Hom. 718 f

Jesu-Lieder

Compl

Gegraben bey gebrüd. Klauber.

Hom. 718 f

Die heiligste Jesu-Liebe,

ohne die
kein Heil zu hoffen ist:
in
österlichen Predigten
nebst einer
Weihnachtsrede;
vorgetragen
von

P. N. St.
dem Verfasser der Fasten- oder Paßionspredigten unter der Aufschrift: Liebe für Liebe.

Mit Gutheißung des hochwürdigsten augsburgischen Ordinariats.

Augsburg,
in der J. Wolffischen Buchhandlung
1815.

12. B.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede.

Daß Jesus Christus, als ein vermenschter Gott, und Erlöser unsers verlornen Menschengeschlechtes, ein Herr sey, den weder eine Menschenzunge würdig nennen, weder ein Menschenherz genug lieben kann, wissen wir alle. Obschon wir ihn aber nie genug zu lieben fähig sind, so müssen wir ihn doch lieben, so viel wir können; auch dieses wissen wir. Was ist die Folge? Keine andere, als daß ich sage: Wer soll wohl nicht für sich selbst sorgen, und für die Entzündung, und Anfachung jener Liebe sich beeifern, die dieser große Herr von uns Menschen unendlichmal verdient?

Wer soll aber nicht auch für alle Menschen eifern, daß sie ihn lieben, so viel sie können, indem ohne diese Liebe ganz gewiß und unfehlbar kein Heil zu hoffen ist? Wer nicht liebt, stehet geschrieben, der bleibt im Tode. 1. Joh. 3, 14. Und wiederum: Wenn Jemand nicht liebet unsern Herrn Jesum Christum, dem sey der Fluch. 1. Kor. 16, 22. Ich sage; Wer soll nicht eifern? Denn nur einen Blick auf die Würde, und hohe Bestimmung der Menschheit hin; welch ein edles, erhabenes, Gott ähnliches Geschöpf ist nicht die Menschen-Seele! Nicht wahr? Wir staunen den Himmel an,

denn er hält uns Wunderdinge vor, die uns verschlingen; das Angenehme seiner Glanzkörper bringt uns in Entzückung; und dennoch ist, nach der schönen und tiefgehenden Bemerkung des heiligen Ambrosius, nicht der Himmel, sondern der Mensch nach dem Ebenbilde seines Schöpfers gemacht. Wer also, wer soll, wer wird wohl nicht nach allen Kräften für das ewige Heil seiner Mitmenschen sich beeifern, denen es gerade an dem Nothwendigsten, und an der Hauptsache, das ist, an der so schwer gebothenen Gottes- und Jesu-Liebe gebrechen will? Wie viele, leider! verirren sich in unsern Tagen so weit, daß sie sich ihres eigenen Herzens schämen müssen, indem dasselbe alles auf Erden lieben kann, nur aber den wahren Gott, den Heiland, nicht!

Doch — es giebt Eiferer: es giebt Männer, die gleichsam nicht so sehr für sich als für andere besorget sind, um sie aus ihren Verirrungen zurückzuführen; daher die vielen und verschiedenen, um dem einreissenden Verderbniß Einhalt zu thun, verfertigten Werke; daher die für gewisse Jahreszeiten mit allem Eifer verfaßten Predigten, wie da sind: Adventpredigten, Passionspredigten, Fastenpredigten.

Vorzüglich wird in der heiligen Fastenzeit, löblicher Weise, die Buße geprediget; man arbeitet durch fortgesetzte Predigten mit aller Macht auf die Bekehrung derer, die es nöthig haben, hin; man bestrebet sich angelegenst; daß alle Gläubige mit gereinigten Herzen zu dem Tische des Herrn gehen, und so die öster-

liche Kommunion würdig empfangen mögen. Und wohl; —

Allein — die Fastenpredigten sind geendiget, und die Osterferien sind vorüber, und was darnach? was zur Befestigung und Erhaltung des gestifteten Guten? Da giebt es eine Lücke. Wie? Soll es da nicht auch österliche, das ist, für den ganzen österlichen Zwischenraum bis auf Pfingsten bestimmte Predigten geben?

Dennoch aber sind österliche Predigten wenigst mir noch nie zu Gesichte gekommen, und zwar von der Art, daß man sie auch Liebspredigten von Christo dem Herrn nennen könnte. Ich faßte hiemit (und der höchste Gnadenherr segne mein Beginnen!) den Entschluß, auch österliche Predigten zu verfassen, das ist: solche, die, während der österlichen Zeit, die Gläubigen in der angefangenen Bekehrung befestigen, die guten verbessern, und alle insgesammt in Beobachtung der göttlichen Gebothe unerschütterlich machen sollen.

Durch was aber wird dieses geschehen? Dadurch, daß man alle unaufhörlich an ihren Heiland weise, daß man eine beharrliche, und innigste Anhänglichkeit an desselben höchste Person bewirke, und hiemit jene höchste Liebe gegen ihn zu entzünden suche, die man ihm schuldig ist, und die er unendlichmal von uns allen verdienet hat; denn

Gewiß ist es: und es ist eine ausgemachte Sache; es giebt keine stärkere Triebfeder, als die Liebe; wo diese einmal herrschend ist; da vermeidet man alles, was dem Geliebten miß-

fallen kann. Wer also seinen Heiland einmal wahrhaft zu lieben anfängt, der wird schon eben darum auch alles, was ihm mißfällt, vermeiden, und jede Sünde, jede Uebertretung seiner heiligsten Gebothe mehr, als alle Uebel fliehen; und je mehr er in dieser Liebe zunimmt, um so mehr wird er für eine immer größere Reinigkeit des Herzens besorgt seyn.

Es muß hiemit, vor allem eine wahre Liebe gegen den Heiland zum Grunde liegen: indem man ja ohnehin, fortwährend, an seiner göttlichen Person das erste und größte Geboth erfüllen muß; liegt aber einmal diese heiligste Liebe zum Grunde, und erfüllet man einmal das erste und größte Geboth, so wird auch die Beobachtung der übrigen Gebothe folgen; und dieß gewiß und unfehlbar: denn der Heiland ließ selbst aus seinem Gottesmunde diese entscheidende Worte fließen: Wer mich liebet, der wird meine Gebothe halten; wer mich nicht liebt, der wird meine Gebothe nicht halten. Johan. 14, 23. 24.

Dieser unfehlbare Ausspruch, dächte ich, soll ja zugleich auch, besonders in unsern Tagen, die allgemeine Folge haben, daß vor allen andern, und so viel es möglich ist, immer von der unerschütterlichen Anhänglichkeit, und Liebe gegen den Heiland geprediget werde; denn ohne vorhergehende Gründung und Anfachung dieser Liebe werden alle auch zierlichste Sitten-Reden wenig, oder gar nichts fruchten. Es kann Lob, es kann Beyfall geben; aber am Ende wird man doch von

der Sünde nicht abstehen; Wer mich nicht liebet, wird auch meine Gebothe nicht halten. Diese Rede hat Jesus gethan; und da hat ein Gott geredet.

Dem zufolge drang ich in meinen österlichen Predigten, die ich da liefere, stetshin auf diese, sowohl schuldigste, als seligste Liebe; sie sind auch eigentliche Liebespredigten, das ist: Predigten, die von der edelsten, schönsten und süßesten Liebe handeln, die es im Himmel und auf Erde geben kann, mögen sie zünden.

Der Verfasser.

Uebersicht der Predigten.

Auf den ersten Sonntag nach Ostern.

Der liebende Jesus . . . 4

Auf den zweyten Sonntag nach Ostern.

Der liebenswürdige Jesus . . 25

Auf den dritten Sonntag nach Ostern.

Der geliebte Jesus . . . 50

Auf den vierten Sonntag nach Ostern.

Die Eigenschaften einer wahren und ächten Jesu-Liebe . . . 72

Auf den fünften Sonntag nach Ostern.

Der verlorne Jesus . . . 96

Auf das Fest der Himmelfahrt Jesu.

Der gefundene Jesus . . 120

Auf den Sonntag unter der Oktav der Himmelfahrt Jesu.

Die Mittel, zu der wahren und ächten Jesu-Liebe zu gelangen . . 146

Auf das Weihnachtsfest.

Jesus das Kind der schönen Liebe . 168

Anzeige

sämmtlicher Schriften, welche der Hochwürdige Verfasser dieser Predigten in Druck gegeben hat.

Anweisungen für Jungfrauen des geistlichen sowohl als weltlichen Standes, um sie zu ihrer höchsten Glückseligkeit zu befördern, in 4 Bänden.

Erster Band: enthält das vorläufige Vermählungsbuch, dritte Auflage. gr. 8. 1805. 54 kr.

Zweyter Band unter der Aufschrift: vollständiges Gebethbuch einer Jungfrau, fünfte vermehrte Auflage. gr. 8. 1813. 1 fl. 12 kr.

Dritter Band, unter der Aufschrift: Geist- und Sittenbuch einer Jungfrau, zweyte Auflage gr. 8. 1803. 2 fl.

Vierter Band, unter der Aufschrift: Ausbildung zur Heiligkeit, zweyte Auflage. gr. 8. 1805. 3 fl. 30 kr.

Die fromme Himmelspilgerin, ein Gebethbuch für Jungfrauen von noch zärterm Alter. 8. 1805. 48 kr.

Der kleine Himmelspilger, ein Gebethbuch für Knaben. 8. 1806. 54 kr.

Vollständiges Gebethbuch für das andächtige Frauengeschlecht oder Andachtsübungen für Ehegattinnen und Wittwen das ganze Jahr hindurch. 8. 1807. 1 fl. 15 kr.

Jesus von Nazareth, der wahre Sohn Gottes und Heiland der Welt, in seinen jährlichen Feyerlichkeiten, besonders zur Liebe vorgestellt, zugleich als ein Religionsbuch für fromme Familien bestimmt und eingerichtet gr. 8. 1803. 1 fl.

Liebe für Liebe, oder Jesus der Sohn Gottes in seiner Liebe gegen unser ganzes Menschengeschlecht vorgestellt.

Ein Betrachtungsbuch für die heilige Fastenzeit. gr. 8. 1803. 36 kr.

Feyerliche Lobreden, worinn Maria die jungfräuliche Gottesgebährerin und glorwürdige Himmelsköniginn, an ihren jährlichen Feyerlichkeiten nach dogmatischer Grundlage in ihrer Größe zur Freude des christlichen Volkes vorgestellt wird. gr. 8. 1807. 45 kr.

Hat man von dem gestürzten Luzifer und seinen bösen Engeln nichts zu fürchten? Eine Rede auf das Fest des heil. Erzengels Michael, zur Belehrung und Warnung der Irrenden. 8. 1811. 10 kr.

Neue Ehrenlieder für marianische Festtage. 1811 5 kr.

Das goldene Büchlein von der Liebe Gottes: nach den Grundwahrheiten unserer heiligen Religion. 8. Regensburg.

Predigt
auf
den ersten Sonntag nach Ostern.

Jgnem veni mittere in terram, et quid volo, nisi ut accendatur?

Jch bin gekommen, ein Feuer auf die Erde zu senden, und was will ich mehr, als daß es angezündet werde? Luk. 12. 79.

Eingang.

Lang genug, wertheste Zuhörer! — lang genug, nämlich vierzig Tage lang, hielt uns unsre heilige Mutter, die Christkatholische Kirche, die bitterste Leidensgeschichte Jesu Christi, des Welterlösers, vor; da er aber nunmehr, durch seine glorreiche Auferstehung, aus dem Stande seiner Erniedrigung und äussersten Zernichtung (wie Paulus redet, Philipp. 27.) in den Stand seiner höchsten, und unendlichen Verherrlichung übergangen ist, und vierzig Tage lang, auf unseren geheiligten Altären, als ein glorifizirter Gottmensch, mit seiner triumphirlichen Siegesfahne in der Hand öffentlich allen Gläubigen sich vorzeiget, so frage ich: „Kann ich was

Besseres thun, und was Wichtigeres vornehmen, als wenn ich, in der nunmehrigen österlichen Zeit, den nämlichen glorreich erstandenen, und nunmehr gottmäßig glorifizirten Welterlöser, Jesum Christum, zum Gegenstande mehrerer, nacheinander folgender Predigten, die ich österliche Predigten nenne, machen werde? Denn an Wem muß sowohl uns, als allen Menschen mehr gelegen seyn, als an der höchsten, anbethungswürdigsten, und unendlich verherrlichten Person unsers übergebenedeytesten Erlösers? Erinnern wir uns nur selbst, in welch majestätischem Tone er, in Rücksicht auf das ganze Menschengeschlecht, nach seiner Urstände, zu den eilf Aposteln gesprochen habe: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden; gehet also hin in die ganze Welt, lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes, und lehret sie auch zu halten alles, was ich euch befohlen habe. Nicht wahr? welch ein großer Herr ist dieser, der also sprechen kann, und der nur also spricht, weil er durch seinen Gehorsam bis zum Kreuzestode, für seine Menschheit, für seine Gottheit konnte er nichts erobern, verdienet hat, von seinem himmlischen Vater für ewige Zeiten erklärt zu werden als ein dreyfacher König, und höchster Herrscher über alles, was im Himmel, über alles, was auf Erde, und über alles, was unter der Erde ist. Muß also nicht sowohl uns, als allen Menschen an der Person eines solchen Herrn alles gelegen seyn? Giebt uns nicht die ganze erschaffene Allheit den Wink, o nur diesem Herrn nicht zu misfallen, sondern alles, was er befiehlt, was er will,

was er verlangt, auf das genaueste zu erfüllen?

2) Nun — was will, was verlanget er? Hören wir seine eigenen Worte: Ich bin gekommen, spricht er, um Feuer auf die Erde zu senden, und was will ich mehr, als daß es angezündet werde?

Nun wissen wir, Hochwertheste! was er verlange: Was will ich mehr, spricht er, als daß dieses Feuer angezündet werde? Er redet von der Entzündung jenes Feuers, welches er auf die Erde zu senden gekommen war; Und — was ist das für ein Feuer? Kein anderes, als das Feuer jener Liebe, die das erste und größte Geboth aus allen Gebothen ausmacht. Weil er aber selbst der vermenschte Gott war, so folget sonnenklar, daß er durch seine Worte angezeigt habe, er verlange sehr, daß das Feuer seiner Liebe auf Erde angezündet werde. Mithin, Geliebte! unser Heiland, unser Erlöser, unser Jesus will geliebet seyn; er will, daß alle Menschenherzen von seiner Liebe brennen und glühen sollen; Er will, daß ihm alle Menschen durch innigste Liebe bis zum letzten Hauche anhangen, damit er Ursache bekomme, alle unendlich und ewig glückselig zu machen.

3) Und wird wohl auch ein einziger unter meinen Zuhörern zugegen seyn, der nicht schon während der heiligen Fastenzeit, wo die Leidensgeschichte Jesu Christi immer vor die Augen gehalten wird, den heiligsten und unveränderlichen Entschluß abgefaßt hat, seinen göttlichen Erlöser mit der höchsten dankbaren Liebe bis zum letzten Augenblicke seines Lebens zu lieben? Dies, gewis — dies verspreche ich mir von allen, und zwar um so mehr,

weil alle wissen, daß ohne diese Liebe kein Heil zu hoffen sey, indem ausdrücklich geschrieben steht: Wenn jemand nicht liebet unsern Herrn Jesum Christum, dem sey der Fluch. 1. Korinth. 16. 22.

4) Es sey aber jedoch weit von einem jeden, daß er erst durch Androhung des ewigen Fluches zur lebenslänglichen höchsten Liebe Jesu Christi sich entschließen soll; dieser Entschluß, wie ich so eben sagte, ergiebt sich ja von selbst, wenn man auch nur allein die Leidensgeschichte Jesu Christi nach allen ihren Qualen und Tormenten, die er zur Erlösung der ganzen Welt ausgestanden hat, vor die Augen nimmt, indem ja die natürliche Vernunft schon selbst mit vollem Nachdruck aufruft: Jesus Christus hat durch sein Leiden die ganze Welt erlöst: ihm also gebührt die Liebe der ganzen Welt; er ist der Retter, der Heiland, der Erlöser der Welt: eben darum ist er auch jener Gegenstand, den die von ihm erlöste Welt mit dankbarer höchster Liebe beehren soll.

Den Entschluß demnach, Jesum Christum lebenslänglich mit höchster Liebe zu lieben, sehe ich in Rücksicht aller meiner Zuhörer als etwas gewißes und ausgemachtes an; ein jeder, wie ich sicher glaube, wird schon vor dem heutigen Tage, das ist, schon während der heiligen Fastenzeit sich entschlossen haben, dem göttlichen Erlöser Liebe mit Liebe zu vergelten.

5) Wir wollen aber, Hochwertheste! bey dem allein, daß Jesus Christus die Welt erlöset habe, nicht stehen bleiben; er ist die Liebe der Welt, oder der Gegenstand der höchsten Liebe für die Welt, auch wegen andern, unendlich wichtigen

Beweggründen, die ich noch in meinen vorhabenden Predigten berühren, entwickeln, und vor die Augen legen will, kurz zu sagen: Nichts ermangelt ihm, um die Liebe der ganzen Welt zu seyn. Aber alles kömmt bey einem jeden insbesondere darauf an, daß er den festen Entschluß, Jesum Christum zu lieben, nicht nur immer fortsetze, sondern auch immer mehr in die Vollziehung bringe.

6) Um hierinn jeder Schwäche aufzuhelfen, werde ich alles mögliche thun; ich werde Jesum unter verschiedenen Gesichtspunkten, und hiemit jetzt als den Liebenswürdigen: jetzt als den Liebenden: jetzt als den Geliebten vor die Augen stellen, um seine Liebe rege zu machen; ich werde die Eigenschaften seiner Liebe kund machen; ich werde sowohl den Lohn, wenn man ihn liebet, als den Untergang, wenn man ihn nicht liebet, vortragen; ich werde endlich die besten Mittel, wodurch man zu der innigsten Liebsvereinigung mit Jesu gelangen kann, angeben; und so werden meine Predigten auch Liebspredigten zu nennen seyn, weil sie immer von jener Liebe handeln, welche die schönste, die edelste, die süsseste, und die seligste ist, die es im Himmel und auf Erden geben kann.

Gleichwie ich nun, wertheste Zuhörer! mich genugsam erkläret habe, also mache ich sogleich den Anfang, und werde in dieser heutigen ersten österlichen Liebespredigt Jesum unter dem Gesichtspunkte eines Liebenden vor Augen stellen. Mein Vortrag lautet hiemit also:

Der liebende Jesus.

Man vernehme mich hierüber in dreyen Predigttheilen, in welchen ich jene unermessene, und un-

begreifliche Liebe zeigen werde, womit Jesus die ganze Welt, das ist, unser ganzes Menschengeschlecht I. von jeher schon geliebet hat: II. annoch wirklich liebet: und auch III. in Zukunft lieben will.

Freylich, Geliebte! ein wahrer Seraphin, von dem hohen Himmel her, soll auf der Kanzel stehen, oder wenigst soll ein Mensch eine wahre Engelszunge inne haben, sobald von der heiligsten und seligsten Jesu-Liebe die Rede ist. Allein wir sind Menschen, und Gott hat es so geordnet, daß Menschen durch Menschen sollten belehret werden. Hoffen wir demnach auf die Gnade, und auf den Beystand des göttlichen Geistes, zu dem ich bis in den höchsten Himmel rufe: Komm heiliger Geist! komm, und leite meine Zunge, indem ich beweisen will, daß Jesus, der Sohn Gottes, für uns Menschen eine lautere Liebe sey.

Erster Theil.

„Unermessen und unbegreiflich ist die Liebe, womit Jesus unser ganzes Menschengeschlecht schon von jeher geliebet hat." Dies ist das erste, so ich zu beweisen habe.

Ehe ich aber zum Beweise schreite, will ich nur eine einzige Bemerkung machen, um gleich zum Voraus zu zeigen, wie theuer und schätzbar uns allen jene Liebe seyn müsse, womit Jesus unser ganzes Menschengeschlecht von jeher geliebet hat. Meine Bemerkung ist diese: Unstreitig ist es, daß die Liebe einen ungemeinen Werth an sich ziehe von dem Werthe der Person, welche liebet. Je höher und erhabener die Person ist, um so theurer und schätzbarer ist die Liebe, die sie ge-

gen jemand trägt. Wer ist aber, ich frage, wer ist höher und erhabener als Jesus, der Sohn Gottes, der, wie uns der Glaube lehret, einer Wesenheit mit dem Vater, und hiemit ein über alles erhabener, wahrer Gott von Ewigkeit ist? Kann es also für uns eine schätzbarere Liebe geben, als wenn Jesus uns Menschen liebt?? — Dies zum Voraus.

Wenn nun die Frage ist, ob uns Jesus, der Sohn Gottes, jemals geliebet habe, so ist die Antwort: Er hat uns von jeher geliebet; denn erstens, liebte er uns von Ewigkeit, und hiemit schon vor seiner Menschwerdung; zweytens, liebte er uns, als er wirklich Mensch geworden; und drittens, liebte er uns während seines ganzen menschlichen Lebens, und noch darüber. Ich zeige eines nach dem andern.

1) „Jesus liebte uns von Ewigkeit, und hiemit ewig lang vor seiner Menschwerdung.“

Nur ein Gott konnte uns von Ewigkeit lieben; und so liebte uns Jesus, als wahrer Gottes Sohn, und als wahrer Gott; denn von Ewigkeit war der Fall des ersten Menschens, und in ihm der Fall des ganzen Menschengeschlechtes vorgesehen, schon von Ewigkeit erboth sich der Sohn Gottes aus Liebe zur Erlösung des Menschengeschlechtes; dies erhellet unläugbar aus dem, was in der Zeit wirklich geschehen ist; denn was in der Zeit wirklich geschieht, das war auch gewiß von Ewigkeit in den göttlichen Rathschlüssen festgesetzt, weil in der Zeit nichts geschehen kann, was nicht Gott, als allwissend, schon von Ewigkeit her zu thun, oder geschehen zu lassen beschlossen hat. Wenn also der Sohn Gottes uns Menschen in der Zeit wirk-

lich geliebet hat, so hat er uns auch von Ewigkeit ganz gewiß und unfehlbar geliebet. Wie also hat er uns in der Zeit wirklich geliebet?

2) O ja — er hat uns in der Zeit, das ist, nachdem die Welt erschaffen war, wirklich geliebet; ich sage: „Nachdem die Welt erschaffen war;" der ewige dreyeinige Gott nämlich war bis zur Weltschöpfung, so zu sagen, in sich selbst verschlossen; außer ihm gab es nichts, gar nichts. Nun gieng er er aber gleichsam aus sich selbst aus, und gab an die Welt den Befehl, aus ihrem Nichts hervorzu kommen; sie gehorchte augenblicklich, und alle sichtbare und unsichtbare Dinge fiengen ihr Daseyn an: wobey uns der Glaube lehrt, daß die ganze Weltschöpfung durch den Sohn Gottes, als das wesentliche göttliche Wort geschehen sey; durch ihn, schreibet Johannes, der Evangelist, ist erschaffen worden alles, was erschaffen ist.

Da demnach die ganze erschaffene Welt sammt allen Kreaturen, durch die wahre Allmacht des göttlichen Sohnes ihr Daseyn erhalten hatte, wie konnte er sein eigenes Werk anders als lieben? Und so liebte er auch den Menschen, und zwar vorzüglich den Menschen; und wie dieses? Der Mensch war erschaffen, und was geschah?

Gleichwie der Sündenfall des Adams, als des Stammvaters aller Menschen, schon von Ewigkeit her vorgesehen war, also erfolgte er auch, als kaum die Welt, und mit der Welt auch er erschaffen war. Adam fiel schwerlich durch seinen Ungehorsam, und mit ihm das ganze Menschengeschlecht. Erschrecklicher Zustand! die Welt lag unter dem Fluche Gottes da! wie war da zu helfen? Die Bosheit der

Adamssünde hatte, in Ansehung der schwerlich beleidigten unendlichen Majestät Gottes, etwas Unendliches an sich; kein pures Geschöpf war also fähig, für dieselbe eine hinlängliche Genugthuung zu leisten. Was geschah? wie lauteten da die ewigen Rathschlüsse? Der ewige Sohn Gottes war schon von Ewigkeit entschlossen, aus Liebe zu den Menschen sogar die menschliche Natur selbst anzunehmen, um in selber leidbar zu werden, und so als Gottmensch der unendlichen göttlichen Gerechtigkeit, durch den unendlichen Werth seiner auszustehenden Leiden in vollem Maaße genug zu thun. Und bey diesem verblieb es auch; kaum war Adam gefallen, äußerte sich schon das erstemal die unendlich theure Vorliebe des göttlichen Sohnes gegen unser gefallenes, verlornes Menschengeschlecht; es geschah, wie wir im Buche der Schöpfung am dritten Kapitel lesen, an den Adam die göttliche Offenbarung von einem künftigen Welterlöser. Welch eine Gnade! welch eine Erbarmung, welch eine Liebe auf Seite des göttlichen Sohnes, der eben der Welterlöser seyn wollte! Groß, und übergroß war nun der Trost dieser göttlichen Offenbarung, die von da auf alle Abkömmlinge des Adams, durch mündliche Uebergabe, sich verbreitet hat. In der Folge kamen auch durch, die Anordnung des göttlichen Sohnes, die Propheten, welche die Erwartung immer tröstlicher machten, indem sie durch schriftliche Ankündigung schon immer näher die eigentlichen Kennzeichen des von Anbeginn der Welt verheissenen Erlösers des ganzen Menschengeschlechtes vor die Augen legten. Endlich kam die Völle der Zeit, und der ewige Sohn Gottes, durch den die Welt

gemacht worden war, nahm durch Ueberschattung des heiligen Geistes unsere menschliche Natur an, und trat, mit Erstaunung der ganzen Natur, als ein jungfräuliches Wunderkind in die Welt ein. Zwey äußerste Dinge trafen bey dieser Menschwerdung ein: die göttliche Natur des Sohnes Gottes wurde unendlich erniedriget, und die angenommene menschliche Natur wurde unendlich erhöhet, zeigte da der Sohn Gottes nicht eben darum eine ganz unendliche, unermessene Liebe gegen das Menschengeschlecht?

3) Und so befand sich nun der von Ewigkeit gegen uns liebvolle Sohn Gottes in menschlicher Natur auf Erden; er war geboren, und dies aus Liebe gegen uns; er wuchs heran, und dies aus Liebe gegen uns; er erreichte das dreyßigste Jahr seines Alters; und da trat der Zeitpunkt ein, wo er seine grenzenlose Liebe gegen uns erst recht, das ist, in vollem Maaße, erproben, und an den Tag legen wollte. Eben in dem dreyßigsten Jahre fieng er zum Heil aller Menschen sein unendlich theures Predigamt an, und würdigte sich mit seinem eigenen Gottesmunde uns allen jene ganz himmlische Religion zu offenbaren, die von Ewigkeit im Schooße Gottes verborgen lag; er suchte dadurch das ganze Reich Gottes an uns zu bringen.

Nun kam auch die von Ewigkeit bestimmte Stunde, wo er, nach dem ewigen Rathschlusse, als das Lamm Gottes für die große Weltsünde geschlachtet werden sollte; er gieng hin mit seinem Kreuze auf Golgatha, und ließ sich hinschlachten zur Erlösung der ganzen Welt. Theurer und kostbarer kann es nichts geben, als sein göttliches Blut, so da bis auf den letzten Tropfen aus seinen Adern

floß. Dieß sein göttliches vergossenes Blut war nun das Lösegeld zur Erkaufung unserer Menschenseelen; um einen größern Werthe ist gewiß noch nichts erkaufet worden, als die Menschenseelen; und warum that er dieses? Darum, weil er uns liebte; Er hat uns zuvor geliebet, schreibt sein Schooßjünger Johannes, I. 4. 10. Eben Johannes in seiner geheimen Offebarung von Jesu, dem Sohne Gottes: Er hat uns gelibet, und hat uns rein gewaschen von unsern Sünden in seinem Blute. 1. 5. O welch eine Liebe! welch eine grenzenlose, ganz unermessene Liebe! Es war zu thun um Abwendung unendlicher Uebel, und um Eroberung unendlicher Güter; jene hat er abgewendet: diese hat er uns erobert; und als ein solcher Liebesheld, desgleichen es nie auf Erde gegeben hat, und auch niemals geben konnte, trat er aus der Welt ab.

Aber wie? hab ich nun alles gesagt, was ich hätte sagen sollen? O nein! denn er liebte uns nicht nur bis zum Austritte aus der Welt, sondern noch darüber. Oder wissen wir dann nicht? hat er nicht auch, noch ehe er zu seinem himmlischen Vater aufstieg, für die Zukunft die heiligsten und kostbarsten Gnadenquellen, nämlich die heiligen sieben Sakramente eingesetzt? Hat er nicht zuvor noch für alle kommende Zeiten das allerheiligste und unschätzbarste Meßopfer in Kraft seiner Allmacht angeordnet? Hat er nicht zuvor noch, nämlich dort, als er am Kreuze starb, seine eigene jungfräuliche Mutter, in der Person seines geliebten Schoßjüngers Johannes, an uns alle als eine allgemeine Trost- und Schutzmutter, gleichsam testamentweise, übermacht? Hat er nicht seine Apostel in die ganze Welt aus-

gesendet, sein Evangelium zu predigen, in der Absicht, daß auch an uns nach und nach das Reich Gottes kommen sollte: wie es auch wirklich geschehen ist? Sag man mir, hätte seine Liebe noch höher steigen können?

Wertheste Zuhörer! wir haben es gesehen; Jesus der Sohn Gottes, liebte uns von Ewigkeit, und hiemit schon vor seiner Menschwerdung: er liebte uns, als er wirklich Mensch geworden, er liebte uns während seines ganzen menschlichen Lebens, und noch darüber. Was ist die Schlußfolge? was schließt sich? Dieß, und nichts anders: „Unermessen und unbegreiflich ist die Liebe, womit Jesus unser ganzes Menschengeschlecht von jeher geliebet hat, von jeher war er eine lautere Liebe gegen uns, welches zu erweisen war.

Vielleicht aber ist seine Liebe durch die fortdauernde Sünde der Menschenkinder müde geworden, und erloschen? Ich beantworte diese Frage in dem zweyten Theile.

Zweyter Theil.

Ich antworte, und sage: „Unermeßlich und unbegreiflich ist die Liebe, womit Jesus, der Sohn Gottes, unser ganzes Menschengeschlecht annoch liebet."

Nicht wahr, Geliebte! unser Menschengeschlecht besteht aus Gerechten und aus Sündern; nun ist die Frage: 1) Wie beträgt er sich gegen die Gerechten? und wie beträgt er sich 2) gegen die Sünder?

1) Was die Gerechte belanget, ist schon gleich dieß das erste: Wer hat sie gerechtfertiget? Wer erhält sie in ihrem dermaligen Stande der

Gerechtigkeit und Unschuld? Wie werden sie fähig, das Gute zu wirken, wie werden sie stark genug, um nicht etwa bey stürmenden wilden Anfechtungen, durch einen schweren Sündenfall aus dem Besitze ihres guten Gewissens hinausgeworfen zu werden? Was setzet das Leben eines Gerechten zum voraus? Nicht wahr? die übernatürliche Gnadenhilfe; ohne Gnade vermögen wir nichts. Und wer erhielt jedem Gerechten die so vielfältigen Gnaden, die er nöthig hat? Wer, als unser liebvolle Jesus, der, gleichwie er uns durch seinen Kreuzestod alle Gnaden verdienet hat, dieselben unter uns Menschenkinder in voller Freygebigkeit zu vertheilen sucht? Aber gehen wir weiter.

O wie groß ist seine Liebe gegen die Gerechten! schon in den Büchern des alten Bundes ließ er die trostreichsten Zusicherungen aufzeichnen; von Ihm steht unter dem Namen der Weisheit geschrieben: Meine Freude ist es, bey den Menschenkindern zu seyn a). Kommet alle zu mir; denn mein Geist ist süsser, als Hönig, und mein Erbtheil übertrift Hönig und Hönigseim b). Ich liebe alle, die mich lieben c). Ich frage: Wer fühlt, wer erfährt dieß mehr, als die Gerechten? Er sorget für sie, und sie ruhen sanft, wie eingewiegte Kinder, im Schooße seiner für sie wachenden Gottheit; er pflegt mit ihnen einen innerlichen, ganz himmlischen Umgang, wodurch er ihnen die verborgene Süßigkeiten seines Geistes zu kosten giebt; ja sie fühlen, ohne es erklären zu können, daß sie von ihm geliebet werden.

---

a) Sprüchw. 8, 31. b) Ekkli. 24, 26. c) Sprüchwört. 8, 17.

Es steht ferner geschrieben: **Die Drangsalen der Gerechten sind viele** a), **aber nahe ist der Herr bey denen, die eines bedrängten Herzens sind** b). Ich frage: Wer erfährt dieß mehr, als eben die Gerechten? Bey allen Drangsalen fühlen sie eine **Einwirkung** seiner **Tröstung**, die sie für alle Bitterkeiten schadlos hält; denn er ist jener **treue Liebhaber** der Menschenseelen, der alle **Schläge** des Herzens der **Leidenden** zählet, und für sich ihre **Thränen weihet**. Und denken wir weiter.

Es giebt so viele **heimliche Leiden**, die man nicht erklären kann, die aber auch eine erschaffene Macht zu heben nicht fähig ist; da sprach er selbst: **Kommet alle zu mir, die ihr trauert, und belästiget seyd, und ich will euch Labung verschaffen** c). Ich frage; Wer erfährt dieses **mehr**, als die Gerechten? Sie eilen bey dem Drucke des Mißmuthes und der Traurigkeit zu ihm, und kommen voll der Stärkung, voll der Labung, voll des neuen Lebens zurück.

Es giebt so viele **Feinde** unsers **Zies**; es giebt so viele Gefahren; es giebt so viele Reize und Anlockungen zum schweren Sündenfall; die Gerechten kämpfen **ritterlich**, und siegen durch die Gnade Jesu, immerfort; und was erfahren sie? Das, was Jesus in der geheimen Offenbarung spricht: **Dem, der sieget, werde ich ein verborgenes Manna geben** d). Nach schweren siegreichen Kämpfen nämlich erheitert sich bey den Gerechten das Gemüth,

---

a) Psalm. 33, 20. b) Ebend. c) Matth 11, 20.
d) geheim. Offenb. 27.

eine paradiesische Ruhe durchsüßet ihr Herz; und sie kosten auf eine geheimnißvolle Weise das Brod des himmlischen Vaterlandes, das ihnen zur Stärkung und zur neuen Belebung zugesendet wird. So sorget der liebende Sohn Gottes für die Seinigen: für die Gerechten. Bey dem aber läßt er es nicht beruhen, besonders, wenn man eifrig in seiner Liebe ist. O wie tröstlich sind die Worte, wo er sprach: Wer mich liebet, den will ich auch lieben, und ich werde ihm mich selbst offenbaren a). So sprach er; und wer erfährt dieß mehr, als jene Gerechten, die immer mit ihrem ganzen Herzen an ihrem göttlichen Geliebten hangen? so, wie sie eines Geistes mit ihm sind, läßt er sie auch in seine Geheimnisse schauen, und sie erkennen Dinge, die andern ganz verborgen sind: Dinge, die sie andern nicht einmal erklären können. Eben darum aber werden sie immer mehr angeflammt: die gegenseitige Liebe erlöscht nie, und sie geniessen seine volle Gnade. Denken wir aber ferner.

Ein Gerechter, wie wir wissen, ist eben darum, weil er sich im Stande der heiligmachenden Gnade Gottes befindet, ein lebendiger Tempel des in ihm wohnenden heiligen Geistes; welch ein glückseliger Zustand eines jeden Gerechten! aber der liebende Jesus verspricht denen, die ihn lieben, noch mehr; und was? Erstaunen wir; er sprach: Wer mich liebet, den wird mein Vater auch lieben, und wir werden zu ihm kommen, und bey ihm unsere Wohnstätte aufschlagen b). Sehen wir; so weit bringt es der liebende Sohn Got-

a) Johan. 14, 21. b) Johan. 14, 23.

tes, daß in dem Herze eines Gerechten, der ihn liebet, alle drey göttliche Personen sich, so zu sagen, ansässig machen, und allda beysammen wohnen. Wie himmlisch also muß es in dem Innersten eines solchen Gerechten aussehen; wie groß und unaussprechlich müssen die Freuden und Tröstungen und Süßigkeiten seyn, wovon sein Herz, und seine ganze Seele stetshin umflossen wird! Gewiß, solche Gerechten sind schon jetzt ganz himmlische Menschen; ein himmlisches Geistesgefühl durchsüßt ihr ganzes Wesen: der himmlische Friede, der über alle Sinne erhaben ist, thronet in ihrem Innersten: sie genießen das Hönig des Himmels, sie leben in Gott, und Gott in ihnen: ihre Tage sind, wie die Tage der Seligen im Reiche Gottes.

2) wie wird es aber da den Sündern, die, weil sie sich in einem bösen Gewissensstande befinden, unter die Zahl der Gerechten nicht gehören, zu Gemüthe seyn? Was hat man da zu sagen? Sind die Sünder von der Liebe des Sohnes Gottes ausgeschlossen? Will er noch was von ihnen wissen? Will er ihren Tod, ihren Untergang? Will er sie auf ewig von seinem Angesichte verweisen?

O nein! denn er ist ja eben derjenige wahre Gott, von dem bey dem Propheten Ezechiel geschrieben steht: So wahr ich lebe: ich will den Tod des Sünders nicht, sondern daß er sich bekehre und lebe a). Und zeigte er dieß nicht selbst, als er in menschlicher Natur auf Erde erschien? Mit welch erbarmender Liebe benahm er sich nicht auch sogar gegen öffentliche und verschrey-

---

a) Ezech. 33, 11.

schreyte Sünder und Sünderinnen? diese Liebe trieb er so weit, daß es zur gemeinen Sage wurde: Dieser ist es, der die Sünder aufnimmt a). Er sagte aber auch selbst, und er sagte dieß für alle künftige Zeiten: Ich bin nicht gekommen, die Gerechten, sondern die Sünder zu berufen b). Und, was noch mehr ist, er sprach auch selbst: Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen; unter seine Worte aber gehören auch diese: Ich sage euch, daß in dem Himmel mehr Freude seyn werde über einen Sünder, der Buße thut, als über neun und neunzig Gerechte, die der Buße nicht nöthig haben c). Ich frage: hätte er dieß sagen können, wenn er die Sünder, und zwar alle Sünder, alle ohne Ausnahme, nicht selig wissen wollte, und hiemit nicht mit einer erbarmenden Liebe liebte? Jene Gleichniß von der gütigen Aufnahme des verlornen Sohnes bey seinem Vater im Evangelium gilt ja für alle Sünder bis znm Ende der Welt. Und warum, o Sünder! Sünderinn! warum öffnet dir dein Heiland alle Tage die Heilsquellen? warum giebt er dir die Gelegenheit an die Hand, die Lossprechung von deinen Sünden zu finden, sobald du nur willst? Ja, warum hat dich nicht sogleich nach deiner ersten Todsünde seine Rache überfallen? warum verlängerte er dir dein Leben bis heute, als daß du, da es noch Zeit ist, zur Buße schreitest? sind dieß nicht lauter Wirkungen seiner erbarmenden Liebe??

---

a) Luk. 15, 2. b) Matth. 9, 13. c) Luk. 15, 7.

Es ist also eine ausgemachte Sache, Jesus, der Sohn Gottes, liebt uns Menschenkinder annoch: er liebt die Gerechten: und er liebt auch die Sünder, in der Absicht, daß sie zur Buße schreiten, da es noch Zeit ist; kurz, er ist annoch eine lautere Liebe.

Wird aber dieser große, dieser unendlich große Herr uns Menschenkinder auch in Zukunft lieben? Diese Frage wird beantworten mein

Dritter Theil.

Ich antworte, und sage: „unermessen und unbegreiflich ist die Liebe, womit Jesus, der Sohn Gottes, unser ganzes Menschengeschlecht auch in Zukunft lieben will.“

Ja, so ist es; er will uns auch in Zukunft lieben, und zwar nicht nur 1) bis zum Ende der Zeiten: sondern auch 2) durch die ganze gränzenlose Ewigkeit.

1) Daß er uns Menschenkinder lieben wolle bis zum Ende der Zeiten, daran zweifle ja Niemand; denn alle seine, von ihm während seines heiligsten Lebens getroffene Anstalten, sein gegebenes hochtheures Gotteswort, seine feyerlichst gemachte Verheissungen, seine gottmäßige und unfehlbare Vorsagungen: alles, alles dieses ist uns Bürge dafür, daß er uns Menschenkinder bis zum Ende der Zeiten lieben, und zwar mit der wohlthätigsten Liebe lieben werde.

Oder — wissen wir dann nicht, was er gethan, was er gesprochen, was er vorgesagt, was er verheissen habe? Hat er den neuen Gnadenbund mit unserm Menschengeschlechte nicht

darum gestiftet, daß er sich auf alle Menschenkinder, die bis auf den jüngsten Tag hin werden geboren werden, erstrecken soll? Hat er das Reich Gottes nicht darum an uns gebracht, daß es von einem Geschlechte auf das andere, und so auf alle, bis zum Ende der Welt, übergehen soll? Hat er nicht ausdrücklich erklärt, daß er alle Menschen, ohne Ausnahme, selig wissen will? Hat er nicht alle Heilsmittel hierzu im Ueberfluße vorbereitet? Hat er nicht in dieser Absicht auf Kosten seines eigenen Blutes eine Kirche gestiftet? Eine Kirche, mit der er sich, für allzeit, mit innigster Liebe vermählet hat: eine Kirche, in welcher alle künftige Menschen, wenn sie nur selbst wollen, selig werden können: eine Kirche, von der er vorgesagt hat, daß sie auf Kosten seiner Allmacht bis zum Ende der Welt aufrecht stehen, und von der Pforte der Hölle nicht werde überwältiget werden?

Und (was seine Liebe ganz besonders empfiehlt) hat er nicht mit seinem anbethungswürdigsten Gottes-Munde den Ausspruch gethan, daß er bey uns Menschenkindern wohnen, und verbleiben werde bis zum Ende der Welt? Sehet, sprach er, ich bin bey euch alle Tage bis an das Ende der Welt. Math. 28, 20.

So gewiß demnach alles, was Jesus bis zum Ende der Welt hie vorgesagt, und verheissen hat, in die genaueste Erfüllung gehen wird, eben so gewiß wird seine Liebe, und zwar seine wohlthätigste Liebe gegen unser ganzes Menschengeschlecht auch in die Zukunft, und bis zum Ende der Zeiten fortdauern.

Allein — dort endlich, dort, — wo die Zeiten der Völkerschaften werden erfüllet seyn; dort,

wo das Ende der Welt wird eingetroffen seyn; dort, wo alles zu Ende gehen wird, — dort vielleicht wird auch die Liebe Jesu gegen uns Menschen erlöschen, und zu Ende gehen? Was läßt sich hoffen?

2) Freilich; nur ein Gott ist im Stande, bis über das Ende der Zeiten hinaus seine Liebe zu verlängern. Aber Jesus ist ja eben unser wahrer, vermenschter Gott; folglich ist er im Stande, bis über das Ende der Zeiten hinaus seine Liebe zu verlängern; dieß kann er, weil er ein unsterblicher, ewiger Gott ist; nun aber — was er kann, das will er auch; er hat uns geliebet von Ewigkeit; und so will er uns auch lieben durch die ganze folgende Ewigkeit: er will seine Liebe verewigen; wir haben hierüber seine gottmäßige Verheissungen, seine unfehlbare Zusage, sein hochtheures Gotteswort.

O meine Christen! was braucht es viel? erhebet eure Augen, und sehet in die Höhe! dort oben — dort ober den Sternen giebt es ein Reich voll Seligkeiten: ein Reich, von dessen Freuden der große Völkerlehrer Paulus betheuret, daß sie weder ein Aug gesehen, weder ein Ohr gehört, weder ein Menschenherz jemals erkennet hat: ein Reich, welches Jesus durch sein göttlich theures Blut erworben hat; und nun dieses, dieses unendlich glückselige Reich hält Jesus in Bereitschaft für uns alle; in dieses Reich (es ist das Reich der Liebe) will er uns alle, wie er es versprochen hat, aufnehmen, um uns erst recht lieben zu können; denn da ist es angesehen, daß alles, wohlgemerkt alles, was er hat, und was er ist, ganz unser seyn soll; und dieß durch die ganze Ewigkeit; denn seines

Reiches, wie uns der Glaube lehret, wird kein Ende seyn.

Christen! so — so will uns Jesus auch in der Zukunft lieben! o Liebe! o unermessene, o unbegreifliche Liebe! welche Vernunft muß nicht staunen? und welcher Verstand muß nicht stille stehen? — Und was nun zum Beschluße?

Beschluß.

Wertheste Zuhörer! so siehet jener aus, den ich zu schildern und vor die Augen zu stellen versprochen habe; ihr habet ihn nun gesehen, — den liebenden Jesus; ist sie nicht unermessen, und unbegreiflich — die Liebe, womit er unser ganzes Menschengeschlecht schon von Ewigkeit geliebet hat, wirklich annoch liebet, und noch überdas durch die ganze Ewigkeit lieben will? Saget mir, ist er nicht jener in seiner Art ganz einzige Liebhaber, der für uns Menschenkinder immer eine lautere Liebe war: annoch eine lautere Liebe ist, und ewig eine lautere Liebe seyn will? Dieß alles liegt nun klar und anschaulich vor unsern Augen da.

Was aber, Hochwertheste! was muß nunmehr die erste Regung in unserm Herze, in unserer Seele, in unserm ganzen Gemüthe seyn? — Und ich sage: eine innigste, eine gränzenlose Freude; oder welcher Mensch hat dann nicht Freude, wenn er weiß, daß er von andern Menschen aufrichtig und zärtlich geschätzt, geachtet, und geliebet werde; und wie groß wird erst seine Freude, sein Trost und seine Zufriedenheit seyn, wenn er ihm sagen kann, daß er geliebet werde — gerade von denjenigen, von de-

nen er selbst geliebet zu werden wünschet? Und wie hoch würde erst seine Freude steigen, wenn man ihm erst versichern könnte, daß er von allen Fürsten, von allen Regenten, von allen Königen der ganzen Welt hochgeschätzt, und wetteifrig geliebet werde? Dieß kann Niemand in Abrede stellen.

Aber sag man mir, was sind alle Menschen, was sind alle Fürsten, was sind alle Könige der ganzen Welt gegen Jesum, den Sohn Gottes? Wie groß hiemit muß nicht sogleich unsere Freude seyn, wenn man uns versichern kann, daß er uns liebe? Und dieß haben wir in der heutigen ersten Rede bis zur höchsten Ueberzeugung gesehen. Mithin — was Freude muß es nicht in unserm Herzen, in unserm Gemüthe, in unserer ganzen Seele geben, wenn wir also denken: „Jesus liebet uns Menschenkinder; und er liebet uns gewiß und unfehlbar; und wer ist er? wer liebet uns, da uns Jesus liebet? O Freude! Jesus liebet uns, und da liebet uns der ewige Sohn Gottes, der er ist; — Jesus liebet uns; und da liebet uns jener, durch den erschaffen worden ist alles, was erschaffen ist; — Jesus liebet uns, und da liebet uns jener, der Himmel und Erde aus nichts hervorgebracht, und in all ihrer Pracht und Schönheit hergestellet hat; — Jesus liebet uns; und da liebet uns jener, vor dessen Name alles, was im Himmel, auf Erde, und unter der Erde ist, sich mit Ehrfurcht beuget; — Jesus liebet uns: und da liebet uns jener, der dort ober den Sternen auf dem Throne der Gottheit Himmel und Erde regieret; — Jesus liebet nns: und da liebet uns der höchste Oberherr aller Engel und Erzengel, der Herr der himmlischen Fürstenthümer, der Kräfte,

der Mächte und der Herrschaften, der Herr der Thronen, der Cherubinen und Seraphinen; — Jesus liebet uns: und da liebet uns der Urheber aller Dinge, die ewige Urschönheit, ein glorifizirter Gottmensch, der Herr der schönen Liebe, der König der Glorie, der Herr und Herrscher der Ewigkeit. — Und wie groß, wie wohlthätig, wie beharrlich ist seine Liebe? wie weit erstrecket sie sich? Dieß alles hab ich heute bis zum Erstaunen vor die Augen gelegt; wie groß, wie labend, wie gränzenlos muß also nicht hierüber unsere Freude seyn??

Aber, Geliebte! vergessen wir auf jenes nicht, was sogleich auf diese so große und gränzenlose Freude folgen soll; und was ist dieses? O folgen wir der Vernunft: saget sie nicht: „Liebe verdient Gegenliebe: die Liebe soll geliebt seyn: Wer uns liebt, den sollen wir auch lieben.“

Das zweyte demnach muß seyn — ein auf ewig festgesetzter Entschluß, dem Sohne Gottes Liebe mit Liebe zu vergelten; und diesen Entschluß erwarte, und verspreche ich mir von allen meinen Zuhörern als die Frucht und Wirkung meiner heutigen ersten Liebespredigt. Aber — woher für unsere Herzen eine so große, so heftige, so feurige Liebe, wie sie Jesus, der Sohn, von uns allen verdienet? Woher diese Liebe, die die edelste, die schönste, die seligste Liebe ist, welche es im Himmel und auf Erde geben kann? Dorther — aus dem Reiche der Himmeln, wo es die vollkommenste Liebe giebt! dorthin rufe ich also mit voller Stimme: O ihr seligen Himmelsbürger! ihr Engel und Erzengel! ihr Cherubinen und Seraphinen! die ihr immer und unaufhörlich von der reinsten Liebe glühet, euch bitten wir; zün=

det doch in unsern Herzen jenes Feuer an, welches euer König auf die Erde zu senden gekommen ist! erfüllet an uns sein Verlangen, und fachet in unserm Innersten die schmelzende Flamme seiner heiligsten, und seligsten Liebe an. O daß sie sich in diesem Augenblicke entzünde — die reine, die himmlische, die süß brennende Flamme der heiligsten und seligsten Jesu=Liebe! Denn Jesum lieben soll führohin das erste unserer Geschäfte seyn, wir wollen ihn lieben, wie ihn die Engel des Himmels lieben; seine Schönheit entflammet sie mit einer immer neuen, ganz glühenden Liebe; diese Schönheit wollen auch wir zu Gemüthe fassen; und so wollen auch wir immer unsere Liebe erneuern; immer wollen wir ihn lieben — den schönen — schönen — schönen Gott. Amen.

Predigt
auf
den zweyten Sonntag nach Ostern.

Jgnem veni mittere in terram, et quid volo, nisi ut accendatur?

Ich bin gekommen, ein Feuer auf die Erde zu senden, und was will ich mehr, als daß es angezündet werde? Luk. 12, 49.

Eingang.

Wertheste Zuhörer! lassen wir, da wir eben nunmehr in der österlichen Zeit leben, unsern glorreich erstandenen, und in seinen Wunden strahlenden Erlöser nicht aus unsern Augen, nicht aus unserm Herzen, nicht aus unserm Gemüthe: sondern suchen wir, ihn immer mehr kennen, schätzen, und lieben zu lernen, indem er ja durch eben seine glorreiche Auferstehung aus dem niedrigsten Stande seiner äußersten Zernichtung in den triumphirlichen Stand seiner höchsten, und wahrhaft gottmäßigen Verherrlichung übergangen, und nunmehr jener große Herr geworden ist, an dessen Person sowohl uns, als allen Menschen insgesammt, unendlich viel, ja alles gelegen seyn muß.

Ja, so ist es, unser vorhin unter den Schmachen seines Leidens und seines blutigen Kreuztodes erniedrigte, ja zernichtete Jesus ist nunmehr durch das unerhörte Wunder seiner glorreichen Auferstehung so ein großer Herr geworden, daß wir alles, was wir ihm (wie wir zu reden pflegen) auch nur in den Augen ansehen, freudig vollziehen, und was er wünscht und verlangt, lebenslänglich auf das genaueste erfüllen sollen.

Und was will, was verlangt, was wünscht er vorzüglich? Hören wir abermal seine eigenen Worte: Ich bin gekommen, spricht er, ein Feuer auf die Erde zu senden, und was will ich mehr, als daß es angezündet werde? Daß Jesus, dieser große, unendlich große Herr, dem alle Gewalt im Himmel und auf Erde gegeben ist, durch dieses Feuer das Feuer der göttlichen, und mithin auch seiner Liebe verstehe, ist eine ausgemachte Sache. Es bleibet hiemit bei dem: unser nunmehr verherrlichte Erlöser will von uns Menschen geliebet seyn; er will, er verlangt, er wünscht sehr, daß das Feuer seiner Liebe in allen Menschenherzen brennen soll.

Und wie sehr wünsche auch ich, daß wenigstens in den Herzen meiner gegenwärtigen Zuhörer eben dieses süße, dieses himmlische, dieses göttliche Liebesfeuer angefacht, und angezündet werde?

Um hierzu das Meinige beyzutragen, versprach ich schon letzthin, unsern glorreich erstandenen Jesus immer unter einem andern Gesichtspunkte vorzuzeigen; und ich zeigte ihn auch schon dort, nämlich vor acht Tagen, unter dem Gesichtspunkte eines Liebenden: ich predigte den liebenden Jesus. Heute also will ich ihn unter einem neuen Gesichtspunkte

vorzeigen, und augenscheinlich darthun, daß er, wenn er unsre Liebe verlangt, derselben auch unendlichmal wahrhaft würdig sey. Sie werden hiemit, Hochwerteste! anheut den liebenswürdigen Jesus vor ihren Augen sehen.

Und weil seine Liebe in göttlicher Schrift (Ekkli. 24, 24.) die schöne Liebe genennet wird, und er zugleich jener große Herr ist, den man nie genug lieben kann, so finde ich es als höchst angenehm, wenn ich ihn auch eben darum den Herrn der schönen Liebe nennen werde.

O zarte Seelen! freuet euch! heute soll es neue österliche Freuden geben; denn ihr werdet den liebenswürdigen Jesus, den Herrn der schönen Liebe vor euern Augen sehen: jenen Herrn nämlich, den wir als den alleinig allerliebenswürdigsten erkennen werden, sobald wir werden gesehen haben, daß er bey allen Menschen-Herzen seine schöne Liebe im höchsten Grade erregen soll, nicht nur darum, weil er an und für sich ist, was er ist, sondern auch darum, weil er für Liebende alles das ist, was er seyn soll. Beides werde ich in meiner heutigen zweiten österlichen Liebespredigt darthun, und stelle hiemit meinen Vortrag, sammt der Austheilung mit folgenden Worten auf:

Der liebenswürdige Jesus, oder: Jesus, der Herr der schönen Liebe.

Ich zeige dieses in zweyen Predigttheilen; in dem ersten Predigttheile nämlich werde ich zeigen, daß Jesus jener Herr sey, der bei allen Menschen-Herzen seine schöne Liebe im höchsten Grade erregen und entzünden soll darum, weil er an und

für sich ist, was er ist. In dem zweyten Predigttheile werde ich zeigen, daß Jesus jener Herr sey, der bey allen Menschenherzen seine schöne Liebe erregen, und entzünden soll darum, weil er für Liebende alles das ist, was er für sie seyn soll. Dies ist nun jenes, was ich zu behandeln habe.

O daß doch anheute alle meine Zuhörer den liebenswürdigen Jesus, oder vielmehr an Jesu den Herrn der schönen Liebe, recht kennen lernten, und am Ende meiner Rede mit einem von seiner süssesten Liebe verwundetem Herze von da hinweggiengen! dieß wünsche ich; und darum rufe ich sehnlichst in den hohen Himmel: Komm heiliger Geist! und entzünde mit Liebe die Herzen der Gläubigen, die ohnehin zum Lieben erschaffen sind.

Erster Theil.

Wir werden an Jesu den Liebenswürdigen, oder den Herrn der schönen Liebe ersehen, wenn ich werde gezeiget haben, was er an und für sich sey. Es ist demnach die Frage: Wer und was Jesus an und für sich sey?

Die Antwort ist: Er ist ein vermenschter Gott, und ein vergötterter Mensch, oder: was ein eines ist: Er ist I. ein wahrer Gott, der auch II. ein wahrer Mensch ist. So lehret unser heilige, unfehlbare Glaube. Erwägen wir nun eines nach dem andern.

I. Was das Erste betrift, sage ich also: Jesus ist 1) ein wahrer Gott; und er ist 2) jener wahre Gott, der mit dem Vater und dem

heiligen Geiste Himmel und Erde und alle sichtbare und unsichtbare Dinge aus Nichts erschaffen hat. Von ihm, nämlich als Sohne Gottes, schreibet Johannes am ersten Kapitel: Im Anfange war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort; durch dieses Wort ist alles erschaffen worden; und ohne ihn ist nichts erschaffen, was erschaffen worden ist. Zwo überaus wichtige Wahrheiten liegen in dieser Schriftstelle; die erste ist, daß das Wort, durch welches der Sohn Gottes angedeutet wird, ein Gott sey, weil es heißt: und Gott war das Wort; die zweyte ist, daß durch das Wort, und hiemit durch den Sohn Gottes, alles erschaffen worden ist, was erschaffen ist.

Es ist also Jesus, weil er, nach der unfehlbaren Glaubenslehre, der Sohn Gottes ist, ein wahrer Gott; und er ist jener wahre Gott, welcher mit dem Vater und heiligen Geiste, Himmel und Erde erschaffen hat. Nun lasset uns denken, lasset uns forschen. Ich denke, wie folgt:

1) Jesus, als der Sohn Gottes, ist ein wahrer Gott; wie unendlich liebenswürdig ist er nicht schon eben darum? Denn welch unendlich theure Schlußfolgen ergeben sich aus dem, daß Jesus ein wahrer Gott ist! Und wie lauten denn diese Schlußfolgen? Sie lauten also:

Jesus ist ein wahrer Gott; also ist er, gemäß jenes wesentlichen Begrifes, den wir von einem wahren Gott haben, das höchste, allernothwendigste, unerschaffene, von Ewigkeit her aus sich selbst bestehende Urwesen, welches die wesentliche Ursache und Urquelle aller Dinge ist. — Jesus

ist ein wahrer Gott; also ist er jenes unermessene in und für sich selbst allerglückseligste Wesen, welches seine unendliche Freuden, von Ewigkeit her, aus sich selbst hervornahm, und in alle Ewigkeit aus sich selbst hernehmen wird, ohne jemals eines Geschöpfes nöthig zu haben. — Jesus ist ein wahrer Gott; also ist er der alleinige, allerhöchste Herr und Herrscher, der sowohl in der Zeit, als in der Ewigkeit von allen andern Dingen wesentlich unabhängig ist. — Jesus ist ein wahrer Gott; also ist er ein aus sich selbst, an sich selbst, und für sich selbst allervollkommenstes Wesen, welches unendlich viele Vollkommenheiten in sich begreift, deren eine jede unendlich ist; woraus dann abermal nothwendig folget; daß, sobald die Frage von den Vollkommenheiten Jesu angestellet wird, jede Frage mit einer unendlich prächtigen Antwort bekrönet werden muß; denn fragst du vielleicht, mein Christ! wie groß die Hohheit, die Würde, die Majestät und die Herrlichkeit Jesu sey? so ist, und muß die Antwort diese seyn: sie ist unendlich. Fragest du weiter: Wie groß ist seine Macht? so ist die Antwort: sie ist unendlich. Fragest du: wie groß sind seine Schätze, Güter und Reichthümer? so ist die Antwort: sie sind unendlich. Fahrest du fort zu fragen: Wie groß ist seine Güte, und Freigebigkeit? sie ist unendlich. Wie groß ist seine Weisheit? sie ist unendlich. Wie groß ist seine Heiligkeit? sie ist unendlich. Wie groß ist seine Gerechtigkeit? sie ist unendlich. Wie groß ist seine Schönheit, Anmuth und Süßigkeit? sie ist unendlich. Und so ruft immer ein Abgrund den andern: das ist, so muß man reden von allen übrigen unendlich vielen Vollkommenheiten, die er, als ein wahrer Gott in sich begreift und einschließt.

Geliebte! sind das nicht lauter unendlich theure Schlußfolgen, die sich ergeben aus dem, daß Jesus ein wahrer Gott ist? Aber — was schließet sich nun ferners? Ganz unvermeidlich und sonnenklar dieses, daß Jesus, weil er ein wahrer Gott ist, schon eben darum unendlichmal unendlich liebenswürdig sey, indem ja eine jede Vollkommenheit, die unendlich ist, eine unendliche Schätzung, Hochachtung und Liebe verdient: er aber nicht nur eine, nicht nur viele, nicht nur sehr viele, sondern unendlich viele Vollkommenheiten in sich begreift, deren jede unendlich ist; wo sodann auch dieses noch hinzukömmt, daß er unsere ganze Liebeskraft unendlich weit übersteiget, und wir ihn niemals so lieben können, wie er es würdig ist, indem er wegen seinen unendlichen und unendlich vielen Vollkommenheiten eine unendliche Liebe von uns verdient, da wir doch so wenig, als andere Geschöpfe, mit einer unendlichen Liebe zu lieben fähig sind.

Da haben wir dann, Hochwertheste! schon das erstemal den liebenswürdigen, den Herrn der schönen Liebe, den wir an Jesu finden, wenn wir an ihm, als wahrem Gott, seine unendliche und unendlich viele Vollkommenheiten betrachten, auf die uns selbst der wesentliche Begriff hinführt, den wir von einem wahren Gott haben.

2) So faßlich nun dieß alles ist, so werden uns doch vielleicht diese unendliche Vollkommenheiten in etwas faßlicher: sie schimmern und leuchten uns vielleicht noch heller in die Augen: wir sehen vielleicht den Herrn der schönen Liebe noch klärer, wenn wir unsere Augen auf die erstaunungswürdigste Weltschöpfung hinwenden, und Jesum nunmehr auch betrachten als jenen wahren Gott, der mit

dem Vater und heiligen Geiste Himmel und Erde, und all ihre wundervollsten Schönheiten erschaffen, und aus nichts hervorgebracht hat.

Gewiß ist es, daß uns selbst der heilige Geist in der göttlichen Schrift dahin anweise, daß wir aus den Werken, die uns in dieser sichtbaren erschaffenen Allheit in die Augen fallen, auf die unendliche Vollkommenheiten, und hiemit auf die unendliche Liebenswürdigkeit des Schöpfers und Urhebers derselben schließen sollen.

Im Buche der Weisheit, am 13. Kapitel, redet eben der heilige Geist ganz wunderschön also: „Alle Menschen sollen aus den sichtbaren Gütern „denjenigen, der ist, erkennen; und aus den Wer„ken sollen sie verstehen, wer der Meister sey; „denn finden sie Ergötzung an der schönen Gestalt „der Dinge, so sollen sie wissen, wie viel schöner „der Beherrscher dieser Dinge sey; denn der Schö„pfer aller Schönheit hat dieß alles gemacht. Aus „der Größe und Schönheit der Geschöpfe läßt sich „der Schöpfer gar leicht erkennen." So redet der heilige Geist.

Wenn wir also diese Lehre des heiligen Geistes befolgen wollen, so müssen wir folgender Weise zu Werke gehen.

Sehen wir dieses wundervolle, allen Menschenverstand übersteigende, allerschönste Weltgebäude an, so müssen wir denken, und schliessen: O wie weit größer, wie weit herrlicher, wie weit schöner, wie weit liebenswürdiger muß jener seyn, der dieß alles erdacht, erschaffen, hervorgebracht, und geordnet hat! Sehen wir das Angenehme, das Schöne, das Reitzende an der Morgenröthe, an der Sonne, an dem Monde, an den Sternen, so müssen

wir

wir denken, und schliessen: Wie weit schöner wie weit strahlender, wie weit edler muß ihr Schöpfer seyn! Sehen wir in diesem untern Reiche der Natur so viele Kostbarkeiten, so viele schimmernde Kleinodien, so viele Schönheiten an Violen, an Tulpen, an Rosen, an Lilien, an Nelken und an allen Gattungen der Blumen, so müssen wir denken, und schliiessen: Wie weit edler, wie weit schöner muß ihr Schöpfer seyn!

Und wer ist nun dieser Schöpfer? Jesus, als wahrer Gott, ist es, durch ihn ist erschaffen worden alles, was erschaffen ist; was sich hieraus schließt, ist dieses: Wir sehen abermal den liebenswürdigen, den Herrn der schönen Liebe, den wir an Jesu finden, wenn wir ihn als jenen wahren Gott betrachten, der mit dem Vater und dem heiligen Geiste Himmel und Erde sammt allen ihren Schönheiten aus nichts hervorgebracht, und so erstaunungswürdig geordnet und ausgebildet hat; und so ist Jesus ein Herr der schönen Liebe, weil er ein wahrer Gott und Schöpfer aller Dinge ist.

II. Gleichwie aber Jesus ein Herr der schönen Liebe ist seiner Gottheit nach, also ist er auch ein Herr der schönen Liebe seiner Menschheit nach; denn er ist, wie uns der Glaube lehret, nicht nur ein wahrer Gott, sondern auch ein wahrer Mensch; das ist, in Christo Jesu ist die göttliche Natur mit der menschlichen Natur, in der Einheit der göttlichen Person, so vereiniget, daß er zugleich ein wahrer Gott, und ein wahrer Mensch, und hiemit ein vermenschter Gott, und ein vergöttlichter Mensch — ein Gottmensch ist.

Da nun aber in Jesu Christo die menschliche Natur bis zu Gott erhoben, und die Menschheit mit der Gottheit in Einheit der Person vereiniget ist, o so frage ich: Wie schön und liebenswürdig muß nicht eben diese Menschheit seyn? Was saget hievon die Schrift? Was sagen jene, die schon in diesem sterblichen Leben diese Schönheit was nähers zu sehen bekamen? Hören wir:

1) Jesus, dieser wahre Sohn Gottes, zeigte sich einst seinem Stammvater dem Fleische nach, nämlich dem König David, in der Menschheit, die er annehmen würde, in einem Gesichte vor; David sah ihn, und schrieb im prophetischen Geiste sogleich in seinem 44ten Psalme, diese Worte nieder: Er wird der schönste aus allen Menschen-Söhnen seyn. In so einem Gesichte sah ihn auch schon vorläufig der Prophet Isaias (Kap. 63. V. 1.); und als er ihn sah, brach er in diese Worte aus: Wer ist dieser, der da von Edom, und in gefärbten Kleidern von Bosra kömmt: dieser Schöne in seinem langen Kleide, der einhertritt in seiner großen Stärke? Auch die geistliche Braut in den hohen Liedern bekam ihn in seiner strahlenden Schönheit zu sehen, und sie rief: Sieh! du bist schön, mein Geliebter! du bist schön. (Kap. 14, 15.) Stärket mich mit Blumen, und labet mich mit Aepfeln, denn ich werde vor Liebe schwach. (Kap. 2, 5.)

2) Dieß alles geschah lange vor der Menschwerdung Jesu; nachdem er aber wirklich in seiner angenommenen menschlichen Natur auf Erde erschienen ist, zeigte es sich auch wirklich, daß er, wie es auch die Würde seiner unendlichen Hoheit erforderte,

aus allen menschlichen Naturen die alleredelste, die allerschönste, und mit allen natürlichen und übernatürlichen Gaben und Vorzügen ausgezierteste angenommen habe. Lukas, der Evangelist, berichtet uns (am zw y en Kapitel, vierzigsten Verse) deutlich genug, daß dieser menschgewordene Sohn Gottes schon gleich in seiner Geburt das schönste und holdseligste Kind, so es je auf Erde gab, gewesen sey. Und, daß sich diese Schönheit, diese Anmuth, diese Holdseligkeit mit den anwachsenden Jahren immer mehr und mehr entwickelt habe, bezeuget der nämliche Evangelist an eben dem Kap. (2. V. 52.) Indessen machte Jesus in seinem dreyßigsten Jahre seinem öffentlichen Leben und Predigtamte den Anfang; und seine Jünger, die drey Jahre lang mit ihm gelebet haben, fanden an ihm das Nämliche; Johannes, sein Schooßjünger, nennt ihn (Kap. 1. V. 14.) ausdrücklich plenum gratiae, den Anmuthvollen. Es war hiemit unser Jesus in seinem sterblichen Leben das edelste, das erhabenste, das vollkommenste Bild der Schönheit, der Anmuth, der Holdseligkeit, so nämlich, wie es für die wesentliche Urschönheit, die in menschlicher Natur zu erscheinen sich würdigte, geziemend war. Und war er dann nicht, als wahrer Gott, jenes allmächtige Urwesen, von dem alle Schönheiten ihren Ursprung haben, war er nicht der Schöpfer aller Menschen, und der Schönheit aller Menschen? Wird er also nicht jene Menschheit, die er selbst annehmen wollte, am allerschönsten veredelt, veranmuthiget, und ausgebildet haben?

3) Freilich konnten diesen holdseligsten Gottmenschen, diesen allerschönsten aus

allen Menschensöhnen Leute hassen, denen ihr böses Gewissen, ihre innere Bosheit, und gänzliche Verstockung alles menschliche Gefühl geraubet hatten; Leute von diesem Schlage waren es fähig, denselben bis auf das Blut zu verfolgen, und bis in den schrecklichsten Kreuzestod hinzuliefern. Er starb auch wirklich, und seine durch die entsetzlichsten Qualen und Tormente zerstörte Menschheit lag in dem dritten Tage in dem Grabe. Was war aber die Folge? Der erblaßte, zerstörte, gemarterte, zernichtete Gottmensch stehet am dritten Tage mit Erstaunung der ganzen Natur glorreich und triumphirlich von den Todten auf; und — o welch eine Veredlung, welch eine Vervollkommnung, welch eine Verklärung, und Verschönerung erhielt nicht schon da seine zum neuen Leben erweckte Menschheit? Wie entzückt und wonnevoll war nicht die liebende Magdalena, als sie, dort beym Grabe, ihren neuerstandenen, verklärten, und in seinen Wunden strahlenden Jesus das erstemal vor ihren Augen sah! Wie freudig fielen jene fromme Frauen zur Erde, um seine Füsse zu küssen, als er sich ihnen auf dem Wege in seiner anmuthigsten und schönsten Menschheit vorzeigte! Was Freude gab es nicht bey seinen Jüngern, als er, bey verschlossenen Thüren, zu ihnen kam, und sich vor ihnen in seinem verklärten und verherrlichten Leibe sehen ließ!

4) Und was wird erst geschehen seyn dort, wo er nach vierzig Tagen in den Himmel gefahren, und seine angenommene Menschheit auf den höchsten Thron der Gottheit übersetzt hat? O was wird erst dort im Reiche der Glorie mit der Menschheit Jesu für eine Verschönerung, Verklärung, und Verherrlichung vorgegangen seyn? Wir wis-

sen, daß sich Jesus einsmal, dort auf dem Berge Thabor, vor einigen seiner Jüngern, um ihnen einen Vorgeschmack seiner künftigen Verherrlichung im Reiche der Glorie zu geben, auf einige Minuten verkläret habe; und was geschah? Sein Angesicht, schreibet Matthäus (13, 2.) leuchtete wie die Sonne: seine Kleider aber wurden weis, wie der Schnee. Es war auch diese Szene der Verklärung so erfreulich und entzückend für die Jünger, daß Petrus ohne weiters den Wunsch äußerte, ewig auf diesem Platze zu bleiben. Allein dieß war nur ein schwaches Bild von jener künftigen Verklärung, die an dem Tage der Himmelfahrt Jesu im Reiche der Glorie ihren Anfang nahm, und die für die Menschheit Jesu ganz vergötternd war; denn weil die himmlischen Belohnungen nach dem Maaße der Verdienste geschehen, die Verdienste Jesu aber von einem unendlichen Werthe waren, so konnte es anderst nicht geschehen, als daß die belohnungswürdigste Menschheit Jesu bis ins unendliche verschönert, verklärt, und verherrlichet würde; und darum lesen wir auch, daß, obschon die seligen Engel die schönsten Geschöpfe, und selbst lauter Wunder der himmlischen Schönheit sind, sie dennoch die glorifizirte Menschheit Jesu, und vorzüglich sein göttlich-schönes Angesicht zu beschauen, und zu lieben nicht satt werden können. (I. Petr. 1, 12.) Und so demnach erhielt die angenommene Menschheit Jesu die letzte und höchste Stuffe der Verschönerung, der Verklärung und der Verherrlichung erst im Reiche der Glorie, im Reiche der übernatürlichen Belohnungen, im Reiche der Ewigkeit.

Und so, so finden und sehen wir an Jesu, auch seiner angenommenen Menschheit nach, den lie-

benswürdigen, den Herrn der schönen Liebe; dieser war er in seinem ganzen drey und dreyßigjährigen Leben; dieser war er noch mehr nach seiner glorreichen Auferstehung; und dieser ist er im höchsten Grade seit seiner triumphirlichen Himmelfahrt im Reiche der Glorie.

Wenn wir aber, wertheste Zuhörer! nunmehr beydes zusammen fassen, wenn wir Jesum betrachten, so, wie er sich wirklich nicht nur seiner Gottheit, sondern auch seiner Menschheit nach in seiner Glorie in dem Himmel befindet, so ist erst jetzt der Ort, wo ich das größte, das allergrößte von seiner Liebenswürdigkeit sagen kann, und sagen muß; und wie dieses? Geliebte! selbst der ganze Himmel liebet ja wirklich nichts so sehr, als Jesum, den glorifizirten Sohn Gottes: Ganz unendlich ist ja wirklich die Liebe des himmlischen Vaters, und des heiligen Geistes gegen ihn, als einen glorifizirten Gottmenschen; als ein glorifizirter, und hiemit in einer unermessenen himmlischen Schönheit, Glorie und Herrlichkeit strahlender Gottmensch ist er wirklich der allgemeine Gegenstand der seligmachenden, der innigsten, der feurigsten und höchsten Liebe, womit alle Chöre der Engel, und alle Reihen der seligen Himmelsbürger, der Patriarchen, der Propheten, der Apostel, der Martyrer, der Beichtiger, der Jungfrauen und aller Auserwählten auf ihn hinglühen, ohne daß sie ihn durch die ganze Ewigkeit genug werden lieben können. Sehet! wie unendlich liebenswürdig muß er seyn! und da er also von dem ganzen Himmel mit einer so feurigen, unermeßenen und für uns unbegreiflichen Liebe wirklich geliebet wird, und ewig

wird geliebet werden, so frage ich: Kann es etwas liebenswürdigeres für uns Menschenkinder hier auf Erde geben? Nein; das ist nicht möglich.

Und so was ergiebt sich, wertheste Zuhörer! wenn man gehörig betrachtet, wer und was Jesus an und für sich sey. Es ist aber nunmehr die Frage, was Jesus für uns Menschenkinder sey, wenn wir ihn, hier auf Erde lieben? Diese Frage beantwortet mein

Zweyter Theil.

Wertheste Zuhörer! wir werden an Jesu abermal den Liebenswürdigen, den Herrn der schönen Liebe finden, wenn wir werden untersuchet haben, ob er auch für Liebende hier auf Erde das sey, was er seyn soll? Ich gehe auf folgende Weise zu Werke.

Ich sage: Jesus wird für jene, die ihn hier auf Erden lieben, das seyn, was er seyn soll, wenn er I. die Liebe, womit er geliebet wird, nicht verschmähet; wenn er II. jene, die ihn lieben, wahrhaft, und thätig entgegen liebet; wenn er III. jene, die ihn lieben, auch glücklich macht, so viel er kann. Lasset uns sehen, ob dies alles bey ihm eintreffe?

I. Die erste Frage hiemit ist diese: Ist es Jesu angenehm, wenn er geliebet wird? Verschmäht er die Liebe nicht, womit man ihn zu lieben sucht?

Dies ist unter uns Menschen eine gar wichtige Frag; denn allzu edel ist das Menschenherz gebildet, als daß es seine Liebe umsonst verschwende; seiner hohen Bestimmung bewußt, trift es nicht leicht eine Liebeswahl; und schon zum Voraus schließt es sich ganz vor jenen, bey denen es

Geringschätzung, Verschmähung, Verachtung seiner Liebe mit Grunde vorsieht; was kann man da von Jesu, dem Sohne Gottes sagen?

O Geliebte! es giebt zwar zwischen ihm, als einem vermenschten Gott, und zwischen uns Menschen einen unendlichen Abstand; aber dem ohngeachtet verschmähet er nicht nur die Liebe nicht, womit man ihn zu lieben sucht, sondern sie ist ihm auch im Gegentheile höchst angenehm: ja er verlanget sie auf das heftigste; ja er gebiethet sie sogar auf das strengste. Oder wissen wir dann nicht, daß, gleichwie er, als Gott, der Schöpfer des menschlichen Herzens ist, er eben dasselbe zu seiner höchsten Liebe erschaffen habe? Wissen wir nicht, daß er in der göttlichen Schrift zu jedem Menschenkinde sage: Mein Kind! schenk mir dein Herz? (Sprüchw. 23, 26.) Wissen wir nicht, daß er, als wahrer Gott und Schöpfer des ganzen Menschengeschlechtes, eben seine Liebe zum ersten und größten Gebothe gemacht habe, indem geschrieben steht: Du sollst liben den Herrn deinen Gott aus ganzem deinem Herzen, aus ganzer deiner Seele, aus ganzem deinem Gemüthe und aus allen deinen Kräften; dieß ist das erste und größte Geboth. (Matth. 22, 38.) Es ist also eine ausgemachte Sache, daß die Liebe, womit man Jesum zu lieben sucht, bey ihm so angenehm sey, als groß das Geboth ist, wodurch er sie befohlen hat.

II. Nun ist aber die zweyte Frage, ob Jesus diejenigen, die ihn lieben 1) wahrhaft, und 2) thätig liebe? denn Liebe verdient Gegenliebe.

1) O Geliebte! Ipse prior dilexit nos, saget die Schrift (I. Johan. 4, 10.) Das heißt: Er hat

uns zuvor geliebet; er hat uns Menschenkinder geliebet, ehe wir ihn zu lieben auch nur fähig waren. Ja, da wir sogar seine Feinde waren, spricht Paulus (Röm. 5, 10.) hat er uns geliebet. Und annoch liebet er uns, wenn wir ihn lieben, indem er ausdrücklich in der göttlichen Schrift sein hochtheures Wort von sich giebt, und also spricht: Ego diligentes me diligo; Ich liebe jene, die mich lieben. (Sprüchw. 8, 17.) Und wiederum: Wenn jemad mich libet, den will ich auch lieben. (Joh. 14, 22.) Was ist also gewisser, als daß uns Jesus liebe, wenn wir ihn lieben, indem er uns auch dort, wo wir noch seine Feinde waren, geliebet hat? kurz, wir haben sein hochtheures, unfehlbares Wort hierüber: Wenn jemand mich liebet, den will ich auch lieben; und wohl gemerkt; seine Liebe gegen uns ist die Liebe eines Gottes.

2) Vielleicht aber könnte seine Liebe thätiger seyn? O nein! vielmehr rufe ich alle Menschen auf, die ganze Weltgeschichte zu durchgehen, und alsdann zu sagen, ob es je auf Erde so einen Liebhaber, so einen Liebeshelden gegeben habe, wie unser Jesus war, der immerhin ganz Liebe, eine lautere Liebe gewesen ist, und für die Menschenseelen, die er liebte, und retten wollte, sein ganzes drey und dreyßigjähriges Leben und besonders die drey letzten Jahre desselben unter unaussprechlichen Bemühungen aufgeopfert, mehrere Schmerzen und Tormente, als man sagen und erklären kann, ausgestanden, und endlich an jenem schmächlichsten Kreuzesgalgen, woran er starb, auch die letzten Tropfen seines göttlichtheuren Blutes, als Lösegeld, aufgezählet hat? Gewiß ist es; wahrhafter und thätiger hätte

uns Jesus nicht lieben können, als er uns wirklich geliebet hat. Und daß er noch immer diejenigen, die ihn lieben, auf gleiche Weise liebe, bezeugen alle seine Liebhaber.

III. Wir kommen aber nunmehr an die dritte Frage, die dahin gehet, ob er jene, die ihn lieben, auch glücklich mache, und zwar so viel er kann? Denn ohne dieses läßt sich schon selbst keine wahre, keine thätige Liebe im vollen Sinne denken, von der eben die Rede war.

Und ich sage: wertheste Zuhörer! bey Beantwortung dieser dritten und letzten Frage muß man die höchsten, die allerhöchsten Töne greifen; denn er sprach ja nach seiner Urstände: Mir ist nun gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden; woraus nothwendig folget, daß Niemand mehr glücklich machen könne, als eben Er; und was that Er? und was hat er schon gethan? und was wird er ewig thun? Macht er jene, die ihn lieben, glücklich 1) in diesem Leben? Macht er sie glücklich 2) auch in der Ewigkeit?

1) O meine Christen! wie glücklich in diesem zeitlichen Leben sind diejenigen, die Jesum wahrhaft lieben! O was sagen uns die so vielen Lebensgeschichten der Heiligen! Was erfuhren in allen Zeiten, und was erfahren annoch alle jene, die in seiner Liebe dahin leben! welch eine Herzensruhe, ohne welche alle zeitliche Glückseligkeit nur eine Quale ist, welch eine Süßigkeit des Geistes, welch eine himmlische Heiterkeit des Gemüthes, welch einen zarten Frohsinn, welch ein fortdauerndes unerklärliches inneres Vergnügen, welche labende Tröstungen, welch einen stärkenden Vorgeschmack der ewigen Freuden schenkt er nicht jenen, die ihre Herzen seiner alleinigen höch-

sten Liebe weihen? Und dieß nicht nur in ruhigen Tagen, sondern auch in den Tagen der Trübsal, in den Tagen der nothwendigen Prüfungen, in den Tagen der Verfolgungen, in den Tagen der schrecklichsten Tormente: wie es die Geschichte so vieler Millionen der Martyrer beweiset. Kurz; welche Zunge, welche Feder wird erklären, was Jesum lieben sey?

2) Und was dereinst jenseits des Grabes? O meine Christen! hierüber haben wir ja seine eigene gottmäßige Zusicherung und Betheurung, daß er jener gute Hirt sey, welcher keine andere Sprache führt, als diese: Ich kenne meine Schaafe, und meine Schaafe kennen mich; und ich gieb ihnen das ewige Leben, und sie werden in Ewigkeit nicht verlohren gehen; und Niemand wird mir sie aus meinen Händen reissen. Johannes am (10. Kapitel.) Gleichwie er aber allemal bey denen, die ihn lieben, harte Prüfungen, ohne die es keine Krone geben kann, voraussetzt, also spricht er in der geheimen Offenbarung (3, 21.) abermal, aber in einem höhern, ja in dem höchsten Tone also: Wer (in seinem Kampfe) den Sieg erhalten wird, der soll mit mir auf meinem Throne sitzen, gleichwie ich, nach meinem Siege, mit meinem Vater auf seinem Throne sitze. Was größeres kann nicht mehr gedacht, nicht mehr gesagt werden; denn durch diese Verheissung erklärt er seinen Liebhabern, wenn sie standhaft verharren, die Antheilnahme an seiner selbst eigenen himmlischen Glorie, in soweit es nur immer möglich ist. Könnte er also in dem Wille, seine Liebhaber glücklich zu machen, höher steigen?

Um aber diese so wichtige Sache, nämlich die künftige ewige Glorie noch heller vor die Augen zu legen, so frage ich: was ist schöner, als der Himmel? und wer hat den Himmel gebauet? Nicht wahr jener, durch den gemacht worden ist alles, was gemacht und erschaffen worden ist; und dieser ist Jesus, als das ewige wesentliche Wort, das im Anfange bey Gott war; und was hat er in dem so schönen Himmel für seine Liebhaber schon zu Anfang der Weltschöpfung zubereitet? Die göttliche Schrift redet in dem höchsten Tone hierüber also: Kein Aug hat gesehen, kein Ohr hat gehört, und kein Menschenherz hat jemals erkannt, was er bereitet hat denen, die ihn lieben. (I. Kor. 2, 9.) David singet, voll der Begeisterung, also: Selig sind, o Herr! die in deinem Hause wohnen: sie werden dich mit ewigen Liedern besingen. (Psalm. 83, 3.) Sie werden getränket von dem Ueberfluße deines Hauses, und du überströmest sie mit den Freuden deiner Süßigkeit. (Psalm. 35, 9.) Es steht auch von den seligen Innwohnern des Himmels noch ferners geschrieben, daß sie, als Verklärte, prangend in dem schneeweissen Lichtgewande, auf dem Haupte mit himmlischen Kronen geziert, mit triumphirlichen Siegeszeichen in der Hand, umgeben mit goldenen Gürteln, ewig lang im Reiche der Glorie fortleuchten, und fortschimmern werden, wie die Sonne. (Matth. 13, 43. Geheime Offenb. 15, 6. ꝛc.) Wie prächtig tönen diese Ausdrücke der göttlichen Schrift; dennoch aber sind sie nur ein schwaches Bild der wahren und wirklichen Glückseligkeit der seligen Himmelsbürger,

eben darum, weil sie alle menschliche Begriffe weit übersteiget; und es ist außer allem Zweifel, daß die himmlische Glückseligkeit eines einzigen Seligen alle irdische Seligkeiten der ganzen Welt so weit übertrift, als weit der Himmel über die Erde erhaben ist. Man denke sich aber nun auch die stufenweise Verherrlichung, Schönheit, Pracht, und Glückseligkeit aller Millionen und Millionen der seligen Engel sowohl, als aller auserwählten Menschenseelen; man denke sich nur obenhin alle die verschiedensten himmlischen Freuden, die sie geniessen; man denke sich den ewigen Jubel des himmlischen Sions, und die ewigen Lob- Dank- und Freudenlieder aller seligen Himmelsbürger; und dann sage man mir: Wer ist glückseliger, als jene, die im Himmel wohnen? Aber ich frage: auf wessen Kösten geht es in dem Himmel? Wer unterhält die ewigdauernden Freudenfeste aller Seligen, und Auserwählten? Aus welcher Quelle strömen die nie versiegenden reinsten Wohllüsten, Freuden und Labungen? Kurz; Wer ist der wesentliche Urheber und Ausspender aller Seligkeiten des Himmels? Und ich sage: Wer anderer wird es seyn, als jener, der im Anfange die Himmel gebildet, der in demselben die Güter und Seligkeiten der ganzen Ewigkeit zubereitet, der allen denen, die ihn lieben, diese Güter und Seligkeiten verheissen, der schon wirklich allen denjenigen, die ihn beharrlich und standhaft geliebet haben, in dieses unendlich glückselige Reich der Ewigkeit aufgenommen hat; und wer ist dieser? Die Antwort ist abermal: unser Jesus ist es; Er ist es, der im Anfange dem Himmel den Befehl gab, aus seinem nichts hervor zu kommen; Er ist es, der denselben zu einem Reiche aller Seligkeiten ausgebildet

hat; und Er ist es, der allda bis zum Ende der Zeiten alle jene, die ihn lieben, versammeln will, um sie ohne Ende unendlich glückselig zu machen.

Freylich, Geliebte! war dieses Reich der Seligkeit durch die Adamssünde schon einmal für uns verloren; allein — was ließ er sich nicht kosten, um dasselbe für uns, die wir Sünder waren, wieder zu erobern? Bis vom höchsten Himmel her kam er zu uns auf die Erde: ward Mensch: leistete als Gottmensch hinlängliche, ja überflüßige Genugthuung, und machte uns wieder, indem er nicht nur seine Gottheit, sondern auch seine Menschheit, und mit dieser seinen Leib, sein Blut und seine Seele hingab, zu Erben des Himmels. Und damit wir nicht wegen eigenen persönlichen Sünden des Himmels verlustiget werden, sondern sicher dahin gelangen, verwendet er noch immer seine Verdienste, öffnet uns seine Heilsquellen, und ertheilet uns seine Gnaden; und dieß alles in der Absicht, um auch an uns, jenseits des Grabes, alles zu bringen, was er ist, und was er hat, wenn wir ihn bis ans Ende standhaft und beharrlich lieben.

Und da, Geliebte! nicht wahr? da giebt es ja lauter unermessene Abgründe, und diese unermessene Abgründe zeigen sich sobald man die große Frage zu beantworten hat: Was Jesus für jene sey, die ihn lieben? Er verschmähet nämlich, ob er schon ein unendlich großer Herr, und der unumschränkte Beherrscher des Himmels und der Erde ist, unsre Liebe nicht; vielmehr macht er sie zu seinem größten und ersten Gebothe; jene, die ihn lieben, liebet er entgegen mit einer ganz göttlichen Liebe; und ist es zu thun, um sie glücklich zu machen, so ist er in seiner Absicht, in seiner Güte,

in seiner Freygebigkeit so unermessen, daß er auch als wahrer Gott, höher nicht mehr steigen kann; oder — wie können seine Liebhaber, die ihn bis an ihr Ende geliebet haben, wie können sie als selige Innwohner des Himmelreiches, noch glückseliger seyn, nachdem er ihre Glückseligkeit so geordnet hat, daß er ihnen nebst allen andern ewig dauernden unaussprechlichen Freuden, sogar auch (O Abgrund aller Abgründe!) seine göttliche Wesenheit, mittelst der seligmachenden Anschauung, zum Genuse giebt?

Und so demnach erscheint Jesus abermal als der unendlich Liebenswürdige, als der Herr der schönen Liebe, vor unsern Augen. Was nun zum Beschluße?

Beschluß.

Wir haben nun, wertheste Zuhörer! von unserm göttlichen Erlöser Christo Jesu, den keine Zunge würdig nennt, überaus wichtige, überaus tröstliche, überaus anzügliche und vielleicht noch nie gehörte Dinge vernommen. Jesus, der Liebenswürdige: oder Jesus, der Herr der schönen Liebe; dies war der Vortrag meiner heutigen zweyten österlichen Liebespredigt; daß er es wirklich sey, habe ich sonnenklar, und bis zur vollen Ueberzeugung bewiesen und dargethan, indem ich gezeigt habe, daß er jener Herr sey, welcher bey allen Menschenherzen seine schöne Liebe erregen, und entzünden soll, erstens darum, weil er an und für sich ist, was er ist; und zweytens darum, weil er für jene, die ihn lieben, im höchsten Grade alles das ist, was er seyn soll.

Nicht wahr, Geliebteste! in diesem Augenblicke, wo wir noch alles, was in dieser Predigt vorkam, inne haben, und wo wir Jesum unter dem Gesichtspunkte, unter dem Bilde des Liebenswürdigen, des Herrn der schönen Liebe, noch wirklich gleichsam vor Augen sehen, müssen wir ja voll der Ueberzeugung bey uns selbst aufrufen: O dieser Herr verdient ja die Liebe der ganzen Welt! Aber — leider! wo treffen wir sie auf der Welt an? wohin müssen wir uns wenden? Trösten wir uns; sogleich soll sich ein Muster dieser schönen Liebe zeigen.

Erheben wir, Hochwertheste! unsre Augen in das Reich der Liebe, in den Himmel; sehen wir; er öffnet sich, und zeiget uns, wie allda Jesus, der Liebenswürdige, ja der allein allerliebenswürdigste, der Herr der schönen Liebe, wirklich in die Wette geliebet wird.

O — wie dort, wo sich die ewige Urschönheit in einer menschlichen Natur, die vergöttlicht, und gottmäßig verherrlicht, und verschönert ist, vorzeiget, nämlich dort im Reiche der Glorie, im Reiche des Friedens, im Reiche der Seligkeit, alle Millionen der englischen Chöre, das ist, alle Engel und Erzengel, die Thronen und Herrschaften, die Mächte, die Kräfte, die Fütstenthümer, die Cherubinen und Seraphinen in der feurigsten Liebe gegen Jesum, als ihren König und glorifizirten Gottmensche dahin glühen! Wie da alle verklärten Patriarchen und Propheten, dort alle verklärten Apostel: da alle Millionen der Martyrer: dort alle Millionen der Beichtiger und Jungfrauen, und endlich alle Millionen und Millionen der Auserwählten, in das göttlich schöne Angesicht Jesu entzückt,

zücket, ganz vor Liebe brennen. O Szene! der ganze Himmel glühet! alles ist Liebe, lautere Liebe, brennende und glühende Liebe, reinste Liebe, seligmachende Liebe, Liebe ohne Ermüdung, Liebe ohne Minderung, Liebe ohne Ende.

Wertheste Zuhörer! so wetteifernd, so glühend, und brennend liebet man in dem Himmel; allein — es soll auch auf Erde brennen; Ich bin gekommen, sprach Jesus, ein Feuer auf die Erde zu senden; und was will ich mehr, als daß es angezündet werde? Er will nämlich auch von uns, die wir nunmehr auf Erde leben, geliebet seyn; und dieß nicht darum, als wenn er unsrer Liebe nöthig hätte, sondern in der göttlich schönen Absicht, daß wir uns, durch eine standhafte, beharrliche Liebe gegen seine höchste Person würdig machen, auch selbst in das unendlich glückselige und ewig dauernde Reich seiner seligmachenden Liebe übersetzt zu werden. O dann so möchte doch meine heutige Rede zünden! möchte es Feuer geben! möchten himmlische Liebesflammen von oben herab in unsre Herzen fallen! möchte wohl gar eine immer brennende seraphische Feuerliebe unsre Herzen durchglühen! und wenn ich zu viel sage, so möchte doch dieser mein Wunsch in die Erfüllung gehen, da ich noch am Ende mit vollem Nachdruck rufe: Es entzünde sich auf Erde, es brenne in allen Menschenherzen jene Flamme der schönen, der reinen, der süßen Jesu-Liebe, deren ein jedes fähig ist. Amen.

Predigt

auf

den dritten Sonntag nach Ostern.

Ignem veni mittere in terram, et quid volo, nisi ut accendatur?

Ich bin gekommen, ein Feuer auf die Erde zu senden, und was will ich mehr, als daß es angezündet werde? Luk. 12. 49.

Eingang.

Wertheste Zuhörer! es bleibet bey dem, was ich schon vor acht Tagen zu Anfang meiner dort abgehaltenen Liebspredigt erinnert habe; lassen wir, besonders in der dermaligen österlichen Zeit, unsern glorreich erstandenen Erlöser nicht aus unsern Augen, nicht aus unserm Herzen, nicht aus unserm Gemüthe; denn er ist nunmehr aus dem Stande seiner Zernichtung in den Stand seiner höchsten, und wahrhaft gottmäßigen Verherrlichung übergangen; an seiner anbethungswürdigsten und allerhöchsten Person; indem er der höchste Herr des Himmels und der Erde geworden ist, muß uns alles, und alles gelegen seyn; ohnehin hat er ja von uns, die wir ihm

unsre Erlösung zu verdanken haben, alles verdient, was sein göttliches, unendlich gutes Herz wünschen und verlangen kann.

Und was wünschet, was verlanget er? Dieses, daß auf Erde das Feuer seiner Liebe entzündet werde.

Zur Anfachung, zur Entzündung dieses Feuers habe ich schon zwey Predigten geliefert: in der ersten sahen wir den Liebenden, in der zweyten den Liebenswürdigen Jesus vor unsern Augen.

Da ich aber zur Entzündung der heiligsten und allein seligmachenden Jesuliebe alles mögliche beyzutragen entschlossen bin, und fremde Beyspiele zu guten Entschliessungen sehr vieles beytragen, so werde ich nun auch in meiner heutigen dritten österlichen Liebspredigt den geliebten Jesus vor die Augen stellen. Mein Vortrag hiemit lautet also:

Der geliebte Jesus.

Gemäß dieses Vortrages, Hochwertheste! will ich heute zeigen, wie sehr schon wirklich hier auf Erde unser göttliche Erlöser durch alle Jahrhunderte geliebet worden sey, und dieß in zweyen Predigttheilen, in dem ersten Predigttheile werde ich seine besonders eifrige Liebhaber: im zweyten aber seine besonders eifrige Liebhaberinnen vor die Augen stellen.

Christe Jesu, du liebenswürdigster! du Herr unendlicher Vollkommenheiten! du Herr der schönen Liebe! du Herr der Süßigkeit! du Herr der ewigen Freuden! ich bitte, sende doch anheut die himmlische Flammen deiner Liebe aus; salbe meine Worte, entzünde die Herzen meiner Zuhörer, und mache ihnen

das Geschäft, dich zu lieben, so süß und angenehm, als du es gemacht hast, allen jenen brenneifrigen Liebhabern und Liebhaberinnen, die ich ihnen heute vorzuzeigen gesinnet bin. Segne schon vorläufig alle insgesammt, verbreite deine Gotteskraft über ihre Herzen, und sprich: es werde Feuer!

Erster Theil.

Nur die Liebe Jesu ist jene Liebe, die wahre Heilige bildet; daß es aber eine ganz unzählige Menge der Heiligen beiderley Geschlechtes, und hiemit eine ganz unzählige Menge von eifrigsten Liebhabern und Liebhaberinnen Jesu in unsrer katholischen Kirche schon wirklich gegeben habe, wissen wir alle; aber eben darum, nämlich der allzugroßen Menge wegen, ist es nicht möglich von allen und jeden eine Meldung zu machen. Ich werde also im ersten Theile sowohl, als im zweyten Theile, nur Einige aufführen, und selbst von diesen nur abgekürzte Charakterzüge liefern.

Da ich demnach in diesem ersten Theile die brenneifrigen Liebhaber Jesu aufzuführen gesinnet bin, so müssen wir bis zu dem Zeitpunkte seiner wirklichen Ankunft auf diese Welt zurückkehren, um zu sehen, wie er von da an, durch alle kommende Zeiten, geliebet worden sey, und da muß ja freylich vor allen die Meldung von jener geschehen, die ihn geboren und zuerst geliebet hat, mithin —

I. Jesus war geboren; und zwar aus Maria, der Jungfrau. Christen! wer wird im Stande seyn, von der Liebe, von der zärtlichsten, und innbrünstigsten Liebe dieser jungfräulichen Mutter ge-

gen ihr göttliches Wunderkind, sich auch nur von weitem einen Begriff zu machen? Eben so übertrift jene Liebe, womit sie ihren göttlichen Sohn lebenslänglich, und bis an ihr seligstes Hinscheiden geliebet hat, alle Menschenbegriffe. Sie ist, um alles auf einmal zu sagen, ohne allen Vergleich die Königin der Liebe.

Es wird aber auch jene Liebe, womit das göttliche Kind von seinem jungfräulichen Nährvater geliebet wurde, keine Feder oder Zunge zu erklären fähig seyn. Eben so muß auch der kleine Gottmensch, das jungfräuliche Gotteskind, der wahre Gott in Kindesgestalt, von allen andern, von denen er sich erkennen ließ, mit einer unerklärlichen Liebe, gleichsam in die Wette, geliebet worden seyn.

II. Und was geschah, als er, kommender Zeit seinem Predigtamte, und seinen erstaunungswürdigen Wunderthaten den Anfang machte? Hochschätzung, heisse Liebe, Zuneigung und Anhänglichkeit an seine heiligste Person waren die Folge bey allem Volke; vorzüglich aber entbrannen in seiner Liebe die Herzen seiner Apostel und Jünger, die er drey Jahre lang als künftige Weltlehrer und Bekehrer der Völkerschaften des ganzen Erdkreises mit eigenem Gottesmunde zu unterweisen sich gewürdiget hat. Daß aber Petrus an vordringendem Liebeseifer alle übrige übertroffen habe, erhellet aus dem, weil ihn der göttliche Lehrmeister selbst zur Belohnung desselben, als das Oberhaupt und als Fürsten aller Apostel erklärt und aufgestellet hat. Indessen waren doch auch alle übrige wahre Liebeshelden, weil sie, kommender Zeit durch den Martertod,

für ihren göttlichen Meister ihre Seele hingegeben haben.

Es folgte aber, zwey Jahre nach der Himmelfahrt Jesu, selbst auf seinen unmittelbaren Ruf noch ein anderer apostolischer Liebesheld, den die ganze Welt in Erstaunung gesetzet hat, und dieser war Paulus, das Gefäß der Auserwählung. Den Liebeseifer dieses Mannes, und seine glühende Feuerliebe zu schildern, ist eben auch keine Feder, keine Zunge fähig. Sein liebstes Sprüchwort war: Mihi vivere Christus est, Christus ist mein Leben. Seine hinterlassene vierzehn Epistel bezeichnen vor aller Welt einen feuerflammenden Gottesmann, der ganz aus sich selbst aus und in seinen göttlichen Geliebten übergangen ist. Ein Schwerdstreich unter dem Kaiser Nero setzte ihm die Liebeskrone auf.

III. Es folgten, wie wir wissen, auf die Apostel wahrhaft apostolische Männer; Männer, die von den Aposteln den brenneifrigsten Liebesgeist, und Liebeseifer gegen Jesum, den Sohn Gottes, ererbet hatten. Diese Männer waren die Kirchenväter, welche darum so genennet werden, weil sie nach dem Tode der Apostel durch ihre Lehren, durch ihre Beyspiele, und auch durch ihr Blut die angehende Kirche Jesu gleichsam immer von neuem geboren, ernähret, erhalten, und fortgepflanzet haben. Aus diesen führe ich nur folgende an;

Und zwar erstens den heiligen Martyrer Ignatius, Patriarchen zu Antiochia. Dieser war einer aus den innbrünstigsten Liebhabern Jesu Christi, und ein ganz feuriger Gottesmann. In Band und Eisen wurde er für Christo bis nach Rom geführet, und schrieb unterwegs zu Smyrna mehrere kraft- und

geistvolle Briefe an verschiedene gläubige Gemeinden, und unter andern auch an die Ephesier; in diesem Sendschreiben drückt sich seine flammende Feuerliebe, und sein brennender Liebeseifer also aus: Jesum Christum lieben soll in disem Leben unsre größte Freude seyn. Ihm zu liebe trage ich von Syrien bis nach Rom diese Ketten, die ich als eben so viele von den besten Perlen gezierte Ehrenbänder ansehe. Zu Rom wurde er dahin verdammt, daß er von ausgehüngerten Löwen sollte zerrissen und aufgefressen werden; was that er? Selbst foderte er die Löwen heraus, und suchte ihnen Muth zu machen, um nur bald von ihnen zermalmet und verzehret zu werden, welches auch geschehen ist.

Der große heilige Augustin, Bischof zu Hippon — wie war er nicht, als ein Bekehrter, in Jesum Christum verliebt! Ich führe eine einzige Stelle aus seinen Betrachtungen (Kap. 35, 5.) an, in dieser ergießt er sein verliebtes Herz in Jesum also: Allersüßester! gütigster! liebreichester und Liebenswürdigster! höchst Verlangter! Allerschönster! der du süßer bist, als Hönig, weisser, als der Schnee, und köstlicher, als Gold und Edelsteine! Verborgener Schöner! der du mir lieber bist, als alle Schätze und Reichthümer der Welt! dich rufe ich an mit großem Geschrey, und mit allem Eifer meines Herzens: komme! O komme zu mir! ziere meine Seele nach deinem Wohlgefallen, und mache sie dir zur würdigen Wohnung. Ich frage: Könnte die Liebe selbst schöner von der Liebe schreiben? Mithin — so brann Augustin von der reinen Jesuliebe.

Und was soll man von dem heiligen Hieronymus sagen? In Auslegung der göttlichen Schrift war er der allergrößte aus allen Kirchenvätern, und sein Liebeseifer gegen Jesum Christum übertraf alles; für die englische, von Jesu selbst angepriesene, Reinigkeit war er ganz eingenommen, und er war der Hofmeister und Lehrerer des römischen Frauenzimmers seiner Zeit; den jungfräulichen Stand vertheidigte und schützte er mit unüberwindlichem, und allzeit siegreichem Muthe; sein Eifer, die Jungfrauen als Bräute, Christo zuzuführen, war unbegreiflich groß. Aus zartester Liebe zu der Kindheit unsers Erlösers kam er nach Bethlehem, und schlug bey desselben Krippe seine Wohnung auf; Eben da stand er in dem Kloster, welches die von Rom gekommene selige Wittwe Paula erbauet hatte, den Gott geheiligten Jungfrauen vor, und entschlief im höchsten Greisenalter heilig im Kuße des Herrn. Seine hinterlassenen Schriften sind hinreissend nicht nur zur Liebe Jesu, sondern auch zur Liebe und Bewahrung der reinen Jungfrauschaft.

Wie zart und hönigsüß der Liebesgeist war, den der heilige Bernardus, aus den Kirchenvätern der jüngste, in seinem Busen genähret hat, ist weltbekannt; als der zärtlichste Liebhaber Jesu, des göttlichen Sohnes, suchte er desselben Liebe auf alle Menschen zu verbreiten; und von den Geheimnissen eben dieser Liebe schrieb er so, als hätte er seine Feder in Hönig getauchet; wie er dann auch der hönigfliessende Lehrer genennet wird.

IV. Ich komme nun auf die Kirchenlehrer und andere Heilige unsrer Kirche.

1) Der heilige Thomas von Aquin, ganz in Jesu verliebt, schrieb, lehrte und lebte ganz eng=

lisch; wie ihn auch der Ehrenname eines englischen Lehrers krönet; zur Anfachung der heiligsten Jesuliebe schrieb er ausnehmend, und zwar so, daß, als er einst bey einem Kruzifixbilde bethete, Christus diese Worte hören ließ: Thomas! du hast von mir wohl geschrieben, was begehrest du für einen Lohn? Sogleich aber war dieß seine Antwort: O Herr! keinen andern, als dich selbst.

2) Eben so glänzte und schimmerte mit dem heftigsten Liebeseifer gegen Jesum der heilige Kirchenlehrer und Cardinal Bonaventura; diese heiligste Liebe übte er so feurig, und lehrte sie mit so einem flammigten, und salbungsvollen Nachdruck, daß man ihn gemeiniglich nur mit dem Name des seraphischen Lehrers zu nennen pflegt.

3) Der heilige Abbt Antonius, der schon in den ersten Zeiten der Christenheit gelebet hatte, zählte sehr viele Jünger; aber — das Erste und Fürnehmste, was er sie lehrte, war — die Liebe Jesu Christi.

4) Der heilige Abbt Romualdus, aus dem durchlauchtesten Hause der Herzogen von Ravenna gebürtig, fühlte schon frühzeitig die sanfteste Triebe, sich ganz der Liebe Jesu Christi zu weihen. Im zwanzigsten Jahre seines Alters wurde er ein armer Mönch; und brachte in dem klösterlichen Leben, und in fortdauernder Jesuliebe volle hundert Jahre zu. In Beschauung und Betrachtung der göttlichen Schönheit Jesu verlor er sich ganz, und brach in die liebvollsten Seufzer, und Aufrufungen aus. Christus war sein Leben, und der Athem seines Mundes; selbst im Schlafe wachte sein Herz zu ihm, und es war ihm nicht anderst, als sähe er ihn aller Orten,

und in allen Dingen vor sich, ja er wußte sich die Schönheit seines Geliebten in allen Kreaturen vorzubilden. So erzählet von ihm der heilige Petrus Damiani.

5) Der heilige Ildephonsus, Bischof zu Toledo, sähnte sich so innbrünstig nach dem himmlischen Liebesgeiste Christi Jesu, daß er, weil ihm sein eigenes Gebeth nicht hinlänglich schien, zu der Königin der Liebe, nämlich zu Maria, als Fürsprecherin, immerhin seine Zuflucht nahm.

6) Eine volle Bewunderung verdient auch der heilige Ordensstifter Dominikus; betroffen und verwundet von heiligster Liebe, brachte er ganze Nächte in der Kirche bey dem göttlichen sakramentalischen Liebesgesponse zu. Gieng ihm aus Ermüdung ein Schlaf zu, so leinte er sein Haupt, eine kurze Weile auf den Antritt des Altares hin. Nicht einen Augenblick lange wollte er vor seinem göttlichen Geliebten abgesondert seyn; und las er Messe, so kam er vor Uebermaaß der Andacht und Innbrunst ganz außer sich.

7) Franziskus von Assis, wegen seiner Feuerliebe gegen Jesum Christum den Gekreuzigten der Seraphische genannt, hat immer die Welt in Erstaunung gesetzet. Gegen das hochheiligste Altarsgeheimniß brann er vor Liebe, und so oft er es genossen hatte, wurde er schier gar zu Feuer. Von ihm schreibet der heilige Bonaventura: Niemand ist fähig jene Liebe zu erklären, mit welcher Franziskus, der Freund des himmlischen Bräutigams, angeflammt, immer im vollen Brande stand. Wie wahr dieses sey, hat der Himmel selbst bestättiget, indem jenes Wunder geschehen ist, wo diesem feurigen Liebhaber

des Gekreuzigten durch himmlische Kraft die fünf Wundmalen geschlagen wurden, und er gleichsam in einen andern Jesus umgebildet worden ist.

8) Seinem seraphischen Vater artete Antonius von Padua getreulich nach, um zu wissen, welch ein Liebhaber Jesu dieser Heilige gewesen sey, darf man nur in seine Bildniß schauen, und nachsehen, wer jener sey, der sich in Kindesgestalt in seine Arme, um ihn zu liebkosen, herabläßt. Seine ausnehmende Jesuliebe hat ihn verherrlichet, und zu dem, der ganzen Welt bekannten Wundersmann gemacht.

9) Bekannt ist auch der Liebseifer des heiligen Franziskus Xaverius. Selbst im Schlafe gieng er mit dieser himmlischen Liebe um; nicht selten hörte man während des Schlafes aus seinem Munde diese Liebesworte: O süßer, o gütiger Jesu!

10) Als einst an einem Tage der heilige Philippus Nerius, jener feurige Liebhaber Jesu, mit ganz besonderm Eifer eben zu ihm um Wachsthum in seiner Liebe bethete, fieng sein Herz durch eindringende Himmelskraft so heftig zu klopfen an, und es entzündete und entflammte sich so außerordentlich, daß es ihm auf der linken Seite zwey Rippen ausgehoben, erhöhet und erweitert hat; ohne dieses würde es ihm das Leben gekostet haben. Er zählte eben da sein dreyßigstes Jahr; und von dieser Zeit an hat sich das verliebte und entzündete Herz desselben fort und fort so heftig beweget, und so gewaltig in seinem Busen geschlagen, daß nicht nur der ganze Leib, sondern auch die Liegerstatt, wo er ruhete, und der Stuhl, worauf er saß, erschüttert wurden. Sogar in Mitte des Winters,

und selbst in seinem achtzigjährigen Alter, konnte er, nächtlicher Weile, keine Decke über sich dulden; Thüre und Fenster mußten noch überdieß offen stehen, und nebst diesem noch andere abkühlende Mittel angewendet werden, damit die allzugroße Hitze gedämpft und gemildert würde. Und so brann er von dem himmlischen Liebesfeuer bis an sein seliges Hinscheiden, bis zum letzten Hauche.

11) Diesen allen füge ich noch einen gleichfalls ganz wunderbaren Liebhaber Jesu bey, nämlich den heiligen Laurentius Justinianus, ersten Patriarchen zu Venedig. Schon in früheſten Jahren wurde er mittelst einer himmlischen Erscheinung von der göttlichen Weisheit, nämlich von Jesu dem Sohne Gottes, zu der geistlichen Liebsvermählung eingeladen; er gehorchte, und machte schon da den Anfang zu der innbrünstigsten Jesuliebe. Da seine Seele dem himmlischen Bräutigam auf das innigste vermählet war, so darf man sich nicht wundern, wenn er, aus Eifer und Begierde, demselben viele und viele Bräute zuzuführen, mehrere Klöster für gottgeheiligte Jungfrauen erbauet hat, denen er selbst vorstand, aus Absicht, in denselben den himmlischen Liebesgeist Jesu Christi, wovon er voll war, fortzupflanzen; wie er auch zu diesem Ende ganz himmlische Schriften verfertiget hat: Schriften, worin die Geheimnisse der mystischen Liebe auf die reinste, erhabenste, und anzüglichste Art, ja so, wie es noch keiner zu Stande gebracht hat, geschildert sind *).

---

*) Hievon kann sich jeder überzeugen durch die Einsicht jener Lesungen, die im vierten

Dieser große Gottesmann hatte unter andern himmlischen Gaben auch die Gabe der Zäher. Er hatte auch einst die unschätzbare Gnade, das göttliche Jesuskind eben am Weihnachtfeste, nächtlicher Weile in einer unbeschreiblichen Schönheit zu sehen.

Wertheste Zuhörer! wie gefallen die angeführten Beyspiele, womit uns so viele brenneifrige Liebhaber Jesu Christi vorgeleuchtet haben? Es soll aber nun auch von seinen Liebhaberinnen die Rede seyn; und dieß im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

1) Vor allen soll sich zeigen jene bis ins Grab getreue Liebhaberin Jesu, die heilige Büßerin Magdalena; alle, die Jesum lieben wollen, können an ihr das trefflichste Muster finden. Die Liebe, nämlich die böse Liebe, die Weltliebe hatte sie zur Sünderin gemacht; aber auch die Liebe, nämlich die reine, die himmlische Liebe hat an ihr im wahren Sinne ihre ganze Macht strahlen, glänzen und schimmern lassen; denn diese Liebe ist die Besiegerin ihres Herzens geworden, und hat in demselben triumohirend seltene Siegeszeichen aufgerichtet. Der erste Angriff, und auch der erste erhaltene Sieg der Liebe war die Bekehrung dieser Sünderin; O wie trauerte, wie weinte, wie

Bande meiner Anweisungen für Jungfrauen, Abschnitt 8. vorkommen, und die ich aus den bisher immer zu wenig benützten Schriften dieses heiligen Mannes und ganz außerordentlichen Geistlehrers entnommen habe.

seufzte sie, sobald sie von der Liebe Jesu getroffen war! Eiligst begab sie sich dorthin, wo sie Jesum anzutreffen hoffte; sie traf ihn an, und übte, wie wir wissen, selbst in der Stunde eines Gastmahles, ohne Rücksicht auf alle Anwesende, bey den Füssen Jesu die liebvollste und reumüthigste Buße; so, daß er ihr auf der Stelle ihre Sünden nachgelassen hat. Eben dadurch wurde nun in ihrem Herze die himmlische Liebe noch herrschender; und von dieser Stunde — hieng sie unzertrennlich ihrem göttlichen Geliebten an; alles war von nun an nur für ihn gewidmet: ihr Herz, um ihn zu lieben: ihre Augen, um ihn zu sehen: ihre Ohren, um ihn zu hören: ihr Hab und Gut, um seine Armuth zu unterstützen. Innigst, offenbar, unerschrocken und erstaunungswürdig war ihre Liebe gegen Jesum sowohl vor, als in und nach seinem Leiden, wie es uns das Evangelium selbst erzählet. O daß es so viele Magdalenen gäbe, als es Sünderinnen giebt!

2) Es war aber in den göttlichen Büchern des alten Bundes vorgesagt, daß der Sohn Gottes, wann er auf Erde erscheinen würde, besonders von den Jungfrauen würde geliebet werden a). Diese Weissagung hat sich, wie uns die ganze Kirchengeschichte bezeuget, durch alle Jahrhunderte bis auf den heutigen Tag vollkommen erfüllet; Jungfrauen dem tausend nach ergaben sich der reinsten Jesuliebe in jedem Jahrhunderte, und selbst auch jene, die sogar für Jesu Christo ihr Blut und Leben hingegeben haben, sind kaum in eine

---

a) Psalm. 44. Hoh. Lied. 1, 2.

Zahl zu bringen. Nur Einige aus ihnen will ich als glänzende Muster aufführen.

Gleich oben an steht die heilige Jungfrau Martha, Schwester der heiligen Büßerin Magdalena; sie hatte das unschätzbare Glück, Jesum mit körperlichen Augen zu sehen. Ihre Liebe, ihre Anhänglichkeit, ihren sorgvollen Diensteifer segnet und preißet das Evangelium selbst.

3) Gleichwie aber in der Folge die schrecklichsten Verfolgungen ausbrachen, also kam der wüthende Verfogungsgeist, und mit ihm das Kämpfen auch an die Jungfrauen; und da zeigte es sich vor der ganzen Welt, welche Liebesheldinnen der Geist Jesu bilden könne. Jungfrauen auch vom zartesten Alter, Jungfrauen, die in der Welt die glücklichsten hätten seyn können, Jungfrauen auch vom höchst adelichen Geschlechte und Herkommen, erkannten keinen andern Liebhaber, keinen andern Geliebten, keinen andern Bräutigam, als Jesum, den Sohn Gottes; und ihre Brautliebe war so heftig, und herrschend, daß sie über alle Arten des Todes, und der Tormente siegten.

Weltberühmt, und in der ganzen Kirche Gottes allzeit hochgepriesen ist der kronenwürdige Triumph der heiligen Jungfrau und Martyrin Cäcilia. Ihre Gott verlobte Jungfrauschaft gieng bey ihr über Blut und Leben, selbst den edlen Römer Valerian, dem sie wider ihren Willen zur Ehe übergeben wurde, entflammte sich schon gleich in der ersten Nacht mit solcher Liebe gegen diese Tugend, daß er ihres Willens, und auch ein Christ, und Martyrer geworden ist, wie sie dann auch selbst die zweyfache Krone, nämlich die Krone der Jungfrauschaft, und jene des Martertodes

erobert hat. Dieß geschah zu Rom, der Hauptstadt der ganzen Christenheit.

4) Gleich ritterlich und ruhmwürdig kämpfte die heilige Jungfrau Agatha, Siciliens glänzende Zierde. Mit ganzer Schreckens-Macht wurde sie von dem Landpfleger Quintian angefochten, Christum zu verläugnen, die Götzen des römischen Reiches anzubethen, und sich seinem unziemlichen Ansuchen zu ergeben; muthvoll war ihre Antwort, da sie sprach: Mein Entschluß ist, eine Jungfrau zu bleiben, und wenn es nöthig, für Christo Blut und Leben hinzugeben. Es kam auch darauf an; und sie starb siegreich, als Jungfrau und Martyrin.

5) Abermal trat zu Rom, der Hauptstadt der Christenheit, eine jungfräuliche, von den größten Kirchenvätern gepriesene dreyzehnjärige Heldin, nämlich die heilige Agnes, auf; von der ersten Kindheit an liebte sie Jesum, den Sohn Gottes, und wurde auch von ihm ganz sonderbar geliebet. Ihr hohes Herkommen, und ausnehmende Schönheit brachten bey dem Sohne des römischen Landpflegers solche Reitze hervor, daß er sie gar frühzeitig zur Ehe verlangte. Weit entfernet ihr Jawort zu geben, wurde sie als Christin ins Spiel gezogen, und zur Einwilligung in diese Ehe unter Androhung des Martertodes aufgefodert. Umsonst waren alle Bemühungen; sie wurde hiemit zum Schwerdstreiche verdammt. Was geschah? Unerschüttert blieb da der Heldenmuth dieser dreyzehnjährigen Siegerin; sie eilte vielmehr freudig, wie eine Hochzeiterin, auf den Marterplatz, um von da nur bald in die Arme ihres himmlischen Bräutigams zu übergehen. Als sie auf dem Marterplatze

ankam, geriethen alle Zuschauer in Erstaunung, indem sie vielmehr ein Kind in Fesseln vor sich sahen; nicht ohne Thränen sahen sie dieses unschuldige Schlachtopfer an; sie aber fällt bethend auf ihre Kniee, und neigt ihr Haupt zum Schwerdstreiche. Dieser folgte, und sie sinkt, als ein blutendes Opfer der Jungfrauschaft und des Glaubens an Jesum, den Sohn Gottes, gleich einer abgemähten blühenden Feldlilie, auf die Erde hin. Kein Aug blieb da ohne Thränen!

6) Auch zu Alexandria verherrlichte Jesum, den Sohn Gottes und himmlischen Bräutigam, eine jungfräuliche Liebesheldin, nämlich die heilige Jungfrau und Martyrin Katharina, wegen hochadelichem Herkommen, hoher Wissenschaft und schöner Gestalt sehr ansehnlich. Um ihrem göttlichen Geliebten nicht untreu zu werden, wurde sie von dem heidnischen Kaiser Maximinus zum Tode verdammt. Die Stunde zur Vollziehung des Urtheiles brach an: eine unzählige versammelte Volksmenge erwartete sie auf dem Marterplatze; sie kam an; und was geschah? Alle Gegenwärtige, als sie ein so holdseliges Bild der Schönheit unter der Hand des Scharfrichters ersahen, fiengen an zu weinen; sie aber stand mit fröhlichem Angesichte wie ein Engel da: erhob ihre Stimme im Tone der Unschuld, und dankte dem Allmächtigen, daß er sich gewürdiget, sie als ein Schlachtopfer anzunehmen. Neigte hierauf freymüthig das Haupt zum Schwerdstreiche, und starb, wohl würdig, daß ihr jungfräulicher Leichnam von den Engeln auf den Berg Sinai übertragen worden ist.

Ich muß erinnern, Hochwertheste! daß es in jenen erstern Zeiten der blutigen Verfolgungen,

dergleichen jungfräuliche Liebesheldinnen, dem Hundert nach, wie man in dem römischen Marterbuche selbst lesen kann, gegeben habe; jede aus ihnen verdienet in ihrem Gemälde eine zweyfache Krone; eine nämlich aus Lilien, als Jungfrau, und die eine aus Rosen, als Martyrin. — Was zeiget sich aber in jenen ruhigen Zeiten, welche am Ende der Verfolgungen eingetreten sind? Auch da, und in allen folgenden Jahrhunderten gab es ausnehmende Liebhaberinnen Jesu, des göttlichen Sohnes; und zwar ohne Zahl. Nur einige will ich vor die Augen stellen.

7) Nach Zeugniß der Lebensbeschreibung der heiligen Jungfrau Gertrudis, liebte sie Jesum so inniglich, und so innbrünstig, daß ihr vor Hitze der Liebe schier gar das Herz zerschmolzen war. Er selbst bezeugte einst, er habe in demselben seine Wohnung aufgeschlagen. Vielmal erschien er ihr, und offenbarte ihr verborgene Dinge. Näherte sich ein Tag zur heiligen Kommunion, so verwendete sie vier Tage zur Vorbereitung, und eben so viele zur Danksagung. Mit jedem Tage wuchs ihr heisses Verlangen, bey Jesu, ihrem Bräutigame, im Himmel zu seyn. Verschlungen in die Süßigkeiten der himmlischen Liebe, kam sie öfters ganz außer sich. Sie ist auch mehr vor Liebe, als durch Krankheit, im Kuße des Herrn verschieden.

8) Welch ein Wunder der Liebe gegen Jesum, den Sohn Gottes, war nicht auch die heilige Katharina von Senis; durch ihren reinsten Liebeseifer brachte sie es so weit, daß er sich, wie es in ihrer Lebensgeschichte zu lesen ist, bey einer Erscheinung mit ihr persönlich vermählet hat;

jener unschätzbare Ring, den er ihr selbst an den Finger steckte, wird annoch zu Rom aufbewahret. Sie sah ihn öfters mit körperlichen Augen. Fast täglich empfieng sie das heilige Abendmahl; sie gerieth auch öfters in Entzückung; und erkannte verborgene Dinge. Sie bedenkte immer, wessen Braut sie wäre; sie wollte nur von Liebe wissen; ja das Liebesgeschäft war ihr größtes; der Liebe wegen kam sie im Abbruche des Schlafes so weit, daß sie letzlich während zweyer Tagen nur eine halbe Stunde geschlafen hat. Endlich verschied sie zum Bräutigame im drey und dreyßigsten Jahre ihres Alters.

9) Und was soll ich nun weiter sagen? War nicht auch die heilige seraphische Thresia eine ausnehmende Zierde der Jungfrauen, und ein lauteres Wunderwerk der bräutlichen Liebe gegen Jesum, den himmlischen Bräutigam? Wie sie selbst bekannte, war sie Tag und Nacht in diese Liebe verschlungen. Wenn ihr ein Bildniß Jesu in die Hände kam, hielt sie damit ein so anmüthiges, so eifriges, so verliebtes Gespräch, daß es schien, als wollte sie ihr ganzes Herz, und ihre ganze Seele ausschütten; sie denkte sich nämlich den wahren Jesus, den das Bild vorstellte; Liebes-Ohnmächten waren bey ihr nichts seltenes; gar oft sah sie ihren göttlichen Gespons mit Augen, von dem sie auch jene himmlische Lehren erhalten hat, die in ihren Büchern zu finden sind. Ihre Liebe und Andacht zu dem hochheiligsten Geheimniße des Altars läßt sich nicht beschreiben. Bey ihrem Sterbbette zeigte sich Jesus in sichtbarer Gestalt, und in dem Augenblicke, wo sie verschieden war, fieng neben ihrer Zelle ein ausgedorrter Baum zu grünen,

und zu blühen an. Sie starb nicht aus Krankheit, sondern vor Uebermaaße der innigsten und heissesten Liebe, die sie nicht mehr ertragen konnte; wie sie selbst nach ihrem Tode einer gottseligen Person ihres Ordens geoffenbaret hat.

10) Wenn ich aber nunmehr weiter in die Reihe heiliger Jungfrauen hinsehe, so zeiget sich ein neues, ganz sonderbares Muster der reinsten Brautliebe gegen Jesum, den Sohn Gottes, an der heiligen Magdalena von Pazzis. In ihr herrschte eine pur lautere Tauben-Unschuld; sie wußte nicht einmal, was eine Sünde wider die Reinigkeit wäre. Wann sie von Jesu betrachtete, rief sie gar oft: O Liebe! o Liebe! ihr Herz war von himmlischer Liebe so erhitzt, daß sie auch zur Winterszeit kühlende Mittel nöthig hatte. Gar oft wurde sie vor Liebe ohnmächtig, und erkannte während der Entzückung die tiefsten himmlischen Geheimnisse. Sie starb in einer ganz englischen Unschuld, und ihr Tod war ein Tod der Liebe.

11) Und nun nenne ich nur noch Eine; sie ist die heilige Jungfrau Rosa von Viterbio; sie starb im achtzehnten Jahre ihres Alters; aber ihre Unschuld war so englisch, und ihre Brautliebe so ausnehmend, daß durch ein ganz besonderes Wunder ihres göttlichen Bräutigames ihr heiliger Leib so, wie er im Leben war, durch mehrere Jahrhunderte, nicht ohne Erstaunung der ganzen Welt bis auf den heutigen Tag ganz unversehrt zu sehen ist.

Wertheste Zuhörer! ich sprach bisher von lauter Jungfrauen, aber gewiß ist es, und selbst die allgemeine Kirchengeschichte steht uns Bürge dafür, daß es auch durch alle Jahrhunderte unzählige eifrigste Liebhaberinnen Jesu sowohl in dem Wittwen-

als in dem Ehestande gegeben habe; allein es ist heut zu Tage vorzüglich um die weibliche Jugend zu thun; und darum wollte ich nur lauter jungfräuliche Liebhaberinnen des göttlichen Sohnes als eben so viele glänzende Muster zur Nachahmung aufführen. Jungfrauen sollen sich in ihren jungfräulichen Jahren auch wahrhaft jungfräulich betragen, und nicht die wilde, sondern die himmlische Liebe in ihrem Herze nähren. Ich schreite nun zum Beschluße.

Beschluß.

Schon zum drittenmal, Hochwerteste! machten meinen Vorspruch jene Worte aus, die unser Heiland an unser ganzes Menschengeschlecht mit eigenem Gottesmunde gesprochen hat: Ich bin gekommen, ein Feuer auf die Erde zu senden; und was will ich mehr, als daß es angezündet werde? Ich hab auch schon gleich anfangs die Erklärung gemacht, daß der Heiland durch diese Worte das Feuer der göttlichen Liebe verstanden habe, und noch immer recht sehr verlange, daß er, als unser vermenschter Gott, von uns allen mit möglichster Liebe geliebet werde.

Um eben dieses himmlische Liebesfeuer anzufachen, hat meine erste Rede den liebenden Jesus: die zweyte den liebenswürdigen Jesus und eben die heutige den geliebten Jesus vor die Augen gestellt.

Ja so ist es; heute sahen wir den geliebten Jesus; weil fremde Beyspiele gar sehr auf menschliche Herzen wirken, so wollte ich in der heutigen dritten Liebespredigt meine Zuhörer in die Ge-

schichte führen, um sehr anzügliche, und angenehme Beyspiele, womit so viele brenneifrige Liebhaber und Liebhaberinnen Jesu mit einer flammenden Feuerliebe der ganzen Welt vorgeleuchtet haben, vor die Augen zu stellen; nun kömmt es nur auf den Entschluß eines jeden selbst an. Töchter! Söhne! Väter! Mütter! Wittwer, und Wittwen! alle Stände insgesammt! was läßt sich nun endlich von einem jeden hoffen?

Die Sache ist wichtig: überaus wichtig; alle Menschen von Anbeginn haben die schwerste und strengste Pflicht, ihren Gott, und noch mehr ihren nunmehr vermenschten Gott, welcher Jesus ist, aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, aus ganzem Gemüthe, und aus allen Kräften zu lieben; diese erste, diese schwerste, diese größte Pflicht haben bisher durch alle Jahrhunderte, so viele Millionen und Millionen der Christen, auch auf Kösten ihres Blutes vollkommen, ja bis zum Grade der Heiligkeit erfüllt; sie waren Menschen, wie wir; sie hatten die nämlichen Seelenfeinde, wie wir; sie lebten in der nämlichen verführerischen Welt, wie wir; können wir eine Entschuldigung finden, wenn wir unsern vermenschten Gott nicht lieben, wie sie??

Geliebte! wir haben heute so viele brenneifrige Liebhaber und Liebhaberinnen unsers vermenschten Gottes, Jesu Christi, vor Augen gesehen; ohne Zweifel gab es während dieser Predigt gute, fromme, zarte Regungen zur Nachfolge in den Herzen aller Zuhörer; aber — was nützet dies alles, wenn man schon am morgigen Tage nicht mehr daran gedenket? Was nützet uns fremde Unschuld, fremde Jesuliebe, fremder Liebeseifer, wenn wir immer himmelweit zurück bleiben? Was nützet es

uns, wenn fremde Herzen in Flammen stehen, und immer vor Liebe glühen, die unsrigen aber vor Kälte erstarren? Was nützet es uns, wenn tausend und wieder tausend Millionen der eifrigsten Liebhaber und Liebhaberinnen unsers vermenschten Gottes in den Himmel gehen, wir aber durch unreine, unsinnige, sündenvolle Welt- und Fleischesliebe uns selbst verdammen? Denn einmal — bleibet es bey dem: erfüllen wir das erste und größte Geboth, so werden wir in den Himmel gehen, weil wir auch eben darum die übrigen Gebothe erfüllen werden; erfüllen wir aber das erste und größte Geboth nicht, so werden wir auch die übrigen nicht erfüllen; und wir werden in die Hölle gehen, eben so, als hätte es für uns gar keinen Jesus gegeben. Ach meine Christen! unsre Seelen sind unsterblich: sie werden allzeit, und ohne Ende seyn; aber — mein Christ! wo wird deine Seele nach tausend Jahren seyn? wo wird sie nach tausend Millionen der Jahre seyn?? die Rechnung ist schon gemacht: In der Hölle wird sie seyn, wenn du ohne Liebe dahin scheidest; denn es stehet geschrieben: Wer nicht liebet, der bleibet im Tode. Darum rufe ich am Ende abermal: Es brenne, es glühe in den Herzen aller meiner Zuhörer bis an ihr Ende, die reine, die himmlische, die süßeste, die alleinig seligmachende Jesuliebe! Amen.

Predigt
auf
den vierten Sonntag nach Ostern.

Manete in dilectione mea.

Verharret in meiner Liebe. Joh. 15, 9.

Eingang.

Jesus, hochgelobet in Ewigkeit — Jesus, der gegen uns Menschenkinder liebvolle Sohn Gottes, wußte gar wohl, daß wir nie himmelswürdig seyn würden, wenn wir ihn nicht hingegen liebten; darum drang er immer auf seine Liebe, die er ja ohnehin von uns unendlichmal verdienet hat. Höchst merkwürdig sind die Worte meines Vorspruches, wo er auf das deutlichste zu seinen Jüngern sprach: Verharret in meiner Liebe.

Eben dieser Aeusserung und Auffoderung des Heilandes zufolge, können geistliche Redner niemals genug von dieser Liebe predigen. Ich, meiner Seits, habe indessen schon in dreyen Predigten den liebenden, den liebenswürdigen und den geliebten Jesus vor die Augen gestellet, in der Ab-

sicht, das Feuer seiner Liebe, weil er dieß so sehr verlanget, in den Herzen meiner Zuhörer anzufachen. Ich hoffe auch ganz ungezweifelt, daß schon alle den Entschluß gefaßet haben, der heiligsten Jesuliebe ihr Herz auf ewig zu weihen.

Nun entstehet aber eine gar wichtige Frage, nämlich diese, wie die Liebe gegen Jesum beschaffen seyn solle? Denn er hat es selbst verschiedentlich erkläret, daß nicht jede Liebe diejenige sey, womit er geliebet seyn will; gar leicht liebet man zu wenig, und hiemit nicht so, wie es seyn soll. Viel demnach, überaus viel ist an dem gelegen, daß wir wissen, welche Eigenschaften die wahre Jesuliebe haben soll?

Und wo, oder bey wem können wir dieß erfragen? Geliebte! nicht bey allen; denn Jesus hat es selbst bey Matthäus (am 24. Kap.) vorgesagt, daß Zeiten kommen werden, wo die Bosheit überhand nehmen, und bey vielen die Liebe erkalten wird. So sprach Jesus; wir sehen also schon selbst, wertheste Zuhörer! daß wir bey Leuten, bey denen diese Weissagung eintrift, das nicht erfragen können, was wir wissen wollen. Was ist zu thun?

Geliebte! wir werden am beßten thun, wenn wir in jene Zeiten, wo die wahre Jesuliebe in allen ihren Eigenschaften sich gezeiget, und in die ganze Welt auf das herrlichste hingeglänzet hat, und folglich in die Zeiten der Apostel, in die Zeiten der ersten Christenheit, ja wohl gar bis zu dem wahren Gottes-Munde Jesu zurückkehren, um auf das zu kommen, was wir suchen. O meine Christen! gewiß ist es, jene erste Liebe gegen Jesum, den vermenschten Sohn Gottes, war halt immer die beßte, die ächteste, und geradehin jene, die

er von uns Menschenkindern verlanget hat; und wie war sie dann beschaffen? wie liebte man dort? Man liebte Jesum nicht nur anmüthig, sondern auch thätig: das ist, nicht nur dem Affekte nach, sondern auch in der That selbst; ja man gieng im vollen Liebeseifer so weit, daß man nur alsdann seinen größten Trost und sein reinstes Vergnügen zu finden hoffte, wenn man immer standhaft fortfuhr, für ihn große Dinge zu wirken, und große Dinge zu leiden. So, wertheste Zuhörer! so wurde in jenen Zeiten Jesus geliebet, weil man es, noch frisch her, aus seinem eigenen Munde wußte, wie er geliebet seyn wollte.

Und so haben wir nun auch aus eben dem, was ich da anführte, die Eigenschaften der wahren Jesuliebe; ich will es aber bey dem allein nicht beruhen lassen; vielmehr will ich die heutige vierte Liebespredigt dahin verwenden, daß ich die wahre Jesuliebe, zu der wir alle entschlossen sind, nach dem Muster und nach dem Beyspiele der ersten Christenheit, in ihren Eigenschaften klar und ausführlich vor die Augen stelle. Mein Vortrag hiemit lautet also:

Die Liebe, welche Jesus, unser Heiland, von uns verlanget, muß drey besondere Eigenschaften haben.

Erstens zwar: müssen wir ihn nicht nur anmüthig, sondern auch thätig lieben.

Zweytens: müssen wir, ihm zu Liebe, große Dinge wirken; und

Drittens: müssen wir, ihm zu Liebe, große Dinge leiden.

So demnach, Hochwertheste, lautet der Vortrag und die Austheilung meiner vierten Liebespredigt. O daß doch alle meine Zuhörer anheut mit voller Ueberzeugung einsehen mögen, wie weit man in Betreff jener Liebe, die ein jeder Christ gegen seinen göttlichen Erlöser tragen soll, von jener brenneifrigsten Liebe der ersten Christenheit schon allgemach herabgesunken sey! Aber auch — o daß doch alle alsdann den ewig unveränderlichen Entschluß faßten, hinfür nicht mehr zu leben, wie man in unsern Tagen zu leben pflegt, sondern nach dem Geiste jener ersten Zeiten der Christenheit sein Herz zu bilden, und hiemit Jesum so zu lieben, wie man ihn dort geliebet hat!

Erster Theil.

Die Liebe, welche Jesus, unser Heiland, von uns verlanget, muß, nach dem Muster und nach dem Beyspiele der ersten Christenheit, schon gleich diese erste Eigenschaft haben, daß sie nicht nur I. anmüthig, sondern auch II. thätig sey. Ich zeige dieses auf folgende Weise.

I. Der Heiland sprach, noch ehe er zum Vater gieng, gleichsam testamentweise zu seinen Jüngern: Verharret in meiner Liebe. Sehen wir; Jesus verlanget Liebe; allein — was für eine Liebe verlanget er?

Die Antwort ist: gleich zu allerst verlanget er jene Liebe, die man die anmüthige, die innerliche Liebe, die Liebe des Herzens zu nennen pflegt, und die ein Wohlwollen, in wahrer Hochschätzung, in zarter Gewogenheit und Zuneigung des Herzens bestehet, und immer höhere Stuffen haben kann. Ohne

diese innerliche Liebe wird es auch keine äußerliche, keine thätige Liebe geben; denn sie ist der Anfang und der Grund zu allen andern Liebesarten, die es geben kann.

Da demnach der Heiland gleich zu allererst unsre innerliche, unsre anmüthige, unsre Herzens-Liebe fodert, so ist die weitere Frage, wie hoch dann wohl diese innerliche Liebe steigen soll?

Und ich antworte: Da ist nun schon die erste Klippe, wo man unglücklich seyn kann, wenn man nicht wohl zu Gemüthe führet, wer jener sey, der unsre Liebe verlanget? Denn nimmt man diese Rücksicht nicht, so wird man auch nicht einsehen, wie hoch diese Liebe steigen soll, und folglich verfehlet man das Ganze. Wir müssen uns hiemit an diesen Grundsatz halten: Wie der Herr, so die Liebe; das heißt: je größer der Herr ist, den man lieben soll, um so größer muß auch die Liebe seyn.

Da demnach eben hier die Rede von Jesu Christo ist, der als ein wahrer Gottmensch der Herr einer unendlichen Hoheit und Würde, und zugleich ein unendliches Gut ist, so wäre es ja himmelweit gefehlt, wenn unsre Herzensliebe, unsre Schätzung, unsre Zuneigung nicht nach Maaße seiner gränzenlosen Hoheit steigen, und hiemit nicht ganz gränzenlos wäre; unser Leben muß also die größte, die allergrößte Liebe seyn; dieß gab uns der Heiland selbst deutlich zu verstehen, da er sprach: Wer Vater und Mutter mehr liebet, als mich, ist meiner nicht werth; und wer seinen Sohn und seine Tochter mehr liebet, als mich, ist meiner nicht werth. (Math. 10, 37.) Und noch weit mehr predigte er uns dieses,

da er mit eigenem Munde das erste und größte Liebesgeboth vorgetragen hat.

Wir haben also eines; die Liebe, welche Jesus von uns fodert, muß schon gleich die erste Eigenschaft haben, daß wir ihn nicht geradehin, sondern, nach Erheischung seiner unendlichen Liebenswürdigkeit, aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, und aus ganzem Gemüthe über alle erschaffene Dinge schätzen und hochachten, und folglich mit der höchsten, allerhöchsten Liebe lieben sollen.

1) Und eine solche, über alle erschaffene Dinge erhabene Liebe verstand er, da er zu Petrus sprach: Simon! liebest du mich? (Johan. 15, 16.) Eine solche Liebe verstand er, da er seinen Aposteln das öffentliche Zeugniß gab, daß sie ihn geliebet haben, indem er sprach: Der Vater liebet euch, weil ihr mich geliebet habet. (Joh. 16, 27.) Eben diese Liebe verstand er, als er der Büßerin Magdalena ihre Sünden vergab, und gleichfalls das öffentliche Zeugniß gab, daß sie ihn viel geliebet habe. (Luk. 7, 47.) So demnach, das ist, mit innigster, über alle erschaffene Dinge erhabener Herzensliebe liebten den Heiland seine Apostel, seine Jünger und jene heilige Frauen, die ihm anhiengen; so liebten sie ihn, als jene glückseligste, die diesen Gottmenschen mit eigenen Augen gesehen, mit ihm gesprochen, und mit ihm Umgang gepflogen haben; sie liebten ihn mit höchster, mit innigster, mit anmüthigster Liebe, weil sie wohl wußten: wie der Herr, so die Liebe. So groß aber ihre Liebe war, so groß war auch die Süßigkeit, wovon ihr Herz umflossen wurde; denn der Geist der himmlischen Jesuliebe übertrifft an Süßigkeit alles Erschaffene; dieß erfuhren schon dort alle, die

diesen wahren Gottmenschen geliebet haben: wie es ausdrücklich Petrus und Paulus, die Apostelfürsten, in ihren Briefen aus eigener Erfahrung öfters bezeugen.

2) Und was geschah in der Folge mit diesem himmlischen Liebesgeiste, der all diejenigen, die Jesum mit körperlichen Augen gesehen, und geliebet haben, beseelet hat?

Geliebte! gleichwie ausgebrochene Feuerflammen sich schnell von einem Gebäude auf das andere verbreiten, also verbreitete sich auch dieser vom Himmel gekommene Liebesgeist gar bald von einem Herze auf das andere: so zwar, daß die Herzen auch derer, die Jesum nicht gesehen haben, von dem nämlichen Liebesfeuer entflammet, und entzündet wurden; mehrere Jahre nach der der Himmelfahrt Jesu — giebt der Apostelfürst Petrus den Gläubigen seiner Zeit dieses Zeugniß, indem er in seinem ersten Briefe (1, 8.) ausdrücklich also schreibet: Ihr liebet ihn, nämlich Jesum, obschon ihr ihn nicht gesehen habet. Auch der große Völkerlehrer Paulus schreibet in seinem Briefe an die Römer (Kap. 15. V. 14.) also: Ich bin von euch versichert, daß ihr auch selbst voll der Liebe seyd, und in aller Wissenschaft so vollkommen, daß ihr euch selbst einander ermuntern könnet.

3) Indessen schieden auch selbst die Apostel aus der Welt hin; und wie sah es nun mit dem himmlischen Liebesgeiste Christi Jesu nach ihrem Tode aus? Ist vielleicht auch dieser mit ihnen aus der Welt hingeschieden?

O nein! ob es schon keine Apostel mehr auf Erde gab, so gab es doch apostolische Nachfolger

und Erben ihres Geistes; es gab brenneifrige, von den Aposteln aufgestellte Bischöfe, die ganz den Geist derselben ererbet hatten; es gab unter ihnen ganz ausnehmende, und in der göttlichen Jesuliebe ganz feurige Männer, die auch ihre christliche Ge-Gemeinden, denen sie vorstanden, mit dem nämlichen himmlischen Liebesfeuer zu entzünden suchten; und zwar mit beßtem Erfolge: denn die ersten Christen liebten nichts so sehr, als Jesum, den vom Himmel gekommenen Sohn Gottes, und Welterlöser, von dem noch alles in frischem Gedächtniße war; und man kann nichts Herrlicheres lesen, als jene Lobsprüche, womit die erstern Kirchenväter, benanntlich ein heiliger Justinus, Martyrer, ein heiliger Ignatius, Bischof zu Antiochia, und Martyrer, ein heiliger Cyprianus, Bischof zu Carthago, und Martyrer, ein heiliger Clemens von Alexandria, ein heiliger Basilius und andere den allgemeinen Liebesgeist der ersten Christenheit, wovon sie selbst entzündet waren, in ihren Schriften kund gemacht, und angepriesen haben; wobey noch wohl zu merken ist, daß jene erste Christen zugleich auch einen so reinen Wandel geführet haben, der sie würdig gemacht hat, täglich sammt dem Priester das heilige Abendmahl zu empfangen.

4) Gleich rührend und anzüglich ist, was die eben erwähnten Kirchenväter, und nach ihnen andere nachkommende, vorzüglich aber der heilige Ambrosius, der heilige Hieronymus, der heilige Johannes Chrysostomus, der heilige Augustinus, der heilige Fulgentius, so eifrig als sinnreich gethan haben; was thaten sie? Sie trafen alle mögliche Anstalten, um die christliche Jugend schon von Kindesjahren an, mit Jesu, dem Sohne Gottes, als

dem Herrn der schönen Liebe, bekannt zu machen, und so, schon gleich in der ersten Blüthe der Jahre, den zarten Herzen der Kinder den ganz himmlischen Geist der reinen und seligsten Jesu-Liebe einzuflößen. Und weil sie wohl wußten, daß es in den prophetischen Büchern, und vorzüglich in dem vier und vierzigsten Psalme Davids, und am ersten Kapitel zweyten Verse des hohen Liedes vorgesagt war, daß der Sohn Gottes, wenn er auf die Welt kommen würde, vorzüglich von den Jungfrauen würde geliebet werden, so gieng auch ihr besondres Bestreben dahin, um der weiblichen Jugend hierzu verhilflich zu seyn, derselben schon in früheſten Jahren die erhabenste, und glänzendste Begriffe von der ganz himmlischen Liebes-Vermählung der Jungfrauen mit Jesu als Bräutigam, beyzubringen, und so bey Zeiten ihre noch zarte und unschuldige Herzen mit der heiligsten und reinsten Jesuliebe zu entzünden. Wie weit hierin diese weisesten, gelehrtesten, frömmsten, eifrigsten Seelenhirten, diese weltberühmten Kirchenväter, diese größten Gottesmänner, vor denen alle eitle Philosophen verschwinden müssen, gegangen seyen, zeugen ihre eigenen hinterlassenen Schriften, die man in Wahrheit als eben so viele feurige Pfeile und zündende Fackeln nennen darf, die auf nichts anders abzielen, als in zarte Herzen süße Wunden zu schlagen, und das himmlisch labende Liebesfeuer anzufachen. Durch derley Anstalten, Belehrungen, und Bemühungen geschah es auch, daß schon dort, in den dreyen erstern Jahrhunderten, wo die blutigen und grausamsten Verfolgungen immer fortwütheten, dennoch in geheim ganze Schaaren der Jungfrauen, die sich der bräut-

lichen

lichen Liebe Jesu ergeben hatten, beysammen lebten: nachher aber, als die Verfolgungen ausgewüthet hatten, und in der ganzen katholischen Welt die Klöster erbauet wurden, die prophetische Vorsagung in volle Erfüllung gieng, indem die zärtlichste und seligste Herzensliebe gegen Jesum, den Sohn Gottes, so sehr überhand genommen hat, daß Jungfrauen dem Tausend nach, um in dieser ganz himmlischen Liebe ihr Leben zu enden, in die klösterlichen Einödden hineilten; welches auch in allen folgenden Jahrhunderten bis auf unsre Zeiten geschehen ist *).

So nun lautet die Geschichte der wahren Herzensliebe gegen Jesum, den Sohn Gottes; mit so einer Liebe verlangte er geliebet zu werden, wie er auch wirklich schon gleich in der ersten Christenheit von allen Klassen und Ständen der Gläubigen ist geliebet worden, und wie ihn auch die nachkommende Christenheit, jeder nach seinem Berufe, bisher geliebet hat.

II. Es ist aber wohl zu merken, daß jene Liebe, von der ich eben redete, nicht nur eine blos anmüthige, sondern auch eine thätige Liebe war; denn zur ersten Eigenschaft der wahren

---

*) Anweisungen für Jungfrauen des geistlichen sowohl als weltlichen Standes in vier Bänden sind zu Augsburg in der Joseph=Wolffischen Buchhandlung zu haben; ich habe sie, durch eine Arbeit von fünfzehn Jahren, theils aus göttlicher Schrift, theils aus den Werken der eben erwähnten heiligen Kirchenväter verfaßt; der zweyte Band macht das Gebethbuch für Jungfrauen aus.

Jesuliebe gehört auch dieses, daß sie auch thätig sey.

Und was will dieß sagen? Der Heiland hat es selbst erkläret, da er zu seinen Jüngern sprach: Wenn ihr mich liebet, so haltet meine Gebothe. Wer meine Gebothe hat, und sie hält, der ists, der mich liebet. (Joh. 14. 15. 21.) Und wiederum hat er gesprochen: Wer mich nicht liebet, der wird auch meine Gebothe nicht halten. (Joh. 13, 14.) Aus diesen Worten des Heilandes zeiget sich auffallend, daß man ihn erst alsdann wahrhaft liebet, wenn man ihn thätig liebet, und hiemit seine Gebothe hält; zugleich aber zeiget sich unstreitig, daß die anmüthige, oder die Herzensliebe voraus gehen müße, ehe sie thätig wird, weil er sprach: Wer mich nicht liebet, der wird auch meine Gebothe nicht halten. Endlich aber zeiget sich offenbar, daß man sich sehr betrüge, wenn man glaubet, Jesum zu lieben, ob man schon seine Gebothe nicht hält, weil er gesprochen hat: Wer meine Gebothe hat, und sie hält, der ists, der mich liebet. Schlüßlich also muß man, neben der Herzensliebe, auch eine thätige Liebe haben, die in Beobachtung der Gebothe bestehet.

Aber — auch da heißt es halt wiederum: Wie der Herr, so die Liebe; will sagen: gleichwie die Herzensliebe gegen Jesum über alle erschaffene Dinge hinausgehen, und keine Gränze wissen muß, also muß auch die thätige Liebe in Beobachtung und Erfüllung seiner Gebothe keine Gränzen wissen: so zwar, daß man, er mag befehlen, was er will, eines wie das andere, ohne Ausnahme, auf das pünktlichste erfülle; und dieß darum, weil er ein Herr

einer gränzenlosen und unendlichen Hoheit, Majestät, und Würde ist.

Sehen wir aber nunmehr wieder in die Geschichte; sehen wir zurück in jene Zeiten der ersten Christenheit, um zu erfahren, ob dann der Heiland auch wirklich so thätig geliebet worden sey? Und was zeiget sich? Die Gesichte jener Zeiten saget uns, daß die thätige Liebe, welche in Beobachtung der Gebothe Jesu bestehet, wahrhaft um keine Gränze was gewußt habe. Nach allem dem, was Jesus geprediget, gebothen, und eingeschärfet hatte, lebte man auf das genaueste. Jesus hatte, während seines dreyjährigen Predigtamtes, das erste und größte Geboth, Gott aus ganzem Herzen zu lieben, auf ein neues verkündiget, und eingeschärfet; und wer war eifriger und glühender in dieser Liebe, als die Christen jener Zeiten? Jesus hatte das zweyte Geboth, nämlich das Geboth den Nächsten zu lieben, wie sich selbst, gleichfalls erneuert, und eingeschärfet; und wer war vollkommner in der wahren Nächstenliebe, als eben die Christen jener ersten Zeiten, indem sogar in der Apostelgeschichte am (K. 4. V 22.) geschrieben stehet: Sie waren in der Liebe so einig, als hätten sie alle nur ein Herz, und nur eine Seele. Er, der Heiland, hatte befohlen, Gott zu geben, was Gottes ist, und dem Kaiser, was des Kaises ist; und wer war im Dienste Gottes eifriger, und in der Unterthänigkeit gegen die rechtmäßige Obrigkeit vollkommner, als die Christen jener Zeiten, wenn sie auch schon des Glaubens wegen ihrer zeitlichen Güter beraubet, verwiesen, und bis auf das Blut verfolget wurden? Der Heiland hatte den Ehebruch, und alle innerliche

und äußerliche Unzucht auf das strengste verbothen: zugleich aber hatte er die jungfräuliche Reinigkeit hoch angepriesen; und wer war englischer, als die Jungfrauen und Jünglinge jener Zeiten? Wer war keuscher und eingezogener als die Wittwer und Wittwen? Wer war ehrbarer und mäßiger, als die Eheleute jener Zeiten? Und so von der Beobachtung aller anderer Gebothe zu reden. Kurz; die genaueste Beobachtung aller Gebothe des Heilandes war dort so allgemein, daß die Gläubigen dortiger Zeiten selbst in den apostolischen Briefen geradehin Sancti, das ist, Heilige genannt wurden: weswegen ihnen sogar gestattet wurde, täglich, wie ich schon oben einmal erwähnet habe, das heilige Abendmahl zu empfangen.

Und so, Geliebte! lautet nun auch die Geschichte der thätigen Liebe gegen Jesum, unsern Heiland; wie erfreulich, wie herzerhebend, wie rühmlich und lobenswürdig ist sie nicht? Aber wie muß man auch trauren, wenn man unsere Zeiten denselben entgegen hält? O ihr Himmel! wo ist die Herzensliebe, wo ist die thätige Liebe gegen den göttlichen Heiland hingekommen? Wie weit, wie schrecklich weit ist man schon herabgesunken? Ja hat es nicht wohl gar in dieser und jener Stadt in dieser und jener Gemeinde das Ansehen, daß sie, wenn nicht noch katholisch geprediget, und der katholische Gottesdienst fortgesetzt würde, schon wirklich vom Glauben abgefallen sey?? —

Aber — schreiten wir nunmehr zur zweyten Eigenschaft, die ich im zweyten Theile zu erklären habe.

Zweyter Theil.

Die zweyte Eigenschaft jener Liebe, die Jesus von uns fodert, bestehet darinn, daß man ihm zu Liebe große Dinge wirke. Ich zeige dieses.

Wie wir gesehen haben, wertheste Zuhörer! so darf weder die anmüthige, noch die thätige Liebe Gränzen haben; in Ansehung der Herzensliebe muß man sich über alle erschaffene Dinge, und über alles, was nicht Gott ist, emporschwingen; und in Ansehung der thätigen Liebe muß man nicht ein einziges von allen Gebothen Jesu unerfüllet lassen.

Nun bleibet aber eine wahre Liebe bey dem allein, was gebothen ist, nicht stehen, denn sie ist ein Feuer, bey dem es niemal heißt: Sufficit: es ist genug. Sie schreitet also weiter, und ist wirksam bis in das Große, ja bis zu Heldenthaten, aus Absicht, dem Geliebten zu gefallen. Dieß erkläret gar schön der heilige Pabst Gregorius, der Große, da er in seinen Homilien also spricht: Die Liebe wirket große Dinge, wenn sie wahre Liebe ist; will sie aber nicht mehr wirken, so ist sie auch keine wahre Liebe mehr.

Was ergiebt sich? dieses: Sobald die Liebe gegen den Heiland die bisher erklärte erste Eigenschaft hat, und folglich, sobald man so weit gekommen ist, daß man seinen Heiland und vermenschten Gott nicht nur innerlich im Herze über alle erschaffene Dinge liebet, sondern auch alle seine Gebothe genau zu erfüllen gelernet hat, so schreitet man weiters, und wirket auch solche Dinge, die er gar nicht gebothen hat; denn selbst

die Liebe erwecket den Gedanken, daß man gegen einen göttlichen Geliebten niemals zu viel thun und wirken könne; und dieß um so mehr, weil auch Er uns zu Liebe weit mehr gethan und gewirket hat, als wir ihm jemals erwiedern können. Will man das Ganze nach der Vernunft erklären, so tritt nunmehr jener Grundsatz ein: Liebe für Liebe; das ist: je mehr man geliebet wird, um so mehr muß man auch hingegen lieben: Wer aber, heißt es alsdann weiters, wer hat uns Menschenkinder mehr geliebet? Wer hat uns zu Liebe, uns zum Beßten, und zu unserm ewigen Heile mehr gethan, mehr gewirket, mehr zu Stande gebracht, als jener ganz göttliche Liebhaber, nämlich Jesus, als Heiland, als Mittler, als Erlöser der ganzen Welt? Mithin Liebe für Liebe, so spricht so lehret die Vernunft. Und so, Wertheste! so denken auch wirklich die Liebenden; und so müssen auch wir denken; denn wir wissen ja selbst die ganze Lebensgeschichte unsers Erlösers, wie sie in den vier Evangelien verzeichnet ist; und eben darum wissen wir auch, wie wirksam, wie unbeschreiblich wirksam seine Liebe gegen uns Menschen gewesen sey; oder sag man mir; muß man nicht wahrhaft anstaunen das, was einer aus den Evangelisten, nämlich der heilige Johannes, der unaufhörlich mit Jesu, während seines dreyjährigen Predigtamtes gelebet, bey ihm gewohnet, und alle seine Thaten gesehen hat, eben von Jesu bezeuget, indem er nach allem, was er in seinem Evangelium von demselben niedergeschrieben hatte, endlich zu allerletzt diese Worte noch beygefüget: Es sind aber noch viele andere Dinge, die Jesus gewirket hat, welche, wenn sie alle beson-

ders sollten geschrieben werden, so halte ich dafür, daß die Bücher, die zu schreiben wären, die ganze Welt nicht würde fassen können. Wahr ist es freylich, daß der Heiland alles und jedes vorzüglichst zu der Ehre, und zur Verherrlichung seines himmlischen Vaters gewirket habe: aber es ist auch dieses gewiß, daß er neben dem alles auch uns zu Liebe, und uns zum besten gewirket habe; mithin so ein göttlicher, so ein wirksamer, so ein thätiger, so ein erstaunungswürdiger Liebhaber — welch eine gränzenlose ebenfalls wirksame Gegenliebe verdienet er nicht? Ist nicht er der allerwürdigste, daß man ihm Liebe mit Liebe vergelte, und also auch ihm zu Liebe große Dinge wirke? Und — was giebt es da für Beyspiele?

Gehen wir wieder in die Geschichte der ersten Christenheit; was saget sie uns? O Geliebte! sie erzählet uns erstaunungswürdige Thaten. Der Grundsatz: Liebe für Liebe *), hat jene, die dort Jesum geliebet haben, mit einer erstaunungswürdigen Wirksamkeit belebet; unter diesen waren ohnehin die ersten seine mit allen Gaben des heiligen Geistes erfüllte Apostel; o wer wird da genugsam erzählen, und erklären können, was diese von wahrer Feuerlibe entzündete Männer gethan, und welch große Dinge sie in ihrem ganzen noch übrigen Leben gewirket haben? Zumalen wir wissen, daß sie sich

---

*) Unter eben den Worten: Liebe für Liebe, ist eines meiner Werke sammt einem fein gestochenen Christusbilde, eben auch zu Augsburg in der Joseph Wolffischen Buchhandlung zu haben.

nicht eher zur Ruhe gaben, als bis sie ihren Beruf erfüllet, und als öffentliche Verkündiger des Evangeliums Jesu Christi, unter unbeschreiblichen Beschwernissen, Abmattungen, und Bemühungen die ganze Welt durchgeprediget, und vollends zu dem wahren, alleinig seligmachenden Glaube bekehret hatten. Waren aber die Apostel in Wirkung großer Dinge erstaunungswürdig, so waren es nicht minder ihre apostolischen Amtsfolger, nämlich die Päbste, die Bischöfe, die Priester, welche ihr ganzes Leben hinopferten, um jene Kirchen, die die Apostel errichtet, und gegründet hatten, aufrecht zu erhalten, den von ihnen ausgestreuten evangelischen Saamen auf alle kommende Nationen fortzupflanzen, und so das Reich Jesu Christi auf dem ganzen Erdkreise zu befestigen. O meine Christen! was wäre unser Deutschland, wenn es nicht schon in dortigen Zeiten Männer gegeben hätte,, die es sich zum ersten Gesetze gemacht haben, für Jesu Christo, den sie mehr als sich selbst liebten, große Dinge zu wirken? Was wäre unser Deutschland, sage ich, wenn nicht der wirksamste Liebesgeist Jesu Christi einen heiligen Bischof Bonifazius, einen heiligen Bischof Willibaldus, einen heiligen Bischof Sevilianus, einen heiligen Bischof Rupertus, und andere herbeygeführet hätte, um unsre heidnischen, blinden, und abgöttischen Voreltern das allein seligmachende Glaubenslicht anzuzünden? Welch eine Wirksamkeit dieses große und weitaussehende Bekehrungsgeschäft erfodert habe, ist leicht zu erachten. Man glaube aber nur nicht, daß nicht auch bey den gemeinen Gläubigen der ersten Christenheit der wirksamste Liebesgeist Jesu Christi in vollem Schimmer geglänzet habe; lese man nur selbst die Geschicht-

bücher der ersten Zeiten, und man wird mit Erstaunen gewahr werden, welche große Dinge sie gewirket haben.

Aber, Christen! halten wir nunmehr unsre heutige Zeiten jenen erstern Zeiten entgegen; o wie muß man jammern! wie muß man seufzen!!

Doch — ich muß eilen, um auch noch die dritte Eigenschaft der wahren Jesuliebe zu erklären; und dieß im dritten Theile.

Dritter Theil.

Die dritte Eigenschaft jener Liebe, die Jesus von uns fodert, bestehet darinn, daß man ihm zu Liebe große Dinge leide.

Geliebte! wir müssen uns da an die ganze Leidensgeschichte unsers göttlichen Heilandes erinnern; er selbst that den Ausspruch: Niemand liebet mehr, als jener, der für seine Freunde sein Leben dargiebt. (Joh. 15, 13.) Er hat aber auch selbst an seiner eigenen höchsten, allerhöchsten Person diesen seinen Ausspruch erfüllet; was er uns Menschen zu Liebe gelitten, was er ausgestanden habe, ehe er sein unendlich theures Leben für uns hingab, kann keine Zunge, keine Feder erklären. Er ist aber auch eben darum jener übergebenedeyteste Liebesheld, desgleichen alle Weltgeschichten nicht aufweisen können.

Was schliesset sich? Dieses: auch da, wo vom Leiden die Rede ist, hat er den billigsten Anspruch auf den Grundsatz: Liebe für Liebe; das ist: weil er uns zu Liebe mehr gelitten und ausgestanden hat, als man mit Munde und Feder erklären kann, so fodert er billigster Weise, daß wir ihm Liebe mit

Liebe vergelten, und also auch ihm zu Liebe große Dinge leiden, ja wohl gar, wenn es darauf ankömmt, unser Leben für ihn hingeben sollen: wie dann auch hierüber der uralte Tertullian diese sinnreiche Schlußrede niederschrieb: Verleitet die Liebe für unsre Brüder das Leben zu geben: wie vielmehr wird sie fodern, für den Herrn zu sterben?

Gehen wir aber auch da in die Geschichte der ersten Christenheit. Was saget sie uns? Sie saget: der in jenen Zeiten herrschende Geist war dieser: Für einen Liebhaber, wie Jesus war, kann man nie zu viel thun; Ein bis zur Hingabe seines Lebens, leidender Gottmensch verdienet Liebe für Liebe. Und so war es auch wirklich; die Christen jener Zeiten, so lange sie von aussen nichts zu leiden hatten, kreuzigten sich selbst durch Abbruch und Fasten; durch Abtödtung der Sinne, durch Entbehrung der eitlen Weltfreuden. Fieng aber eine Verfolgung zu wüthen an, so war die Liebe derer, die dort Jesum erkannten und liebten, eine Heldenliebe; Nichts war ihnen über ihren göttlichen Geliebten, auch dort, wo es um Gut und Blut, um Leib und Leben zu thun war; bey ihnen hieß es allemal: Liebe für Liebe.

Dergleichen feurigste, und im Leiden unüberwindlichste Liebhaber Jesu waren, vor allen andern, abermal die Apostel, welche Jesus selbst mit seinem wahren Gottesmunde gelehret und hergebildet hatte; o wie oft hielt er ihnen über das, was sie ihm zu Liebe würden zu leiden haben, gar bittere Lektionen; allein sie fruchteten; und die Apostel giengen mit Freude von jenen Richterstühlen

weg, wo man sie mit Spott und Schande, mit Schimpf= und Lästerworten, mit Schmach und Unbilden überhäufet hatte. Will man alles in Kürze sagen, so waren Durst und Hunger, Armuth und Blöße, Hitz und Kälte, und alle Arten von Verfolgungen das immerwährende Loos ihres Apostolates; und nach allem diesen folgte noch ein schmerzvoller Martertod, wo sie mit ihrem Blute den Grundsatz unterzeichneten: Liebe für Liebe. Besonders aber ist da merkwürdig, was wir von der Heldenliebe des heiligen Paulus lesen, welcher erst zwey Jahre nach der Himmelfahrt des Heilandes, ein Gefäß der Auserwählung, und ein Apostel zu werden, die Gnade hatte. Man muß seine Epistel lesen, wenn man seinen Liebesgeist erkennen, und sehen will, welch große Dinge er demjenigen, der ihn zum Apostolate berufen hatte, nämlich dem Heilande zu Liebe gelitten und ausgestanden habe. Und weil der Grundsatz: Liebe für Liebe, bey den Aposteln so herrschend, und triumphirend war, so hielten sich auch alle ihre Amtsfolger fest an denselben, und suchten, indem sie, wie die Apostel, große und übergroße Dinge für Christo gelitten, und ausgestanden haben, Liebe mit Liebe zu vergelten.

Mit gleichem Geiste liebten Jesum auch alle übrigen Gläubige; und die ganze Kirche Jesu litt in jenen Zeiten der blutigsten und grausamsten Verfolgungen mehr, als sich sagen und schreiben läßt; Päbste, Bischöfe, Priester, Diakonen, wurden zum Tode aufgesuchet; und sie ließen sich nach vielerley Marter freudig und frohlockend, wie Lämmer, für Jesu Christo hinschlachten; und dieß darum, weil sie ihn lieben wollten, wie er uns geliebet hat: es hieß immer: Liebe für Liebe. Während diesem fielen

auch Schlachtopfer aus allen Ständen, dem Hundert, dem Tausend nach; alle starben, um Liebe mit Liebe zu vergelten; und da bestiegen nicht nur Männer, Jünglinge, und Greisen die Blutbühne, sondern auch Frauen und Wittwen; sogar die zartesten Jungfrauen aus jedem Alter, aus jedem Stande, und auch solche, die von sehr adelichem Geblüte abstammten, erschienen auf dem Marterplatze: neigten ihr Haupt zum Schwerdstreiche, und sanken, wie abgemähte Feldlilien, zur Erde hin; sie blieben nämlich ihrem göttlichen Geliebten getreu: litten die schrecklichsten Quälungen, und starben, um so Liebe mit Liebe zu vergelten. Und so geschah es auch, daß nach und nach die Zahl der Martyrer beyderley Geschlechtes auf mehrere Millionen gestiegen ist; der ganze Erdkreis ward, so zu sagen, mit Christenblute überschwemmet, und mit unzähligen Leichnamen hingeschlachteter Blutzeugen Jesu Christi bedecket; aber alle diese unzählige Schlachtopfer hat vor aller Welt die Liebe aufgeführet; sie liebten, und darum starben sie; und sie liebten, weil in ihren Herzen jenes Feuer entzündet war, welches der Sohn Gottes auf die Erde zu senden gekommen war.

Geliebte! so zeigte sich in jenen Zeiten im vollen Glanze und bis zum Erstaunen auch die dritte Eigenschaft der Liebe; man wußte dort nur gar zu wohl, daß man große Dinge leiden müsse, wenn man Jesum, den Sohn Gottes und Heiland der Welt, wahrhaft, und nach dem Beyspiele, daß er uns selbst gegeben hat, lieben will.

Aber, Christen! Christen unsrer Zeiten! was muß man sagen, sobald die Rede von dieser

Liebe ist? Wo sind wohl jene große Dinge, die man bisher hätte dulden, hätte leiden sollen, um dem Heilande Liebe mit Liebe zu vergelten? Welche bittere Vorwürfe wird vielen ihr eigenes Gewissen machen? Doch ich eile zum Beschluße; und wie soll er lauten? —

Beschluß.

Wertheste Zuhörer! nicht wahr? wie willig, wie ehrfurchtsvoll, wie bereitwillig hört man zu, wenn etwa ein Fürst, oder Monarch, den Mund öffnet, um uns seine Willensmeynung zu erklären; — ich wählte anheut zu meinem Vorspruche die Worte: Manete in dilectione mea: Verharret in meiner Liebe; und da hat nicht ein Fürst, nicht ein Monarch dieser Welt, — sondern da hat ein Gott geredet; denn so sprach Jesus, als ein vermenschter Gott, zu seinen Jüngern, und durch sie zu uns allen; und dieß gleichsam testamentweise.

Er fodert also Liebe; Er, unser Jesus, fodert unsre Liebe; und er fodert sie als unser vermenschter Gott, der uns den Sentenz der Ewigkeit sprechen wird. Nicht wahr? da muß man alle Sinne zusammen nehmen; da leidet es keinen Leichtsinn; da geht es um alles: da geht es um eine Ewigkeit; Wir haben die Wahl.

Lieben wir ihn, wie er es haben will, so dürfen wir alle Furcht bey Seite legen; darum drang ich schon in dreyen Predigten auf diese Liebe. Um Liebe zu erregen, zeigte ich in der ersten Predigt den Liebenden, in der zweyten den Liebenswürdigen, und in der dritten den Geliebten

Jesus. Ich rechnete auch darum ganz sicher bey meinen Zuhörern auf den ewig unveränderlichen Entschluß, Jesum bis ans Ende zu lieben.

Weil aber nicht jede Liebe diejenige ist, die er verlanget, und fodert, so eignete ich hierzu meinen heutigen Vortrag, der also lautet: „Die Liebe, welche Jesus, unser Heiland, von uns verlanget und fodert, muß drey besondere Eigenschaften haben; erstens zwar: müssen wir ihn nicht nur mit einer anmüthigen, sondern auch mit einer thätigen Liebe lieben. Zweytens: müssen wir ihm zu Liebe große Dinge wirken. Und drittens: müssen wir ihm zu Liebe große Dinge leiden.

Und was wird es nun bey manchem meiner Zuhörer für Gedanken geben? Besonders bey denen, denen die heiligste Jesuliebe gleichsam eine fremde Sache ist, und die sich ihres eigenen Herzens schämen müssen, weil es bisher alles geliebet hat, und annoch alles liebet, nur aber den Allerliebenswürdigsten, den Heiland, den Erlöser nicht? Was werden jene denken, und denken müssen, bey denen die Beobachtung der Gebothe Jesu bisher die letzte Sorge war? Wie traurig werden jene in sich selbst aufseufzen müssen, die bisher in ihrem ganzen Leben für Jesu, ihren göttlichen Heiland, niemals was Großes gewirket, niemals was Großes gelitten haben?

Ach, meine Christen! wieder die drey erklärten Eigenschaften der wahren Jesuliebe läßt sich nichts einwenden; denn wir sind Menschen, wie jene waren, die vor uns in der Kirche Jesu gelebet haben; und wir haben es in eben der heutigen Rede vernommen, wie hoch sie diese drey Eigenschaf-

ten in ihrer Jesuliebe getrieben haben. Christen! ich muß wiederholen, was ich schon im Beschluße meiner letzten Rede bemerket habe; ich muß sagen: Ach! was nützet uns alles, was andere gethan haben? was nützet uns fremder Liebeseifer? Was nützen uns fremde Heldenthaten, fremde Tugenden, fremde Beyspiele von heldenmüthiger Geduld in Verfolgungen, in Trübsalen, in Wiederwärtigkeiten? was nützet uns dieß alles, wenn wir nicht auch selbst ein gleiches thun? Es muß also ein anderes Leben geben; es muß eine andere Liebe, als die bisherige war, gewählet werden.

Wer bisher sein Herz und Seele mit der unreinen Weltliebe, mit der Fleischesliebe, mit der eitlen Liebe irdischer Scheingüter entehret, und besudelt hat, der künde von Stund an all dieser verkehrten Liebe auf, und fange an, denjenigen zu lieben, den kein Menschenherz genug lieben kann, nämlich Jesum den Sohn Gottes, und Erlöser des Menschengeschlechtes; zugleich aber bestrebe er sich um jene drey Eigenschaften, ohne die keine wahre Jesuliebe bestehen kann, und die ich heute erkläret habe; seine Liebe nämlich muß nicht nur anmüthig, sondern auch thätig seyn; Er muß lernen, für Jesu große Dinge zu wirken, und große Dinge zu leiden. Um diese Eigenschaften zu erringen, muß er stetshin jene schönen Beyspiele zu Gemüth fassen, die ich in der heutigen vierten Rede aus den Zeiten der ersten Christenheit vor die Augen gestellet habe. Thut man dieses, so darf man, wie ich schon gesagt habe, alle Furcht der ewigen Verwerfung auf die Seite legen. Schließet man aber noch immer sein Herz, oder liebet man Jesum nicht beharrlich, nicht bis ans En-

de, so kann man auch eben darum in den Fluch Gottes verfallen: man kann Jesum verlieren, und und auf ewig zu Grunde gehen; welches er, als höchster Gnadenherr, verhüten wolle. Amen.

Predigt
auf
den fünften Sonntag nach Ostern.

Si quis non amat Dominum nostrum Jesum Christum, anathema sit.

Wenn Jemand nicht liebet unsern Herrn Jesum Christum, der sey verflucht. I. Korinth. 16, 22.

Eingang.

Es nähert sich, Hochwertheste! schon allgemach jener Tag, wo unser glorreich erstandener Heiland, den wir bisher, mit einer triumphirlichen Siegesfahne in der Hand, auf dem Altare gesehen haben, aus unsern Augen verschwinden wird.

Gleich in dem Eingange meiner Predigt am ersten Sonntage nach seiner glorreichen Auferstehung habe ich erinnert, welch ein großer, unendlich großer

ßer Herr unser in seinem Leiden ganz zernichtete Jesus schon gleich nach seiner Auferstehung geworden sey, indem ihn sein himmlischer Vater zur Belohnung seines Gehorsames, und seiner unendlichen Verdienste, als einen dreyfachen König und höchsten Oberherrn erkläret, und aufgestellet hat über alles, was im Himmel, auf Erde, und unter der der Erde ist; Mir ist gegeben, sprach er selbst, alle Gewalt im Himmel und auf Erde: alles ist mir von meinem Vater übergeben worden.

Ich zeigte sodann ganz deutlich an, wie sehr dieser unendlich große Herr verlange, und wünsche, auf dem ganzen Erdkreise mit einer ganz feurigen Liebe geliebet zu werden, gemäß seiner eigenen Worte, da er sprach: Ich bin gekommen, ein Feuer auf die Erde zu senden, und was verlange ich mehr, als daß es angezündet werde.

Um diese so sehr verlangte Liebe gegen Jesum, unserm nunmehr unendlich verherrlichten Erlöser in den Herzen aller meiner Zuhörer rege zu machen, habe ich indessen vier Predigten verwendet: Ich zeigte den liebenden, ich zeigte den liebenswürdigen, ich zeigte den geliebten Jesus; und ich zeigte auch letzthin die Eigenschaften, die unsre Liebe haben muß, wenn wir ihn wirklich lieben wollen.

Ganz gewieß werden alle, die bisher zugegen waren, und schon vorher ihren Heiland geliebet haben, diese Frage stellen: Ist es dann möglich, daß ein Christ Jesum, seinen Erlöser, nicht liebe, nicht innbrünstig liebe? Allein, meine Zuhörer!

2) Wie wäre es, wenn es dennoch solche laue, pur sinnliche, von der wilden Welt- und Fleischesliebe geblendete und gefesselte Christen gäbe, die bis auf

diesen Augenblick unentschlossen geblieben sind, und ungeachtet alles dessen, was gesagt worden ist, ihren Heiland nicht einmal zu lieben verlangen? Wäre nun dieses, was müßte man ihnen sagen? was müßte man ihnen ankünden?

Gewiß nichts anders, als daß sie auch eben darum, weil sie von seiner Liebe nichts wissen wollen, denselben dereinst, jenseits des Grabes, nicht finden, sondern auf ewig verlieren werden, indem hierüber der große Weltapostel Paulus schon lange diesen, unendlich viel sagenden Donnerspruch, im Namen Gottes, gethan hat: Wenn jemand nicht liebet, unsern Herrn Jesum Christum, der sey verflucht.

Es ist also kraft dieses Ausspruches gottmäßig entschieden, daß ohne die Liebe unsers Herrn Jesu Christi kein Heil zu hoffen sey, so zwar, daß alle, die ihn nicht lieben wollen, denselben eben darum auf ewig verlieren werden.

Man darf sich auch nicht wundern, wenn sie in den Fluch Gottes, in den Fluch der ewigen Verwerfung, in die ewige feurige Abgründe verfallen; denn das erste, und größte Geboth ist ja dieses, daß wir Gott aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, aus ganzem Gemüthe, und aus allen Kräften lieben sollen; nun aber ist Jesus unser wahrer vermenschter Gott; jene also, die ihn nicht lieben, begehen die größte Sünde, weil sie schon gleich das erste und größte Geboth, aus Vorsatz, schwerlich übertretten, und ein für ihren Gott verschlossenes Herz immer in ihrem Leibe herumtragen. Und werden sie wohl, nachdem sie das erste und größte Geboth nicht erfüllen, andere Gebothe besser beobachten? O nein! gewieß nicht; denn dieß ist schon

durch den Mund Jesu selbst entschieden, wo er sprach: Wer mich nicht liebet, wird auch meine Gebothe nicht halten. (Joh. 14, 24.) Es wird also, bey denen, die Jesum nicht lieben, nebst der größten Sünde auch noch viele andere schwere Sünden geben, und unter diesen jene große Sünde des schwärzesten, und des strafbarsten Undankes gegen seine göttlich theure, bevorkommende Liebe, gegen den Aufwand all seines Blutes, gegen alle zu unsrer Erlösung ausgestandene Tormente, gegen alle von ihm veranstaltete Heilsmittel, gegen alle unzählige Gaben, Gnaden, und Wohlthaten.

Wie soll es hiemit geschehen können, daß sie an Jesu, an seinem ewigen Reiche, an seiner ewigen Glorie einen Antheil haben? Nein! dieß wird nicht geschehen; es bleibet bey dem: Anathema sit! Wer Jesum Christum nicht liebet, der sey verflucht! Folglich ist bey ihnen Jesus verloren! auf ewig verloren! Was denken da jene, bey denen das erste Geboth zur Beobachtung das letzte ist, und die das größte Geboth so wenig achten, und erfüllen, als das kleinste? Ach! ich muß es wiederholen, bey ihnen ist Jesus eine auf ewig verlorne Sache.

3) Aber — der verlorne Jesus — o was ist dieses? O daß doch alle, die Jesum nicht lieben, noch bey Zeiten erkenneten, was Jesum verlieren für ein Uebel sey! Was ist zu thun? Ich denke so: Vielleicht schreiten viele, da es noch Zeit ist, zu der heiligsten und höchsten Liebe gegen Jesum, unsern Gott und Heiland, wenn man ihnen klar, und unfehlbar vor Augen stellet, was auf sie in der Ewigkeit wartet, wenn sie ihn nicht, kraft des ersten, und größten Gebothes, aus ganzem Herzen, aus

ganzer Seele, aus ganzem Gemüthe, und aus allen Kräften, bis ans Ende, über alles lieben.

Da ich dieses recht sehr wünsche, und verlange, so soll der Vortrag dieser meiner fünften Rede also lauten:

Der verlorne Jesus, ein unendliches Uebel, das ist: unendlich unglückselig ist jede Menschenseele, wenn sie nach diesem zeitlichen Leben Jesum, ihren Heiland, auf ewig verlieret.

Denn hat sie einmal Jesum auf ewig verloren, so frage ich:

Erstens: Wo wird, durch die ganze Ewigkeit, ihre Wohnung seyn?

Zweytens: In welcher Gesellschaft wird sie, durch die ganze Ewigkeit wohnen müßen?

Drittens: Wie wird ihr ganzes Schicksal, durch die ganze Ewigkeit, beschaffen seyn?

Wertheste Zuhörer! die Beantwortung dieser drey Fragen in dreyen Predigttheilen wird nun meine Bemühung seyn; ich erinnere aber zum voraus: man fasse sich wohl; denn was erschrecklicheres giebt es nicht, als was ich in den vorhabenden dreyen Predigttheilen nach den unfehlbaren Grundsätzen unsrer heiligen geoffenbarten Religion zu sagen habe. Jene, denen ihr Gewissen Vorwürfe macht, werden wissen, zu was sie sich entschliessen sollen. Ich, meiner Seits, sage indessen nur so viel: Wer Jesum nicht liebet, und auch nicht lieben will, verfällt unfehlbar in all die ewigen Uebel, von denen die Rede seyn wird. Gottes Geist regiere, und leite meine Zunge!

Erster Theil.

Erste Frage: Wo wird, durch die ganze Ewigkeit, die Wohnung einer Menschenseele seyn, wenn sie nach ihrem zeitlichen Leben, Jesum, ihren Heiland wirklich verloren hat?

Um auf diese erste Frage zu antworten, setze ich einen schreckbaren, aber nicht gar seltenen Fall; ich setze, es gebe einen von den wilden Welt- und Fleischesliebe gefesselten Buhler, eine von dieser bösen Liebe gefesselte Buhlerin; beyde wollen von der Liebe Jesu Christi gar nichts wissen, achten weder seine Verheissungen, weder seine Drohungen, vernachläßigen das erste und größte Geboth; und versinken immer mehr in alle Sünden und Laster; sie häuffen Todsünden auf Todsünden; und was geschieht? Auf einmal werden sie von einem bösen Tode überraschet, und sterben mit all ihren Todsünden ohne Beicht, ohne Buße, und ohne alle Bekehrung schnell dahin; die Seele ist nun auf einmal von dem Leibe getrennet, und scheidet aus dieser Welt hin mit jenem Fluche, welchen Paulus im Namen Gottes gethan hat: Wenn jemand nicht liebet unsern Herrn Jesum Christum, der sey verflucht.

So eine Seele demnach trägt den Fluch Gottes mit sich in die Ewigkeit. Wo also — wo wird durch die ganze Ewigkeit ihre Wohnung seyn?

Ich antworte: O wie traurig, und unglückselig sieht es für eine solche Seele aus; gleich das erste ist dieses: für eine solche Seele höret nun auf einmal alles auf, was es für sie auf Erde gegeben hat; diese ganze Welt-Scene ist nicht mehr für sie. Für sie gehet keine Sonne mehr auf: für sie

giebt es keine Nacht der Erquickung mehr: kein Mond leuchtet mehr für sie; nimmermehr siehet sie die holde Glanzes-Helle des Firmamentes, und das unzählige entzückende Sternenheer; für sie giebt es keine Stunden, keine Tage, keine Monate, keine Jahre mehr. Für sie haben aufgehöret alle Tänze, alle Gesellschaften, alle Schauspiele, alle Freuden, und Lustbarkeiten, und alles, was ihr auf Erde das Liebste war, weg ist sie aus dieser Welt, als wäre sie niemals da gewesen. Sie ist aber unsterblich, und eben darum ein Geschöpf der künftigen Ewigkeit; wo wird also jenseits des Grabes ihre Wohnung seyn?

Und ich antworte zweytens: Sie ist im Stande vieler Todsünden, wie ich den Fall setze; in dem Stande der wirklichen Ungnade Gottes, schnell und unversehens hingeschieden; sie kann also, unserer unfehlbaren Glaubenslehre gemäß, nirgends wo, als in der Hölle, seyn.

Und was nenne ich, da ich die Hölle nenne? Laßet uns da ein wenig stehen bleiben, um zu sehen, was erschreckliches die Hölle sey.

Was saget uns die göttliche Schrift, was saget der Glaube, wenn wir fragen, was die Hölle sey?

1) Die Hölle, sagen sie uns, ist jener unterirdische, fürchterlichste, und peinlichste Ort, wo alle von Gottes Angesicht verwiesene und verstossene Engel, und Menschenseelen ewig beysammen wohnen müssen: sie ist jener ewige Strafkerker, welchen ein unendlich heiliger, unendlich gerechter, zugleich aber unendlich weiser, und allmächtiger Gott, schon von Anbeginn der Welt an, pur zur Quale und Züchtigung seiner Rebellen, in dem Grimme seines Zornes erschaffen hat: sie ist jener fürchterlichste

Abgrund, den Gott mit unbegreiflichen Peinen angefüllet, und worin er ein ewiges Rachfeuer mit dem Hauche seiner Gottheit angezündet hat. Nicht wahr? Was erschreckliches muß die Hölle seyn!

2) Fraget man weiters, was die Hölle sey, so ist die Antwort: ihr Greuel, ihre Schrecknisse, und alle ihre Eigenschaften übersteigen alle menschliche Begriffe, indem sie schon jetzt solche Qualen, Peinen, und Tormente in sich enthält, die hinlänglich sind, alle künftige und vorgesehene, auch bis auf das Höchste getriebene Bosheiten, nach Erheischung der unendlichen Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes zu bestrafen. Mithin, was erschreckliches muß die Hölle seyn!

3) Fraget man abermal, was die Hölle sey, so ist dieß die letzte Antwort: sie ist jenes fürchterlichste und erschrecklichste aus allen fürchterlichen und erschrcklichen Dingen, womit der Allmächtige, (o was sage ich?) — der Allmächtige, durch die Propheten, durch die Apostel, und durch seinen eigenen eingebornen Sohn selbst allen und jeden, auch größten Sündern von jeher gedrohet hat. O was erschreckliches muß also die Hölle seyn!

Und nun — in dieser Hölle (wem zittern nicht alle Glieder?) in dieser Hölle, wird jede Menschenseele ewig wohnen müssen, welche Jesum ihren Heiland, verloren hat. Wie unendlich unglückselig ist sie nicht, auch nur darum, daß sie ewig allda wohnen muß, wenn sie auch gar keinen Antheil an den Peinen der Hölle nehmen dürfte, wovon hier noch die Rede nicht ist?

So demnach lautet die Antwort auf die erste Frage: schreiten wir nun zur zweyten.

Zweyter Theil.

In welcher Gesellschaft wird, durch die ganze Ewigkeit, eine Menschenseele wohnen müssen, die Jesum, ihren Heiland, verloren hat? Dieß ist die zweyte Frage, meine Antwort hierauf lautet also:

Es ist eine unfehlbare Glaubenswahrheit, daß es in der Ewigkeit zweyerley Reiche gebe, nämlich das unendlich glückselige Reich Jesu Christi, das über alle Sterne erhöhet ist, und das unendlich unglückselige Reich des Luzifers, welches sich in den tiefsten und fürchterlichsten Abgründen befindet. Das Reich Jesu Christi ist das Reich des Lichtes und der ewigen Glorie; das Reich des Luzifers hingegen ist das Reich der ewigen Finsternisse; kurz; es giebt einen Himmel, gleichwie es eine Hölle giebt; und gleichwie es nur einen Himmel giebt, also giebt es auch nur eine Hölle. Und gleichwie es nur eine Hölle giebt, also ist sie auch eben darum der Sammelplatz nicht nur aller verworfenen Engel, und bösen Geister, sondern auch aller verworfenen Todsünder, aller Bösewichter, aller Scheusale der Menschheit, die es je auf Erde gegeben hat, annoch giebt, und annoch bis zum Ende der Welt geben wird.

Und nun — diese ganze Sammlung aller verworfenen Engel, und Menschen wird die Gesellschaft einer Seele ausmachen, die Jesum auf ewig verloren hat; o was erschreckliches ist dieses! denn ich frage: wie zahlreich wird diese Gesellschaft seyn? Sehen wir ein wenig in die Vorwelt, und dann auch in die folgende Nachwelt.

1) Wenn wir in der biblischen Geschichte bis zum Anfange der Welt zurückforschen, so finden wir schon gleich dort ein Abentheuer der Mensch-

heit, den Brudermörder Kain; dieser gieng verzweiflungsvoll der Hölle zu, und wartet nun dort, als ein Verdammter, schon in die sechs tausend Jahre auf seines gleichen. Seine Abkömmlinge machten es genau ihrem Stammvater nach, ja übertrafen ihn an Bosheit, indem sie während zwey tausend Jahren so tief in den Abgrund aller Bosheit und Unzucht herabsanken, und auch die gutartigen Abkömmlinge des frommen Seth meistentheils so weit verführten, daß es Gott, wie die Schrift redet, gereuet hat, den Menschen erschaffen zu haben; es traf auch das dortige verkehrte Menschengeschlecht das schrecklichste Strafgericht Gottes, kraft dessen alle Menschen des Erdkreises (nur acht Seelen ausgenommen) durch die allgemeine Sündfluth ersäufet, und vertilget worden. Wer nun aber, ich frage, wer wird im Stande seyn, die Zahl aller Menschen zu berechnen, die in jenen zwey tausend Jahren, und selbst durch die allgemeine Sündfluth ewig zu Grunde gegangen sind? O welch eine Menge von verworfenen Unmenschen! und unter allen diesen wird jede neu = verlorne Menschenseele ewig wohnen müßen.

2) Was zeiget sich nun, wenn wir in der biblischen Geschichte weiter sehen?

Wir finden folgendes: Gott hatte nun durch die Sündfluth alle Menschen, und hiemit die Sethischen sowohl, als die ganze Nachkommenschaft des Brudermörders Kain, nämlich die Kainiten, von dem Angesichte der Erde vertilget, nur acht Seelen, wie gesagt, ausgenommen, die in der Arche des Noe verschlossen waren; diese waren Sethiten, das ist, Abkömmlinge des frommen und gerechten Seth, welchen Eva nach dem Tode des vom Kain gemorde-

ten Abels geboren hatte. Gottes heiligste Absicht war, aus diesem frommen Saame von acht Seelen ein ganz anderes und besseres Menschengeschlecht auf alle Weltgegenden zu verbreiten. Was geschah? Abermal nahm bey dem anwachsenden neuen Menschengeschlechte ein allgemeines Sittenverderbniß nach und nach überhand; und sogar setzte sich die abentheuerlichste Abgötterey, und Vielgötterey sammt all ihrem Gräule, Sünden, und Lastern auf der ganzen Erde fest; nur das auserwählte Israelitische Volk ausgenommen; wiewohl sich auch dieses mehrmal zur Abgötterey und zu den gräulichsten Sünden und Lastern verleiten ließ. Dieser Greuel dauerte abermal bey zwey tausend Jahre, bis zur Ankunft des von Gott schon zu Anfang der Welt verheissenen Messias. Die biblische sowohl, als die weltliche Geschichtskunde zeichnet uns eine Menge von besondern Ungeheuren aller Bosheiten, die es in diesem zweytausendjährigen Zeitraume auf Erde gegeben hat. Im Uebrigen läßt sich unmöglich eine bestimmte Zahl aller, die auch in diesen zwey tausend Jahren ewig zu Grunde gegangen sind, angeben; aber in eben dieser Gesellschaft wird jede neu-verworfene Seele ewig wohnen müßen!

3) Im viertausendsten Jahre nach der Weltschöpfung trat der Sohn Gottes, als Messias, als Mittler, als Erlöser in die Welt ein; verkündigte das neue Gnadengesetz, und traf solche Anstalten, daß von nun an bis zum Ende der Zeiten alle Menschen hätten können selig werden; allein — noch mehrere Jahrhunderte hindurch setzte das abgöttische Heidenthum ihre Greule fort; und was gab es da für Abentheuer, und Auswürflinge der Menschheit! welch ein Unmensch war ein Nero, ein Diokletian, ein Ma-

ximian, ein Domitian und andere heidnische Kaiser, die mehrere Millionen der Christen mit einer ganz satanischen Grausamkeit gemartert, gefoltert, und hingeschlachtet haben. Zugleich entstanden auch schon gleich dort in der von Jesu Christo gestifteten, alleinig seligmachenden Kirche, zum Untergange vieler tausend Seelen, die schrecklichsten Spaltungen, Irrthümer und Ketzereyen; auf welche in den folgenden Jahrhunderten immer neue, und neue entstanden sind, wo ganze Länder und Königreiche von dem wahren Glauben abgefallen sind. Nebst diesen gab es auch in den meisten Jahrhunderten die entsetzlichsten Sittenverderbniße, wo alle Sünden und Laster herrschend waren. Ich frage: Wer ist fähig, alle seit beynahe zwey tausend Jahren bis auf unsre Zeiten verworfene Menschenseelen in eine Zahl zu bringen? und nun in der Gesellschaft aller dieser verworfenen Millionen, und Millionen wird jene neu- verworfene Menschenseele ewig wohnen müssen!

4) Und wem gleichen unsre Zeiten? Gehören sie nicht in die Klasse der verderbtesten? Wer getraute sich selig zu sterben mit so vielen, mit denen er zu leben hat: mit so vielen, die die Verführungskunst auf die höchste Stufe treiben: mit so vielen, die durch öffentliche Aergerniße eines unzüchtigen, glaubenlosen Lebens ganze Gemeinden verkehren, und anstecken: mit so vielen, die ungescheut an den Tag legen, daß sie der wahren Religion schon lange Urlaub gegeben? Und man durchgehe da alle Länder, und berechne, wenn man kann, die Zahl nur allein derjenigen, die schon selbst keinen Theil an dem Himmel haben wollen: für blosse Phylosophen ist ja ohnehin auch der Himmel nicht gebauet. Was nun nebst allem diesem?

5) Wir wissen den Ausspruch, den unfehlbaren Ausspruch unsers göttlichen Heilandes, wo er betheuerte, daß nur wenige selig werden; dieß zeiget sich in der ganzen bisherigen Weltgeschichte; und gleichwie er in Betreff der Nachwelt keine Ausnahme machte, sondern sogar gesprochen hat: Wird wohl des Menschen Sohn, wann er kommen wird, noch einen Glauben auf Erde finden? (Luk. 18, 8.). Also hat er auch schon zum voraus das äußerste Verderbniß, wo man, nebst allen Sünden und Lastern, sogar auch von dem Glauben, besonders bey der Ankunft des Antichristes, fast allgemein abfallen wird, vorgesagt, und so wird auch bey der Nachwelt bis zum Tage des letzten Gerichtes seine Vorsagung in die Erfüllung gehen: Nur Wenige werden selig. Es wird hiemit auch in der Folge der größere Theil der Menschen letztes Ziel verfehlen; und wer wird also wohl auch da eine Zahl von allen denjenigen, die noch in Zukunft aus eigner Schuld ewig werden zu Grunde gehen, zu Stande bringen können? ?

Wertheste Zuhörer! so sieht es aus, wenn man die ganze theils schon verflossene, theils noch folgende Weltgeschichte nur obenhin zusammen fasset; man durchgehe nur selbst die ganze göttliche Schrift des alten sowohl, als des neuen Bundes; durchgehends ist sie voll von Klagen über die Bosheit der Menschen aller Zeiten; wie viele also werden selig werden? — Wie aber? müßen da nicht jedem, nach dieser Darstellung, die Haare ge'n Berge stehen? muß nicht jeder zittern, und beben, wenn er sich die Hölle nach dem letzten Gerichtstage vorstellet, wie sie voll seyn wird von allen verworfenen Todsündern, von allen Bösewichtern, von allen grausam-

sten Tyrannen, von allen Unmenschen, Abentheuern, und fürchterlichsten Scheusalen der Menschheit, die hier auf Erde schon für andere eine Hölle waren? Wie? wer zittert nicht, wenn er sich das Häßliche, das Peinliche, das Erschreckliche dieser so zahlreichen als unglückseligen Gesellschaft mit Nachdruck vorstellet, und noch hinzudenket, daß alle diese Verworfenen durch den äußersten gegenseitigen Haß ihre Peinen erschweren werden? und dennoch, dennoch wird dieß die ewige Gesellschaft einer jeden neu = verworfenen Menschenseele seyn!

6) Und — o Christen! was muß ich erst noch sagen? — Wahr ist es; es gab noch immer auf Erde die schrecklichsten Abentheuer, und Unmenschen, wovor die Menschheit zitterte; allein — was ist auch der häßlichste und verkehrteste Unmensch gegen einen Teufel, gegen einen einzigen der bösen Geister, die zur Hölle verdammet sind? Gewieß ist es; auch nur ein und anderer Anblick eines einzigen solchen Höllengespenstes hier auf Erde — würde uns ohne weiters das Leben kosten. Es giebt aber von derley häßlichsten, und fürchterlichsten Gespenstern unzählige Millionen in der Hölle; und dann erst — der Fürst der Finsternisse, welcher Gott, dem Allerhöchsten, gleich hat seyn wollen, — der Luzifer!! diesen, ja diesen hat die Rache des Allmächtigen aus dem schönsten Engel in das häßlichste, schrecklichste, und fürchterlichste Ungeheuer der ganzen Allheit umgestaltet, und auf ewig in den Abgrund der Hölle verwiesen. Ich sahe den Satan, sprach der Heiland, wie einen Blitz von dem Himmel fallen. (Luk. 10, 18.). Nun denken wir uns den Anblick, den ewigen Anblick dieses Abentheuers, den ewigen An=

blick aller bösen in der Hölle befindlichen Geister; denken wir uns die ewige Gesellschaft dieser von Gott in seinem Grimme aus dem Himmel verstossenen Rebellen, ja die Uebergabe von Seite Gottes in ihre grausamste Sklaverey. Wie? wer kann, wer darf da in die Länge nachdenken??

Dennoch aber wird jede neu-verworfene Menschenseele unter ihnen, wie unter allen verdammten Menschen, ewig wohnen müssen! ewig wird sie eine Sklavin des Satans seyn. O welch eine Gesellschaft, worüber unser ganzer Verstand — erdatternd stille stehet! und da, wertheste Zuhörer! ist noch nicht einmal die Rede, in wie weit eine neu-verunglückte Seele an den Qualen und Tormenten dieser Gesellschaft Antheil nehme; dieß soll aber nunmehr sogleich in dem dritten Theile erkläret und dargethan werden.

Dritter Theil.

Wie wird das ganze Schicksal einer Seele, die einmal Jesum, ihren Heiland, verloren hat, durch die ganze Ewigkeit beschaffen seyn? Dieß ist die dritte und letzte Frage.

Geliebte! es verstehet sich von selbst, daß nunmehr erkläret werden müsse, welchen Antheil eine neu-verworfene Menschenseele an den Peinen der Hölle, und Qualen aller Verdammten nehmen werde?

Und ich antworte, nicht ohne schaudervolle Entsetzung: Eine solche Seele wird den peinlichsten Antheil nehmen, und ihr ganzes Schicksal wird darinn bestehen, daß sie mit allen Verdammten jene Qualen leide, die Gott in der Hölle bereitet hat; und dieß

nach der Maaß und Schwere ihrer Sünden. Leiden demnach, Leiden, was kein Aug gesehen, kein Ohr gehöret, und kein Menschenherz je erkennet hat. — Dieß wird ihr ganzes ewiges Schicksal seyn. Es werden aber die Höllenpeinen in zwey Gattungen eingetheilt, nämlich I. in die Pein des Verlustes: und II. in die Peinen des Sinnes.

I. Die Pein des Verlustes besteht darinn, daß eine zur Hölle bestimmte Seele von dem Angesichte Gottes auf ewig verworfen, und der seligmachenden Anschauung desselben auf immer beraubet sey. Nun denken wir; das eigentliche, wesentliche und letzte Ziel des Menschen ist dieses, daß er, nach seinem vollbrachten Pilgerlaufe in dem Himmel zur Belohnung seiner Verdienste Gott, seinen Schöpfer, von Angesicht zu Angesicht sehen, in ihm, als seinem einzigen Mittelpunkte durch die seligmachende Liebe ruhen, und jene himmlische Güter, die er bereitet hat, ewig geniessen soll. Und nun ist dieses letzte Ziel bey einer solchen Seele auf ewig verloren, eben darum, weil ihr der Sentenz der wirklichen Verdämmniß nicht nur alles Recht, sondern auch alle Hoffnung benimmt, jemals mehr zu der selichmachenden Anschauung Gottes, zu der sie erschaffen war, zu gelangen. O Unglück! O Verlust! denn da ist alles verloren! Verloren ist Gott, ein unendliches Gut! Verloren ist seine Gnade und Liebe! verloren ist die seligmachende Anschauung seines unendlich schönen Angesichtes! verloren ist das ganze Himmelreich, und alle himmlische Freuden! O was ist dieses: ein verlorner Gott! ein verlornes Vaterland! verlorne unendliche Freuden!! Wer wird im Stande seyn, die Qual und Traurigkeit, die hieraus entstehen muß, zu ermessen? denn Gott finden, Gott sehen, Gott

geniessen, ist ja eine unaussprechliche, eine unendliche Glückseligkeit; o so muß ja nothwendig Gott verlieren eine unendliche Qual, eine unendliche Unglückseligkeit, ein unendliches Uebel seyn!!! Dieß ist der Begrif von der Pein des Verlustes. Aber

II. Zu dieser kommen noch die Peinen des Sinnes, die eine ewig verlorne Seele mit allen Verdammten in der Hölle leiden muß. Unter allen Peinen, die da Gott bereitet hat, ist die schrecklichste jenes Höllenfeuer, welches, nach dem Ausspruche des Heilandes, schon von Anbeginn der Welt für den Teufel, und seine Engel, die pure Geister sind, erschaffen worden ist: in welches aber auch alle verdammte Menschenseelen gestürzet werden a). Die blosse Erinnerung an die Brennkraft dieses Feuers muß unser ganzes Menschenwesen erschüttern! denn wie scharf, wie peinlich, wie entsetzlich, wie quälend, tobend, und brennend muß dieses ewige Rachfeuer seyn, welches ein Allmächtiger, wie sich die Schrift selbst ausdrückt, in seinem Grimme b), in der Wuth seines Zornes c) durch den Hauch seiner Gottheit, auf ewige Zeiten, zur Quälung seiner Rebellen entzündet hat!! gewieß das Peinliche dieses höllischen Feuers übersteiget alle menschliche Begriffe: und was uns noch mehr zittern machen muß; ist dieses, daß, wie ich schon im ersten Theile erinnert habe, sowohl die Propheten, als die Apostel, und selbst der göttliche Heiland, so

a) Math. 25, 41. b) Deuter. 32, 22. c) Geheime Offenbar. 19, 13.

so oft sie den Sündern, und selbst den größten Sündern die schrecklichste und fürchterlichste Drohungen machen wollten, allemal mit dem höllischen Feuer gedrohet haben! O welch ein schreckliches, unerklärliches und unbegreifliches Torment muß dieses Feuer seyn! Sogar, denken wir, sogar kömmt in dem letzten allgemeinen Sentenz, welchen der der göttliche Richter am jüngsten Tage in seinem Grimme, und in Kraft seiner empörten, und rachnehmenden Allmacht über alle Gattungen der Verdammten aussprechen wird, dieses Feuer alleinig vor, indem es heissen wird: Ihr Verfluchte! gehet hin von mir in das ewige Feuer a).

Und nun, Geliebte! dieses Feuer, wovor unser ganzes Wesen zittert, leiden schon wirklich alle Verdammte in der Hölle; zu diesem kömmt noch, nebst andern Qualen, die von Jesu Christo gleichfalls angedrohte Gewissensplage, das ist, der unaufhörlich nagende Gewissenswurm b); Mehr als zentnerschwer liegen nämlich auf dem Gewissen eines Verdammten seine begangene, und ewig ungetilgte, nicht nachgelassene, nicht bereuete Todsünden, und Lasterthaten; und als die Ursache seiner Verdamniß quälen, nagen und drücken sie ihn unaussprechlich. O welche Vorwürfe des Gewissens! welche Qualen der zuspaten Reue, welche untröstliche Verzweiflung, die ihn mit Raserey erfüllet! denn denket er an das Vergangene, so zeigen sich die Ursachen seiner Verdamniß: denket er an das Gegenwärtige, so schwebet die ganze Hölle mit all

a) Matth. 25, 41. b) Mark. 9, 43.

ihren Qualen vor seinen Gemüthsaugen: denket er an das Zukünftige, so zeiget sich, ohne alle Hoffnung einer Erlösung, nichts anders, als Hölle, und Hölle — sammt allen ihren Qualen und Peinen.

Und — o Erinnerung! der Heiland warnete mit diesen Worten: Fürchtet jenen, der die Seele und den Leib in die Hölle schicken kann. (Matth. 10, 28.) Leider! wird auch dieses in Erfüllung gehen; es wird dereinst der jüngste Tag heranrücken, wo nach geschehener allgemeiner Auferstehung, und nach geendigtem letzten Gerichte, alle Verdammte mit ihren Leibern in die Hölle gehen werden. Welche Entsetzung in unserm ganzen Wesen, wenn man den Zustand eines mit Leib und Seele sich in der Hölle befindenden Verdammten zu Gemüthe fasset! Wer ist im Stande, eine solche Vorstellung in die Länge auszuhalten?? Da demnach, da wird erst das ganze, von Jesu Christo den Sündern so oft angedrohte Höllenwehe seinen Anfang nehmen, und — ewig — ohne Aufhören, ohne Linderung, ohne Ende fortdauern: gleichwie geschrieben stehet: Ihr Feuer löscht nicht aus, und ihr Wurm stirbt nicht a). Ewig lang wird der Dampf ihrer Tormente aufsteigen b). Tag und Nacht werden sie gepeiniget werden, durch die ganze Ewigkeit c). Und so ist nun endlich die Ewigkeit, — die gränzenlose Fortdauer der Höllenpeinen — das allerschrecklichste aus allen Tormenten, und jenes, was die Hölle erst recht zur Hölle macht;

---

a) Mark. 9, 43. b) Geheime Offenbar. 14, 11. c) Ebend. 20, 10.

aber eben da, Hochwertheste! öffnen sich ja vor unsern Gemüthsaugen lauter unendliche Abgründe von Wehen, von Peinen, von Tormenten, und allen unnenbaren Unglückseligkeiten, die den denkenden Menschenverstand ganz verschlingen!!

Und dieß nun ist der Begriff von jenem Schicksale, welches jede Menschenseele, die einmal Jesum, ihren Heiland, verloren hat, ewig lang umfassen wird, nun zum Beschluße.

Beschluß.

O wertheste Zuhörer! wie viel Angenehmes kam nicht in meinen bisherigen Predigten vor! allein welch einen ganz andern Ton muß ein geistlicher Redner nehmen, sobald die Rede von jenen ist, die ohne wahre Jesuliebe dahin leben, eben darum seine Gebothe nicht halten, und so mit schweren Sünden aus dieser Welt hinscheiden! Und dieß war heute der Fall, weil ich zeigen wollte, was in der Ewigkeit auf jene wartet, die Jesum, ihren Heiland, verlieren, weil sie ihn nicht lieben; denn es stehet geschrieben: Wenn jemand unsern Jesum Christum nicht liebet, der sey verflucht! erschrecklicher Fluch! erschreckliche Worte, die der heilige Paulus, als Völkerlehrer, im Namen Gottes, in alle Welt hindonnert!

Um alles zu sagen, was da zu sagen ist, und gesagt werden muß, machte ich diesen Vortrag: der verlorne Jesus ein unendliches Uebel; das ist: unendlich unglückselig ist jede Menschenseele, wenn sie auch nach diesem zeitlichen Leben Jesum, ihren Heiland, auf ewig verlieret; diesen Vortrag habe ich

bewiesen, erstens: aus der ewigen Wohnung einer solchen Seele; zweytens: aus der ewigen Gesellschaft einer solchen Seele; und drittens, aus der ganzen Beschaffenheit des ewigen Schicksales einer solchen Seele. Ich gieng, wie es seyn muß, durchaus zu Werke nach den unfehlbaren Grundsätzen unsers katholischen Glaubens; und wer mußte nicht alles, was ich in allen dreyen Predigttheilen meiner Pflicht gemäß, vorgetragen habe, selbst gestehen, zugleich aber mit Erschütterung, mit Wehemuth, mit Entsetzung über jene aufseufzen, die öffentlich zeigen, daß sie Jesum, den ewigen Eingebornen des himmlischen Vaters, den er der Welt zur Erlösung, zum Heile, und hiemit zur Befreyung von allen Peinen der Ewigkeit, geschenket hat, nicht lieben, seine Drohungen und Gebothe nicht achten, seine Kirche nicht hören, und es für was Geringes ansehen, wenn sie ihn auch auf ewig verlieren? Solche Leute gehen so weit, daß sie sogar von ewigen Strafen nichts mehr wissen wollen: gleich, als wenn die ganze, von Gott erschaffene Hölle, sammt allen ihren Qualen, aufhören müßte, darum, weil es ihnen nicht beliebig ist, daran zu glauben, oder sich schrecken zu lassen.

O ihr Unglückselige! ihr Geblendete! ihr Verblendete! ihr Blinde! wehe euch! was werdet ihr sehen, wenn euch die Augen erst in der Hölle aufgehen? was werdet ihr fühlen, wenn ihr unversehens durch den wirklichen Sentenz der ewigen Verwerfung getroffen, — wie vom Donner zerschmettert, — und schnell, wie ein Blitz, in den Abgrund gejaget, — das erstemal — die Hölle, die erschreckliche Hölle, und all Verdammte Abentheuer, vor euch sehen werdet? was

werdet ihr denken, wenn schon gleich im ersten Augenblicke alle Schmerzen, wie die Schrift redet a), über euch herfallen, und jenes von Jesu Christo den Sündern so oft angedrohte Höllenwehe an eurer häßlichst verstalteten, und ewig gebrandmarkten Seele seinen vollen Anfang nehmen wird?? Dieß alles wird über euch, ganz unfehlbar über euch kommen, wenn ihr diese Warnung ohne Erschütterung vernehmen, und anhören könnet.

Endlich pflegt man zu sagen, man soll die Hölle nicht mit gar so grällen und schrecklichen Farben schildern; Gott ist unendlich gütig; wie soll er seine eigne Geschöpfe ewig lang so erschrecklich quälen?

Die Antwort ist: Wie Gott, der nicht fehlen kann, seine höchste Majestätsrechte behaupten, wie er muthwillige und unbußfertige Sünder und Rebellen jenseits des Grabes züchtigen, wie er sich an ihnen, nach aller fruchtlosen Güte, endlich rächen wolle, und rächen solle, das weiß er allein am beßten; dennoch aber hat er uns hierüber seine Rathschlüsse kund gemacht; er läßt es uns wissen, wie er mit seinen Rebellen jenseits des Grabes verfahren werde; die göttlichen Bücher, unsre geoffenbarte Religion, unser unfehlbare Glaube, sagen es uns; wer kann mehr verlangen? Wahr ist es; Gott ist unendlich gut: er ist aber auch unendlich gerecht. Er belohnet ewig: warum soll er nicht auch ewig strafen? Er verheißet den Himmel, und droht mit der Hölle; warum wählet man die Hölle, und nicht den Himmel? Ewige Freuden, oder ewige Qualen stehen in unsrer Wahl; warum wählet man die ewige Qua-

a) Job. 20, 22.

ken, und nicht die ewige Freuden? Gott verdammet Niemand, außer den, der es haben will; alle, die zu Grunde gehen, gehen zu Grunde aus eigener Schuld.

Daß Gott auf Seite Seiner alle Menschen selig wissen wolle, ist eine Wahrheit, die ganz einen Gott, einen unnendlich gütigen Gott auszeichnet; denn ich frage: Was hätte er mehr thun können? Er hat uns kraft seines ewigen Entschlusses zu einer unendlichen Glückseligkeit so gar erschaffen; Schon zu Anfange der Welt machte er, nach dem Falle des Adams, den Anfang mit unsern Heils-Anstalten; diese dauerten durch alle Jahrtausende, um uns Menschen immer auf den Wegen des Heiles fortzuleiten, schickte er uns in der Folge die Propheten, und nach diesen die Apostel; sogar seinen Eingebornen schickte er uns, und durch diesen alle Heilsmittel im Ueberfluße; wirklich ist das Reich Gottes auch auf uns selbst gekommen; wir sind Kinder der alleinig seligmachenden Kirche; auch die größten Sünder können durch den Gebrauch der heiligen Sakramente wieder zu Gnaden kommen; alle, die in einem bösen Gewissensstande sich befinden, ruft Gott unaufhörlich, theils durch innere Gnaden, theils durch geistliche Redner zur Buße und Bekehrung auf; seine Verheissungen sind unendlich tröstlich: hingegen aber seine Drohungen unendlich schreckbar, fruchten jene nicht, so sollten doch diese den bösen Willen ändern. Dieß alles hat Gott gethan, und thut es annoch. Nun stehe die ganze Welt auf, und sage, ob seine Güte und sein Wille, uns selig zu machen, höher steigen könne?? Wenn aber nun dennoch ein böses Geschöpf, ungeachtet aller von Gott getroffenen Heilsanstalten, ungeachtet aller vorhandenen Versöhnungsmitteln, ungeachtet der angedrohten ewigen Peinen,

ungeachtet der verheissenen ewigen Freuden, ungeachtet aller Ermahnungen, Einladungen, und Warnungen, ungeachtet aller Bequemlichkeit zur wirklichen Bußwirkung, von Tag zu Tag, von Jahr zu Jahr, immer noch ärger, noch kühner, noch verstockter wird, und seines Schöpfers nur spottet: aber auf einmal — durch einen raschen Tod von Gottes Rache in die ewige Peinen hingeschleudert wird, so sag man mir: wird nicht alle Vernunft zusammen rufen müssen: Herr! deine Urtheile sind gerecht! Was übriget? Ich rufe, und rufe:

O wer du immer bist! oder — die du immer bist, und in diesem Augenblicke — die Strafstimme deines Gewissens in deinem Innersten fühlen must: erwache doch einmal, und widerstehe der rufenden Gnade nicht; erinnere dich an den Vorspruch meiner heutigen Predigt, und fasse den gehörigen Entschluß: das ist, eile liebend, wie eine Magdalena, zu Jesu, deinem Heiland, und du wirst noch Gnade finden. Amen.

Predigt
auf
das Fest der Himmelfahrt Jesu.

Nec oculus vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis ascendit, quae Deus praeparavit iis, qui dilligunt illum.

Kein Aug hat gesehen, kein Ohr hat gehöret, noch hat je ein Menschenherz erkannt, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben. I. Kor. 2, 9.

Eingang.

Wertheste Zuhörer! welch ein wichtiges Geschöpf ist doch der Mensch? Wir sind Menschen, und unsre Menschenseele ist unsterblich; sie wird allzeit seyn: wird seyn so lang, als Gott Gott seyn wird: mithin ewig; sie ist ein Geschöpf für die künftige Ewigkeit; ihres Daseyns, ihrer Dauer wird kein Ende seyn; gleichwie die Ewigkeit kein Ende hat. So lehret der Glaube.

Wo ist also ein Mensch, wo ist ein Christ, dem nicht bange wird, wenn er mit Ernste an sich selbsten diese drey Fragen stellet: 1) Wo dann endlich, wo wird meine Seele durch die ganze Ewigkeit ihre Woh-

nung haben? 2) In welcher Gesellschaft wird sie durch die ganze Ewigkeit sich befinden? Und 3) wie wird ihr ganzes Schicksal durch die ganze Ewigkeit beschaffen seyn?

Nicht wahr? Hochwertheste! dieß sind drey Fragen, die alles erschöpfen, aber auch an Wichtigkeit alles übertreffen, und uns so lange mit banger Unruhe quälen müssen, bis sie uns hinlänglich aufgelöset, und beantwortet werden, und wer wird sie uns beantworten?

Christen! wir kennen unsern Erlöser, unsern Seligmacher, unsern vermenschten Gott; wir kennen unsern Jesus; dieser wird den ganzen Ausschlag geben; finden wir ihn nach unserm zeitlichen Leben, o so sieht es gut, unendlich gut aus! verlieren wir ihn aber, o so ist alles verloren; denn verlieren wir den Sohn, so verlieren wir auch den Vater, weil Niemand zum Vater kömmt, als durch den Sohn, wie ausdrücklich geschrieben stehet (Joh. 14, 6.). Wir gehen also zu Grunde, und alle Qualen und Uebel der Ewigkeit werden unser Antheil seyn, gleichwie ich in der letzten Rede gezeiget habe.

Und wie verlieret man ihn? wenn man ihn nicht liebet; denn es steht geschrieben: Wenn Jemand nicht liebet unsen Herrn Jesum Christum, der sey verflucht; diese Worte wählte ich auch zum Vorspruche meiner letzten Rede, deren Vortrag dieser war: Der verlorne Jesus ein unendliches Uebel. Dies wird wahr werden an allen, die Jesum ihren Heiland, ihren Erlöser, ihren vermenschten Gott nicht lieben; der Fluch ist schon gesprochen.

Wenn aber Jesum verlieren ein so grosses, und wahrhaft unendliches Uebel ist, so wird ja Jesum finden bey allen der erste Wunsch, und das größte Verlangen seyn? Und — wie findet man ihn? Wenn man ihn liebet; denn wir haben hierüber sein hochtheures Gotteswort, wo er spricht: Ich liebe jene, die mich lieben; und sie werden mich finden. Geliebte! wir werden also Jesum, unsern Heiland, unsern Erlöser, unsern vermenschten Gott, finden, wenn wir ihn lieben.

Und wo werden wir ihn finden? Wir werden ihn finden in dem unendlich glückseligen Reiche der Glorie, — in jenem unendlich schönen Himmel werden wir ihn finden, welchen er selbst zu Anfang der Welt, als jenes ewige allmächtige Wort, durch welches alles erschaffen worden ist, aus nichts hervorgebracht, und ausgebildet hat, und in welchen er anheut als ein triumphirender Gottmensch aus dieser untern Welt hingeschieden ist, um ihn wieder zu öffnen, nachdem er bey vier tausend Jahre, durch die Adamssünde, geschlossen war.

Da nun also, wertheste Zuhörer! da müssen wir ganz freudig aufleben; da muß es in unserm Innersten Trost und Freude geben; da müssen wir unsre Herzen von neuem zur Liebe unsers Heilandes ergeben, weil wir, wenn wir ihn lieben, und zwar vom innigsten Seelenpunkte lieben, gewieß, und unfehlbar finden, und zwar in dem Himmel, wohin er anheute aufgefahren ist, finden werden.

O seligste Erinnerung! Wir werden Jesum in dem Himmel finden; und so werden wir auch selbst in dem Himmel seyn!

Und was stehet von dem Himmel geschrieben? O Worte, die alles übersteigen! es stehet geschrieben: Kein Aug hat gesehen, kein Ohr gehöret, und kein Menschenherz hat je erkannt, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben.

Geliebte! schon aus diesem allein erhellet sattsam, daß ich heute die drey obige Fragen, für jene, die Jesum lieben, in einem ganz andern Tone, als in der letzten Rede, und hiemit zur gänzlichen Beruhigung, ja bis zur innigsten, und tröstlichsten Freude werde beantworten können.

So sey es dann; ich will heute zeigen, was Jesum finden sey; ich will vor die Augen legen, wie unendlich glückselig jede Menschenseele sey, wenn sie jenseits des Grabes Jesum findet. Kurz: ich will anheute den gefundenen Jesus predigen, und zeigen, welch ein unendliches Gut er sey. Mein Vortrag hiemit sammt der Austheilung lautet also:

Der gefundene Jesus, ein unendliches Gut: das ist: unendlich glückselig ist jede Menschenseele, wenn sie nach diesem zeitlichen Leben Jesum, ihren Heiland, findet.

Denn hat sie einmal Jesum gefunden, so frage ich

Erstens: Wo wird, durch die ganze Ewigkeit, ihre Wohnung seyn?

Zweytens: In welcher Gesellschaft wird sie, durch die ganze Ewigkeit, sich befinden?

Drittens: Wie wird, durch die ganze Ewigkeit, ihr Schicksal beschaffen seyn?

Die Beantwortung dieser drey Fragen in dreyen Predigttheilen wird meine Bemühung seyn. Nur bitte, und wünsche ich, der in Himmel fahrende Heiland wolle diese sechste Liebespredigt so häufig segnen, daß sie auch bey jenen Herzen, die ihn bisher nicht geliebet haben, Feuer fangen, und zünden möge! Mithin zur Sache in seinem Namen.

Erster Theil.

Wo wird durch die ganze Ewigkeit die Wohnung einer Seele seyn, die, jenseits des Grabes, Jesum, ihren Heiland, findet? Dieß ist die erste Frage. Die Beantwortung dieser Frage wird sehr tröstlich, und erfreulich seyn.

I. Geliebte! stellen wir uns einen Sterbenden, oder eine Sterbende vor; setzen wir den Fall, ein frommer, brenneifriger Liebhaber Jesu, oder eine fromme, brenneifrige Liebhaberin Jesu sterbe vor unsern Augen dahin; setzen wir auch zugleich, so ein Liebhaber, so eine Liebhaberin sey ganz mackelrein, und unter heissesten Liebesübungen wirklich verschieden.

Nicht wahr? Leib und Seele sind nun getrennet; der Leichnam wird, wie wir wissen, in das Grabe gehen; aber — wo ist nun die vom Leibe getrennte Seele? wo ist sie anzutreffen? wo befindet sie sich?

O meine Christen! sie ist weit — weit von uns; aber nicht — etwa in einem unterirdischen Orte: nicht in einem der prächtigsten Palläste dieser Welt: nich in einer der angenehmsten Gegenden dieser Erde: ja nicht einmal in einem bloß irdischen Paradiese: nein, dieß alles nicht: sondern wenn ihr sie se-

hen, und finden wollet, so erhebet eure Augen, und schauet in die Ferne; schauet hoch über alle Sterne hinauf; denn nur dort — in jener oberirdischen glänzenden Gegend ist sie anzutreffen; und wo dann also?

Sie ist bey dem, den sie geliebet hat; im Reiche Jesu, — dort ist sie; denn eben Jesus, als er in den Himmel fahren wollte, hat ausdrücklich beym Johannes (Kap. 14. V. 2. und 3.), in Gegenwart aller, die ihn liebten, also gesprochen: Ich gehe hin, um euch eine Wohnung zu bereiten, und wenn ich werde hingegangen seyn, und euch eine Wohnung zubereitet haben, so komme ich wieder; und will euch zu mir nehmen, damit ihr seyd, wo ich bin. Diese Seele demnach ist nunmehr bey dem, den sie geliebet hat: sie ist bey ihrem Geliebten: sie ist bey ihrem gefundenen Jesus; und eben darum ist sie in seinem Reiche, in dem Himmel.

II. Aber — bleiben wir nun da ein wenig stehen, Hochwertheste! und betrachten wir den Himmel etwas nähers; wie? was ist der Himmel?

1) Wie uns der Glaube lehret, so ist der Himmel jenes über den ganzen sichtbaren Weltbau erhabene, unendlich glückselige, und unermessene Reich, welches ein allmächtiger, wahrer, lebendiger Gott, schon dort beym Anfange der Zeiten, nach Erheischung seiner unendlichen Vollkommenheiten, zu seiner Gotteslust, zu seiner gottmäßigen Wohnung, zu seinem ihm allein eigenthümlichen Pallaste erschaffen, ausgezieret, und ausgebildet hat. Der Himmel ist jener unbegreifliche, und unaussprechlich prächtige Wohnsitz der dreyeinigen Gottheit, gegen welchen alle glänzende Palläste aller Weltmonarchen geradehin für nichts zu achten sind. Der Himmel ist

jenes wahre, ewige Paradies, welches der alleinig wahre Gott in der Völle seiner Allmacht, in der Völle seiner Güte, in der Völle seiner Weisheit hervorgebracht und hergestellet hat, um allda alle Schätze, alle Reichthümer, alle Schönheiten, alle Erfindungen, alle Ueberflüsse an Gütern, an Freuden, an reinsten Ergötzungen; kurz, an der ganzen Pracht eines Gottes sehen und kosten zu lassen. O meine Christen! was schönes, was erfreuliches, was prächtiges, was unerschöpflich ergötzendes muß der Himmel seyn!

2) Denken wir aber nun weiter; denken wir: Gott ist ein allmächtiges, unumschränktes, unendlich glückseliges Wesen; Er ist der Urheber und Schöpfer aller Dinge; Er ist ein Herr einer unendlichen Würde, Hoheit, und Majestät; und dennoch hat er in der ganzen erschaffenen Allheit nichts prächtigers, nichts schöners, nichts erfreulichers sowohl für sich selbst, als für alle selige Engel, und Menschenseelen, als den Himmel. O was schönes, was prächtiges, was erfreuliches muß der Himmel seyn!

3) Und, damit ich alles auf einmal sage, so denken wir: so was schönes, so was schätzbares, so was glückseliges ist der Himmel, daß es Jesus Christus, als der Eingeborne Sohn des ewigen Vaters, und als ein wahrer Gott, wie der Vater, seiner würdig geachtet hat, von dem Himmel zu steigen, Mensch zu werden, und als Gottmensch, unter den schrecklichsten Qualen, Peinen, und Tormenten all sein Blut fließen zu lassen, um nur uns armen, und verunglückten Adamskindern das verlorne Himmelreich wieder zu erobern; man fasse dieß für allezeit recht tief zu Herzen, und man wird bey jeder Rückerinnerung immer aufrufen

müssen: O was schönes, was prächtiges, was unbegreiflich und unaussprechlich glückseliges muß der Himmel seyn!

4) Und nun — in diesem unendlich glückseligen, und mit allen erdenklichen Freuden angefüllten Reiche der Glorie: in diesem unendlich prächtigen Pallaste des Allmächtigen: in diesem göttlich schönen, und unendlich erfreulichen Paradiese der wahren dreyeinigen Gottheit wird durch die ganze Ewigkeit, jede Menschenseele ihre Wohnung haben, die nach ihrem zeitlichen Leben Jesum, ihren Heiland, findet; ich sage: die Jesum, ihren Heiland, findet; denn Niemand kömmt zum Vater, als durch den Sohn; wer also den Sohn findet, der findet auch den Vater, und zwar dort, wo beyde, sammt dem heiligen Geiste, ewig thronen.

Und so wissen wir nun, Hochwertheste! wo eine solche Seele durch die ganze Ewigkeit ihre Wohnung haben werde. Wie aber? muß sich da nicht ein denkender Geist in lautere süße Abgründe verlieren? Muß da nicht eine Jesum liebende Seele, voll der Tröstung, in die reinste Wonne zerfließen, wenn sie sich ihre künftige ewige Wohnung jenseits des Grabes mit Nachdruck vorstellet??

Es sollen sich aber sogleich neue Abgründe des süßesten Trostes, und reinsten Vergnügens vor aller Augen öffnen; und dieß im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

Da nun schon der ewige Wohnort einer Seele, die Jesum findet, so angenehm, so schön, so prächtig, und über alle menschliche Begriffe so sehr erhaben ist, so wird ja wohl noch mehr tröstliches, und

angenehmes zu vernehmen seyn? O ja! und ich stelle nunmehr diese weitere Frage: In welcher Gesellschaft wird so eine Seele, durch die ganze Ewigkeit sich befinden? Diese Frage ist wichtig.

Ich sage aber schon zum Voraus; die Beantwortung auch dieser zweyten Frage, wird ebenfalls überaus tröstlich, und erfreulich seyn.

Um hierzu den Grund zu legen, hat es mehr nicht nöthig, als daß ich zwey Glaubenssätze in Erinnerung bringe, nämlich diese: Alle Gerechte und Auserwählte kommen in den Himmel; und: es giebt nur einen Himmel. Diese zwey Glaubenssätze sind klar, und deutlich; und was schließet sich aus denselben? Ganz unfehlbar dieses: Also kommen in dem Himmel zusammen alle Gerechte und Auserwählte, die es von Anbeginn der Welt an bis auf unsre Zeiten gegeben hat, und von da bis zum Ende der Welt noch geben wird. Diese Schlußfolge hat seine volle Richtigkeit.

Sie will aber überaus viel sagen, und zwar vorzüglich dieses, daß die Gesellschaft, in welcher sich eine Seele, die Jesum findet, durch die ganze Ewigkeit befinden wird, I. überaus groß, und zahlreich, und II. anbey über alle Maaßen angenehm, vergnügend und erfreulich seyn werde. So gewiß es aber auch ist, daß diese Gesellschaft überaus groß und zahlreich seyn werde, so fassen wir es dennoch nicht so, wie es seyn soll, wenn wir nicht mit einem betrachtenden Geiste sowohl in das Vergangene, als in das Künftige hinsehen.

1. Sehen wir also ein wenig in die Vorwelt zurück; was zeiget sich?

1) Schon vom Anfange der Welt und in der Folge gab es Gerechte; es gab einen gerechten Abel, einen Seth, einen Enos, einen Noe, und andere fromme Stammväter, sammt ihren frommen Nachkömmlingen. In dem darauf folgenden alten Bunde gab es einen gerechten Abraham, Isaak und Jakob, einen Moyses, einen Josue: es gab viele andere fromme und gerechte Stammväter, fromme und gerechte Abkömmlinge: es gab heilige Propheten, heilige Könige, heilige Priester, heilige und unüberwindliche Religionseiferer, und andere Lieblinge Gottes in großer Anzahl; diese alle befinden sich nunmehr in dem Himmel.

2) Und welch große und ausnehmende Heilige gab es nicht schon gleich zu Anfange des neuen Bundes? welch ein Geist der Heiligkeit herrschte und schimmerte nicht schon dort in der von Jesu gestifteten Kirche? Vor allen trat auf — Johannes der Täufer, der Größte aus allen, die aus Weibern geboren sind. Und wer folgte nach diesen? Die schöne Reihe von Auserwählten. Welch herrliche Gefässe der Auserwählung waren nicht die Apostel? welche krönungswürdige Helden waren nicht alle Martyrer beyderley Geschlechtes, wovon wir mehrere Millionen zählen? Wie viele heilige Päbste, Bischöfe, Priester und Leviten gab es nicht? Und wie groß war nicht auch von jeher die Menge von andern frommen, gerechten und heiligen Dienern und Dienerinnen Gottes? Es gab fromme, keusche, engelartige Jünglinge und Jungfrauen: es gab fromme Wittwer und Wittwen: es gab fromme und gerechte Ehegatten und Ehegattinnen: es gab fromme, ja heilige Fürsten und Könige, und Kaiser: es gab heilige Fürsten- Königs- und Kaisers-Söhne: es gab englische Fürsten-Kö-

nigs = und Kaisers = Töchter; und wer wird in eine Zahl bringen können nicht nur jene Selige, die in der Welt ihr Leben geendet, sondern auch, und noch mehr jene, die die heiligen Ordensstände beyderley Geschlechtes, bis auf den heutigen Tag, in allen katholischen Staaten ausgebildet, und in den Himmel geliefert haben? Kurz zu sagen: Wer, als Gott allein, weiß jene, alle jene zu zählen, die, seitdem die Kirche Jesu bestehet, während aller Jahrhunderte, aus dieser untern Welt in den Himmel übergangen sind?

3) Und thun wir nun auch einen Blick in die Zukunft; wir wissen, daß die Kirche Jesu, ungeachtet aller Stürme der ganzen Hölle, bis zum Ende der Welt bestehen werde; sie wird aber auch bis ans Ende der Welt allzeit heilig seyn; eben darum aber wird sie bis an das Ende der Welt, wie bisher, allzeit Gerechte, und heilige Seelen, der Menge nach, bilden, und in sich einschliessen; und so werden auch in Zukunft von Zeit zu Zeit, bis auf den jüngsten Tag aus allen vier Welttheilen himmelswürdige Seelen aus dieser Welt hinscheiden, und zum Genusse der ewigen Freuden übergehen.

Und was ergiebt sich nun? Wertheste Zuhörer! ungeachtet dessen, daß der Heiland ganz unfehlbar vorgesagt hat, es werden nur wenige selig werden, so bleibet doch dieses noch immer gewiß, daß die Selige, die zwar in Rücksicht auf den größten Theil der Menschen, der verloren gehet, nur eine kleine Zahl ausmachen, dennoch an und für sich betrachtet, sehr zahlreich sind; dieses zeiget sich, wenn man, wie wir es eben gethan haben, die ganze bisherige, beynahe sechstausendjährige Weltgeschichte vor die Augen nimmt; denn wenn man alle Auserwählte sowohl der

Vor- als Nachwelt in eines zusammen denket, so frage ich, wird man nicht eher die Sterne des Firmamentes zählen können, als daß man im Stande sey, alle Auserwählte in eine Zahl zu bringen?

II. Und nun — in dieser so zahlreichen Gesellschaft, unter so vielen Millionen, und Millionen der Auserwählten, in dieser Versammlung, wo lediglich der Kern, und der Auszug der edelsten, der schönsten, der reinsten und heiligsten Menschenseelen, die es je unter der Sonne gegeben hat, sich befindet, unter diesen unzählbaren, in himmlischer Verklärung schimmernden, über alle menschliche Begriffe verschönerten, vor Uebermaaße ihrer Glückseligkeit immer frohlockenden, immer freudigsten, fröhlichsten und seligsten Geschöpfe, unter diesen Schönheiten des Himmels wird ewig lang, in der erfreulichsten gegenseitigen Liebe, jede Seele wohnen, die Jesum, ihren Heiland, jenseits des Grabes findet. O Geliebte! was fühlen, was sagen da unsre Herzen?

Und dennoch — wie wenig ist noch da gesagt! Wertheste Zuhörer! denken wir weiters; denken wir, welch einen Abstand giebt es nicht zwischen der menschlichen, und englischen Natur? Wie weit edler, wie weit schöner, wie weit erhabener ist ein Engel, als eine Menschenseele! Nun ist aber der Himmel voll — voll der englischen Geister; diese schönsten Geister theilen sich in neun Chöre; und jeder dieser Chöre bezeichnet sich stuffenweise mit einer immer größern Klarheit, Schönheit, und Verherrlichung der englischen Natur; sie sind die auserlesensten, alleredelsten Schönheiten des Himmels, die sich Gott selbst zur Lust gebildet hat. Findet aber eine Menschenseele nach dem Tode ihren Heiland, o so wird sie auch in dieser seligsten, aller-

schönsten, unter freudigstem Jubel, und himmlischen Lob= und Dankliedern frohlockenden Gesellschaft ewig lang ihre Wohnung haben. O Geliebte! was denken, was fühlen da unsre Herzen?

Und was sage ich? Unter der Gesellschaft aller Engel und Auserwählten wird sich auch die edelste aus dem ganzen Menschengeschlechte, ja die Königin aller Engel und Auserwählten, nämlich die jungfräuliche Gottes=Mutter mit all ihrer Himmelspracht, Wonne, und Schönheit einfinden. O was ist dieses?

Und was sage ich? Unter der seligsten und wonnevollsten Gesellschaft, wo alle verklärte Menschenseelen, und alle neun Chöre der schönsten englischen Geister im ewigen Jubel und Freudengenuse beysammen wohnen, wird sich noch überdieß befinden ein unendlich schöner, glorifizierter Gottmensch, als höchstes Oberhaupt, und als König aller Engel und Auserwählten, nämlich Jesus, der Sohn Gottes. O was ist dieses?

Und was muß ich noch sagen? In Mitte dieser schimmernden, seligsten, und allzeit wonnevollsten Gesellschaft wird sich endlich, wie uns die Schrift und der Glaube lehret, zur Schaue geben der ewige, allmächtige, unendlich schöne, dreyeinige Gott selbst. O was ist dieses?

Wie glückselig, wie unendlich glückselig ist also eine Seele, die jenseits des Grabes ihren Heiland findet, indem sie in eine Gesellschaft übergehen wird, wo sie alle Engel und Auserwählte: ja die Königin aller Engel und Auserwählten, die schon allein einen Himmel ausmacht: ja noch überdieß den Heiland selbst, als einen über alles erhabenen glorifizierten Gottmenschen, und endlich den unend=

lich schönen, dreyeinigen Gott selbst, durch die ganze Ewigkeit in einem unermessenen, unzugänglichen Lichte vor sich sehen wird. Gewiß, eine solche Seele ist unendlich glückselig zu nennen schon bloß darum, weil sie ewig lang dort wohnen darf, wo Gott selbst, sammt seinen Engeln und Auserwählten, ewig wohnen, und thronen wird.

Und da, Geliebte! ist von der Antheilnahme an den Freuden jener Gesellschaft, wo eine solche Seele ewig wohnen wird, die Rede noch nicht. Um hievon zu sprechen, schreite ich zum dritten Theile.

Dritter Theil.

Wie wird das Schicksal einer Seele, die jenseits des Grabes Jesum, ihren Heiland findet, durch die ganze Ewigkeit beschaffen seyn? Dieß ist die dritte und letzte Frage.

Bloß in dem Himmel wohnen, bloß in der himmlischen Gesellschaft sich befinden, ist schon so was seliges, so was erfreuliches für eine Menschenseele; wie weit erwünschlicher, wie noch seliger, und noch erfreulicher wird ihr ganzes Schicksal seyn, wenn sie sogar auch selbst an den Himmelsfreuden Antheil nehmen, und eben jene Seligkeiten geniessen darf, die alldort andere geniessen? Und so ist es auch; denn so eine Seele ist nun auch, wie andere, ein Kind vom Hause: sie gehöret unter die seligen Kinder Gottes: sie ist eine Erbin Gottes, und Miterbin Christi: sie ist eine rechtmäßige Himmelsbürgerin, und genießet hiemit alle Vorrechte, und eben darum auch alle Freuden der seligen Himmelsbürger, die sich allda befinden.

Geliebte! nicht wahr? dieß fassen wir; aber von nun an öffnen sich erst recht lauter Abgründe von himmlischen Seligkeiten.

1) Denken wir, eine solche Seele genießet im Himmel, was andere genießen; sie nimmt im Wesentlichen Antheil an allem; und was muß man nunmehr sagen? Das erste ist: Was giebt es in dem Himmel? Die Antwort ist: Gott, der unendlich freygebige Gott hat den Himmel zu einem Orte der Freuden gemacht. Welch ein Abgrund! was müssen dieß für Freuden seyn! Und nun weiters.

Was giebt es in dem Himmel? In dem Himmel giebt es für die Auserwählten, und Gerechten eine Verherrlichung, die alles übersteiget; die Gerechten, sprach der Heiland a), werden glänzen, wie die Sonne in dem Reiche ihres Vaters. Dieß sprach der Heiland von allen Gerechten, und folglich auch von dem Mindesten derselben.

Was giebt es in dem Himmel? Es giebt lauter gottmäßige Belohnungen, jedoch nach Erheischung der Verdienste eines jeden; und so lehret der große Weltapostel Paulus, daß, gleichwie der Mond, die Sonne und die Sterne in ihrer Klarheit unterschieden sind, also auch ein ähnlicher Unterschied in dem Himmel sich einfinde b); woraus sich diese Schlußfolge klar ergiebt: Da nach dem Ausspruche Jesu Christi alle Gerechte in dem Himmel leuchten und schimmern werden wie die Sonne, so werden ja so viele tausend, ja so viele Millionen der Sonnen im Reiche Gottes leuchten und schimmern, als viele tausend, ja Millionen der Auserwählten und

a) Matth. 13, 43. b) I. Korinth. 15.

Gerechten sich alldort befinden, und noch überdieß wird eine Sonne die andere, nach der Verschiedenheit der Verdienste am Glanze und Schimmer übertreffen. Geliebte! was öffnen sich da für Abgründe!

Nach dieser Voraussetzung — ist nun die große Frage: Was wird eine Seele, die Jesum finden, und in seinem Reiche wohnen wird, I. ewig lang hören? II. Was wird sie sehen? III. Was wird sie kosten? — O meine Christen! das ganze Reich Gottes ist ihr Erbtheil; und der Genuß dieser ihrer himmlischen Erbschaft — mit wie vielen unbegreiflichen Freuden wird er sie nicht berauschen? denn sie wird hören, wie Paulus lehret, was kein Ohr gehöret: sie wird sehen, was kein Aug gesehen: sie wird kosten, was kein Menschenherz jemals erkannt hat. Ich zeige eines nach dem andern.

I. Eine solche Seele wird, erstens, hören, was kein Ohr gehöret hat; Und was wird dieses seyn? Sie wird nach den klaren und verschiedenen Zeugnissen der göttlichen Schrift, hören alle jene Lob- Freud- und danklieder, die alle unzählige Reihen der neun Engelchöre, und alle Gattungen der Auserwählten in einer unaussprechlich ergötzenden Harmonie unaufhörlich hinauf zu dem Throne des Allmächtigen ertönen lassen; denn in jenem unendlich glückseligen Reiche der Seligkeit folgen Freudenfeste auf Freudenfeste, und das himmlische Sion erschallet unaufhörlich von den süssesten, und entzückendsten Tönen des allgemeinen ewigen Jubels; es wird aber eine solche Seele auch selbst mit allen übrigen ihre frohlockende Jubelstimme vereinigen; und so wird sie hören, was kein Ohr hier auf Erde jemals gehöret hat, und an dem, was sie höret, auch Antheil nehmen.

II. Sie wird aber auch sehen, was kein Aug hier auf Erde gesehen hat.

1) Sie wird in fortdauernder süssester, und freudenvollster Entzückung sehen, im hellsten Lichte sehen alle jene Gegenstände, alle jene Schätze, alle jene Schönheiten des Himmels, wovon uns die Offenbarung nur dunkle Begriffe liefert; sie wird in seinem ganzen Umfange sehen ihr geliebtes, allerschönstes Vaterland; sie wird sehen die unermessene Herrlichkeit, die Urquelle des ewigen Lebens, den Ueberfluß aller Ergötzlichkeiten, den unendlichen Pracht der seligsten Stadt Gottes, und selbst den Thron des Allmächtigen.

Nebst diesen unaussprechlich erfreulichen Gegenständen — wird sie auch, unter der fröhlichsten Antheilnahme, sehen, und beschauen alle frohlockende Millionen und Millionen der englischen Geister sowohl, als der seligen Menschenseelen, und zwar alle in ihrer sonderbaren himmlischen Glorie, Schönheit, Pracht und Herrlichkeit.

O welch ein Schauspiel! welch ein Anblick! welch eine Wonne, zu sehen die unzähligen Reihen der Engel und Erzengel, der Thronen und Herrschaften, der Kräfte, der Mächte und Fürstenthümer, die Cherubinen und Seraphinen: alle in ihrer sonderbaren himmlischen Glorie, Schönheit, Pracht und Herrlichkeit!

Welch eine Wonne! welch eine Glückseligkeit! welch eine Freude, zu sehen, die Seele, die verklärte Seele des größten aus allen, die aus den Weibern geboren sind, nämlich des Vorläufers, wie auch des Nährvaters, der Apostel, und aller seligen Jünger des Heilandes: alle in ihrer sonder-

baren himmlischen Glorie, Schönheit, Pracht und Herrlichkeit!

Welch ein Schauspiel! welch ein Anblick! welch eine Seligkeit, zu sehen alle verklärte Seelen sieg=prangender Millionen der Martyrer beyderley Geschlechtes: alle in ihrer sonderbaren himmlischen Glorie, Schönheit, Pracht und Herrlichkeit!

Welch ein Anblick! welch eine Freude, zu sehen die verklärten Seelen aller heiligen Päpste, aller heiligen Bischöffe, aller heiligen Priester, und Leviten: alle in ihrer sonderbaren himmlischen Glorie, Schönheit, Pracht und Herrlichkeit!

Welch eine Entzückung! welch eine Freude, zu sehen die englischen Seelen aller seligen Jünglinge, und so vieler tausend und tausenden seliger Jungfrauen: alle in ihrer sonderbaren himmlischen Glorie, Schönheit, Pracht, und Herrlichkeit!

Und nun noch die Freude, zu sehen die verklärten Seelen aller unschuldigen und seligen Kinder, und aller übrigen Millionen und Millionen der Auserwählten, die es je unter der Sonne gegeben hat; und zwar alle in ihrer sonderbaren himmlischen Glorie, Schönheit, Pracht und Herrlichkeit! Wie? giebt es da nicht lauter Abgründe von Freuden und Seligkeiten!

Und wie weit sind wir noch zurück! denn ich frage: Wer, — wer wohl endlich wird sich einen Begriff machen können von der Freude, die so eine Seele fühlen wird, wenn sie sehen und beschauen wird jenes außerordentliche Wundergeschöpf der dreyeinigen Gottheit, nämlich die edelste, die rein=

ste, die heiligste, die erhabenste, die glorwürdigste unter allen puren Kreaturen, nämlich die allerseligste Jungfrau, und glorifizierte Gottes-Mutter Maria: diese Königin des Himmels, diese Königin aller englischen Herrschaaren, diese Königin der Patriarchen, der Propheten, der Apostel, der Martyrer, der Beichtiger, der Jungfrauen und aller Seligen und Auserwählten: diese Verklärteste unter allen Verklärten: diese Schönste unter allen Schönen: diese Seligste unter allen Seligen: diese Auserwählteste von Gott: diese Angenehmste bey Gott: diese Gezierteste von Gott: diese Aehnlichste mit Gott, diese Nächste bey Gott und seinem Throne? O welch ein Abgrund von Beseligung bey dem Anblicke dieses über alle Engel, und Auserwählte erhöhten, verklärten, und verherrlichten Wundergeschöpfes, vor dessen Glorie, Schönheit, Pracht und Herrlichkeit alle himmlische Schönheiten, — so, wie am Firmamente die schimmernden Sterne vor dem Glanze und Schimmer der Sonne — sich verkleinern! — Und sind wir nun am Ende? O nein!

3) Wir kommen nunmehr wohl gar in das Unendliche; denn ich frage: Was sind alle Millionen und Millionen der englischen Geister und seliger Menschenseelen, was ist die Glorie, Pracht, Schönheit und Herrlichkeit aller puren Geschöpfe, die sich im Himmel befinden, gegen denjenigen, den keine Zunge würdig nennet, dem alle selige Himmelsbürger ihre Glorie zu verdanken haben; den sie alle niemals genug beschauen können, vor dem sich alle Kniee beugen derer, die im Himmel, auf Erde, und unter der Erde sind, dem gegeben ist alle Gewalt im Himmel und auf Erde, und der zur Rechten seines Vaters sitzet, nämlich gegen Jesum, den vermenschten

Sohn Gottes? Dennoch aber wird so eine Seele die vergöttlichte, und nunmehr gottmäßig verherrlichte Menschheit Jesu in ihrer ganzen, unermessenen Schönheit sehen; sie wird ihn sehen, — den Allerhöchsten; sie wird ihn, als ihre gefundene Liebe, nunmehr besitzen: sie wird unaufhörlich um und bey ihm seyn: sie wird aus seinem Munde, aus seinem Gottes-Munde Worte der Gnade, Worte des Lebens, Worte der Liebe vernehmen: sie wird ganz sein, und er ganz ihr seyn; und dieß ohne Furcht, ihn jemals mehr zu verlieren.

Christen! wie wir sehen, öffnen sich immer mehrere Abgründe von Seligkeiten, die das Schicksal einer Seele ausmachen, welche Jesum jenseits des Grabes findet; denn sie wird hören, was kein Ohr gehöret, und sehen, was kein Aug gesehen hat; und was wird sie erst kosten? was wird sie geniessen?

III. Der begeisterte König David schrieb diese Worte nieder: Selig, o Herr! sind jene, die in deinem Hause wohnen; denn bey dir ist die Quelle des Lebens: sie werden berauschet werden von dem Ueberfluße deines Hauses, und du wirst sie tränken mit dem Strome deiner Freuden a). O meine Christen! was werden dieß für Freuden seyn, indem wir lesen, daß der bloße Vorgeschmack derselben viele Heilige hier auf Erde in eine völlige Entäusserung der Sinne, und in süsse Ohnmachten versetzet hat? Allein noch immer fehlet das Wichtigste, das

---

a) Psalm. 35, 9.

Allergrößte des himmlischen Freudengenusses; und worin bestehet dieses?

O Christen! höret, und staunet! Eine Seele, die Jesum findet, gelanget eben darum zum Besitze ihres letzten Zieles; und so wird sie auch geniessen, und kosten das, worin das Wesentlichste der ewigen Glückseligkeit bestehet; ja sie wird nunmehr zu ihrer gänzlichen Ersättigung gelangen; denn sie wird durch das übernatürliche Gnadenlicht den dreyeinigen, unendlich glückseligen, unendlich schönen, unendlich vollkommenen, unendlich erfreulichen Gott selbsten von Angesicht zu Angesicht sehen, und ihn zugleich, mittels dieser seligmachenden Anschauung, als ein unendliches Gut geniessen; ja sie wird, wie der heilige Johannes (1. Johann. 3, 2.) schreibt, Gott selbsten ähnlich werden, und an seiner unendlich glückseligen göttlichen Natur Antheil nehmen; eben sie wird auch durch die innigste und reinste Vereinigungs-Liebe an dieselbe angewandelt, und ganz in die unendlich süße Abgründe der unermessenen Gottheit verschlungen werden; so zwar, daß nunmehr das allerschönste, sich zum Genuße gebende unendliche Gut ihr Leben, und ihre Nahrung seyn wird. Und da nunmehr, — da wird ihre Glückseligkeit geradehin unendlich; da ist der Abgrund aller Abgründe, wobey sich aller Menschenverstand verlieren muß.

Und so nun — ist das Schicksal einer Seele beschaffen, die Jesum jenseits des Grabes findet. Lauter Abgründe, und Abgründe von unbegreiflichen Seligkeiten machen dasselbe aus; und eine solche Seele gehöret geradehin in die Reihe der glückseligsten Geschöpfe, die es in der Allheit giebt.

VI. Allein — Geliebte! auch da haben wir noch nicht alles. Vergessen wir nicht auf die künftige allgemeine Auferstehung. O welch eine Verschönerung, Verklärung, und Verherrlichung stehet dem Leibe einer solchen Seele bevor; ganz in ein englisches Bild umgewandelt, wird er aus seinem Grabe hervorgehen; und so auch die Leiber aller übrigen Auserwählten; am Ende des allgemeinen Gerichtes nämlich wird der göttliche Richter alle von den Todten erstandene Auserwählten miteinander auf die feyerlichste Art selig sprechen, und sie sammt ihren Leibern zu sich rufen; und dann die Auffahrt: — die Auffahrt in den Himmel: die Auffahrt so vieler Millionen und Millionen der Auserwählten, die alle mit ihren verklärten, glänzenden, und mit einer ganz englischen Schönheit gezierten Leibern — als eben so viele lebende, allerschönste Archen Gottes — sich empor schwingen, und den göttlichen Richter, sammt seinen Engeln hinauf in das himmlische Sion, in die unendlich glückselige Stadt Gottes, in das Reich der Glorie, begleiten werden. O Scene! o Freuden-Scene, die, so oft man sie schon zum Voraus zu Gemüthe faßet, allemal eine ganz unerklärliche Tröstung, Stärkung, Freude und Fröhlichkeit in die ganze Seele verbreitet!

Es wird also, Geliebte! erst nach der allgemeinen Auferstehung, wo die Leiber und Seelen wieder vereiniget werden, für die Auserwählten einen ganz vollen Genuß ihrer Belohnungen geben; diese Belohnungen übersteigen allen Menschensinn; selig also jene Augen, selig jene Ohren, selig jene Herzen, die sich alsdann dort oben in dem Himmel befinden werden!

Aber (was nun das letzte ist) — würde wohl, würde selbst der Himmel ein Himmel seyn, wenn ihm eines noch fehlete? Und was ist dieses? Die ewige Dauer, — die Ewigkeit der himmlischen Freuden. Wie also? dauern sie ewig, wahrhaft ewig? dauern sie ohne Ende? Was lehret da unser unfehlbare Glaube? Geliebte! es ist ein entschiedener, ein ausgemachter Glaubenssatz: der Himmel und alle himmlischen Freuden bestehen durch die ganze Ewigkeit: sie werden nie aufhören: nie ein Ende nehmen, sondern sie dauern ewig — ewig — ewig: denn des Reiches Jesu wird kein Ende seyn: Regni ejus non erit finis. (Luk. 1, 33.) Und er selbst hat ja, nebst allen andern Zeugnissen der göttlichen Schrift, die Ewigkeit der Himmelsfreuden mit seinem wahren Gottesmunde verheissen, geprediget, und bestättiget.

Mithin — was zeiget sich? Aller Menschenverstand wird endlich ganz verschlungen, und wir befinden uns, wie ich vorsagte, in lauter süssen Abgründen. Was Wunder? Die Rede war vom Himmel. Ich gehe zum Beschluß.

Beschluß.

Wertheste Zuhörer! was giebt es angenehmeres, als die heutige Feyerlichkeit der glorreichen und triumphirlichen Himmelfahrt unsers göttlichen Welterlösers Christi Jesu? Allein — was ist auch angenehmer, als das, was wir heute vernommen haben? Ich wählte die Frage: Was das sey, wenn eine aus der Welt hingeschiedene Seele Jesum findet in jenem Reiche, wohin er anheut übergangen

ist? Kein Aug, heißet es in der göttlichen Schrift, hat gesehen, kein Ohr hat gehöret, und kein Menschenherz hat jemals erkannt, was da, in diesem Reiche, Gott jenen bereitet hat, die ihn lieben. Gemäß dieser Schriftstelle muß es ja unendlich gut aussehen, wenn man Jesum in diesem seinem Reiche findet. Ich stellte hiemit diesen Vortrag auf: Der gefundene Jesus ein unendliches Gut: das ist: Unendlich glückselig ist jede Menschenseele, wenn sie nach diesem zeitlichen Leben, Jesum, ihren Heiland, findet; diesen Vortrag habe ich in dreyen Predigttheilen im vollen Lichte erwiesen, wo wir die Wahrheit der folgenden dreyen Sätzen meiner Eintheilung vor Augen sahen, die also lauten: Eine Menschenseele, die Jesum findet, ist unendlich glückselig in Ansehung ihres ewigen Wohnortes; sie ist unendlich glückselig in Ansehung ihrer ewigen Gesellschaft; sie ist unendlich glückselig in Ansehung ihres ganzen ewigen Schicksales; wir haben das Ganze vernommen; es öffneten sich immer neue, und neue Abgründe von Freuden und Seeligkeiten. Und so demnach, so unendlich glückselig werden auch wir selbst seyn, wenn wir, nach unserm zeitlichen Leben Jesum, unsern Heiland, finden.

Aber — Geliebte! wir finden ihn gewiß nicht, wenn wir ihn nicht lieben; denn ich wiederhohle abermal, was ich bisher immer eingepräget habe; es stehet geschrieben, und bleibet geschrieben: Wenn Jemand nicht liebet unsern Herrn Jesum Christum, der sey verflucht; und billig; denn wer Jesum Christum nicht liebet; der liebet seinen Gott, seinen aus Liebe unser sogar vermenschten Gott nicht; er erfüllet also schon gleich das

erste, und zugleich allergrößte Geboth nicht, kraft dessen wir Gott aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, aus ganzem Gemüthe, und aus allen Kräften lieben sollen; und wie wird sich ein solcher gegen die übrigen Gebothe betragen? Ganz unfehlbar wird er auch diese nicht erfüllen; denn der Heiland selbst sprach diese Worte: Wer mich nicht liebet, der hält auch meine Gebothe nicht. (Johann 14, 24.) Dieß war seine Rede: und da hat ein Gott geredet. Wie soll man also selig werden? Willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebothe, sprach eben der Heiland ein andersmal; und da hat abermal ein Gott geredet. Was wird also die letzte Folge seyn? Eben der Heiland hat denen, die ihn nicht lieben, das Ganze schon vorgesagt: Quaeretis me, et non invenietis: ihr werdet mich suchen (nämlich dort, wo es zu Ende gehen wird) aber ihr werdet mich nicht finden. (Joh. 7, 34.) Wehe jenen, die Jesum nicht finden, in der Stunde, wo sich die Seele von dem Leibe trennet!!!

Wertheste Zuhörer! denken wir zurück; wie lautete der Vortrag der letzten Predigt? Der verlorne Jesus ein unendliches Uebel: hieß es dort, heute aber hieß es: Der gefundene Jesus ein unendliches Gut; wir haben nämlich letzthin gesehen, was das sey, wenn man Jesum, seinen Heiland, jenseits des Grabes, auf ewig verlierset; und heute zeiget es sich, was das sey, wenn man Jesum, seinen Heiland, jenseits des Grabes, findet: kurz zu sagen: wir wissen nunmehr, und wir wissen es mehr, als jemal, was die Hölle, und was der Himmel sey; aber bedenken muß man es, und dieß alle Tage, was

dieß sey: nicht nur den Himmel auf ewig verlieren, sondern auch auf ewig in die Hölle gehen. —

Geliebte! wollen wir getrost auseinander gehen, o so wolle ein jeder in seinem Herzen abermal den Entschluß fassen, Jesum Christum, unsern unendlich liebenswürdigen Erlöser, bis zum letzten Hauche aus ganzer Seele, und aus allen Kräften zu lieben. Und weil ich weiß, daß das Geschäft, oder die Kunst, Jesum zu lieben, nicht sogleich erlernet sey, und daß man nach den gehörigen Mitteln fragen werde, so soll hierzu meine nächstfolgende Predigt schon zum Voraus gewidmet seyn.

Indessen aber rufe ich, wie schon öfters, in alle Weltende hin: Es brenne die reine, die seligste, die allein seligmachende Jesuliebe in allen Menschenherzen! Amen.

Beschlußpredigt

auf

den Sonntag unter der Oktav der Himmelfahrt Jesu.

Fratres! si consurrexistis cum Christo, quae sursum sunt, quaerite, ubi Christus est in dextera Dei sedens: quae sursum sunt, sapite, non quae super terram.

Brüder! seyd ihr mit Christo auferstanden, so suchet, was im Himmel ist, wo Christus zur Rechten Gottes sitzet. Trachtet nach dem Ueberirdischen, und nicht nach dem, was auf Erden ist. Kolos. 3, 1. 2.

Eingang.

Weit sey von euch, geliebteste Zuhörer! daß ihr es jenen katholischen Christen nachmachet, welche zwar zu Ostern durch eine entrichtete Beicht von ihrem Sündengrabe auferstanden, aber gar bald wieder zu einem sinnlichen, blos irdischen, lauen und sündhaften Leben zurückgekehret sind. Nein doch! solchen unbeständigen, rückfälligen und niemals ganz bekehrten Christen, bey denen es nur einen Innstand im Sündigen, keineswegs aber einen Abstand von

der Sünde giebt, müsset ihr es nicht nachmachen, sondern das schon angefangene Gute beharrlich befolgen, und niemals mehr davon abstehen. Dieß ist der Antrag des großen Weltpredigers Paulus, da er euch also zuruft: Brüder! seyd ihr mit Christo auferstanden, so suchet, was im Himmel ist, wo Christus zur Rechten Gottes sitzet. Trachtet nach dem Ueberirdischen, und nicht nach dem, was auf Erden ist. Dieß sind wahrhaft Worte zur rechten Zeit; denn so eben begehen wir ja die Oktav der glorreichen Himmelfahrt Christi Jesu, wo er zur Rechten seines himmlischen Vaters übergangen ist, um für ewige Zeiten über Himmel und Erde zu herrschen; dorthin also, will Paulus, sollen wir ihm nacheilen, dorthin — in den Himmel, wo sich nunmehr unser glorifizierte Jesus befindet, sollen immer unsre Gedanken gerichtet seyn; immer sollen wir uns dorthin empor schwingen.

2) Allein — durch was wird dieses Emporschwingen geschehen? Durch die Liebe; nichts eilet so leicht, und so schnell dem Himmel zu, als unsre Seele, wenn sie von der himmlischen Liebe entzündet ist. Und ist nicht dieses allen Liebenden eigen, daß sie sich mit ihren Gedanken und dem Geiste nach, immer bey ihrem geliebten Gegenstande befinden? Um so mehr hiemit soll dieses geschehen, wenn man sich einmal einen Gegenstand, der unendlich liebenswürdig ist, gewählet hat; und so ein Gegenstand ist Jesus, der Sohn Gottes, so, wie er in seiner unermessenen Glorie, Schönheit, Pracht und Herrlichkeit zur Rechten des Vaters sitzet. Eben bey dem großen Weltprediger Paulus traf dieß vollkommen ein; sein Herz brann unaufhörlich von der reinsten Jesuliebe, und so war es auch, dem

Geiste nach, immer bey dem, den er liebte: Mein Aufenthalt, schreibet er an die Philiper (3, 20.) ist in dem Himmel; und dieß heißt wahrhaft und beharrlich lieben.

3) Und wohl gemerkt; eben auf dieses drang der Heiland selbst, ganz besonders. Er hatte es bey seinen Jüngern und Aposteln so weit gebracht, daß sie ihn zärtlich, innbrünstig und feurig, und vom innigsten Seelenpunkte liebten; aber kannte nur gar zu wohl das Veränderliche bey dem Liebesfeuer, wie auch die Möglichkeit einer gänzlichen Vergessenheit auf seine Person, wenn er einmal aus ihren Augen würde verschwunden seyn; darum schärfte er noch vor seiner Himmelfahrt, unter andern letzten Lehren, auch diese ein: Verharret in meiner Liebe; bleibet in mir, und ich in euch. (Joh. 15, 4.)

4) Geliebte! auch ich suchte, durch bisherige Liebespredigten, in euere Herzen eben auch das Feuer der himmlischen Jesuliebe zu entzünden; aber wie leicht kann auch dieses schon einmal angefachte Liebesfeuer wieder erlöschen, da doch an einer beharrlichen Liebe das meiste, ja alles gelegen ist?

5) Merken wir es wohl; an einer beharrlichen nur anbey immer vollkommenen Liebe ist alles gelegen; es ist nicht hinlänglich, daß man Jesum zu lieben anfange; dieses schöne Liebesgeschäft muß lebenslänglich fortdauern; ja man muß sich in der Liebe immer mehr vervollkommnen, und durch die gehörigen Mittel zu der innigsten Liebesvereinigung vorschreiten.

6) Und was sind das für Mittel? wird sogleich die Frage seyn. — Und wohl; ich will auch, meinem Versprechen gemäß, darauf antworten, und

sogar die ganze heutige Beschlußpredigt hierzu verwenden; und zwar so, daß sowohl für jene, die dieses größte Geschäft erst anfangen wollen, als für jene, die es schon angefangen haben, hinlänglich gesorget seyn soll. Ich mache hiemit meinen Vortrag fragweise also:

Welche sind die besten Mittel zu einer fortdauernden, und immer vollkommnern Liebesvereinigung mit Jesu, dem Sohne Gottes, zu gelangen?

Meine Antwort ist: ich zeige sie in zweyen Predigttheilen.

In dem ersten Predigttheile zeige ich jene Mittel, die man brauchen muß bey dem Anfange dieses allergrößten Geschäftes.

In dem zweyten Predigttheile zeige ich jene Mittel, die man brauchen soll bey dem ganzen weitern Fortgange dieses allergrößten Geschäftes.

Wertheste Zuhörer! diese heutige Beschlußpredigt ist wichtig, überaus wichtig; und von der Befolgung dessen, was heute gesagt wird, hanget eine lange Ewigkeit ab. Kurz, die Befolgung, oder Vernachläßigung dessen, was heute zum Vorschein kömmt, wird auf dem Todbette über Himmel oder Hölle den Ausschlag geben. Ich schreite zur Sache unter Anrufung der göttlichen Gnadenhilfe.

Erster Theil.

Gleich vor allem muß ich eine sehr wichtige Erinnerung machen, oder vielmehr wiederholen; sie bestehet darin: Willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebothe, sprach der Heiland; was schließet sich? Dieses: An dem also, daß wir die Gebothe halten, muß uns alles gelegen seyn, weil uns ja alles an dem gelegen seyn muß, daß wir zum Leben eingehen, und selig werden. Es ist aber, wie wir wissen, die Liebe Gottes und Jesu Christi das erste und größte Geboth; und was ist da die weitere Schlußfolge? Keine andere, als diese: Gott und Jesum Christum lieben muß also unser erstes und allergrößtes Geschäft, unser Hauptgeschäft im ganzen Leben seyn. Dieß kann kein vernünftiger Mensch in Abrede stellen; denn so lehret alle Menschenvernunft sonnenklar. Dennoch aber ist, leider! das Geschäft, Gott und Jesum Christum zu lieben, so, wie es gebothen ist, bey dem größern Theile der Christen bey weitem das erste und größte Geschäft nicht; ja die meisten sind für dasselbe gerade am wenigsten besorgt; wie können also, wie werden solche zum Leben eingehen, da sie schon gleich das erste und größte Geboth zu erfüllen am wenigsten besorgt sind? Hieraus ziehe ich diese Warnung: Hüte man sich, dem größern Haufe nachzulaufen, und nachzuleben; nur wenige werden selig; nur wenige sind auserwählt, sprach der Heiland; woraus der heilige Kirchenlehrer Bonaventura diese schöne Lehre gezogen hat: Vive ut pauci, quia pauci electi; Lebe, wie die Wenigen, weil nur Wenige auser-

wählet sind; er wollte sagen: du wirst nur Wenige finden, die die Gebothe halten, und leben, wie es seyn soll; mache es diesen nach, wenn du zum Leben eingehen, und selig werden willst.

Die Erinnerung, wertheste Zuhörer! ist so wichtig, und zugleich so einleuchtend, daß ich die sichere Rechnung mache, es werde bey Vielen, die sich in einer so wichtigen Sache bisher selbst vernachläßiget haben, das Verlangen, und der Wunsch entstehen, nun einmal mit der so schwer gebothenen Liebe den Anfang zu machen; sie werden aber sogleich um die Mittel fragen, um gehörig zu Werke zu gehen; und ich zeige sie; es sind folgende:

I. Das erste Mittel bestehet darin: Man halte mit größtem Ernste seinem eigenen Verstande die eben vorläufig erklärte, höchst wichtige Wahrheit vor: nämlich diese, daß man nicht selig werden könne, so lange man nicht das erste, und allergrößte Geboth erfüllet, und daß man eine doppelte Hölle verdiene, wenn man seinen Gott nicht nur als Schöpfer, sondern auch als Erlöser nicht liebet; und folglich, daß man entweder ewig verloren gehen, oder unsern wahren vermenschten Gott und Erlöser, Christum Jesum, lieben müße. Dieß also, dieß muß der Verstand mit voller Ueberzeugung als richtig, und ausgemacht ansehen: dieß muß er zu sich nehmen: dieß muß er auf keine Weise mehr von sich entlassen. Hierin bestehet das erste Mittel. Alsdann gehet es an den Willen, und ich zeige das zweyte Mittel.

II. Das zweyte Mittel beziehet sich auf den Willen, und bestehet darin, daß es bey jenen, die bisher in einer schwerlich verbothenen Liebe,

oder in andern schweren Sünden gelebet, und also als Feinde Gottes sich betragen haben, eine wirkliche wahre Bekehrung, und gänzliche Lebensänderung geben müße; ihr Wille nämlich muß einen heldenmüthigen, und ewig unabänderlichen Entschluß abfassen, sich von aller bisherigen verbothenen Liebe, von allen bösen Gewohnheiten, und von den Fesseln aller Todsünden loszureissen, und ein ganz anderes Leben anzufangen.

Dem zufolge soll der Tag der Bekehrung unvermeidlich festgesetzt werden.

Und ist er angebrochen, so entrichte man, ohne Verschube eine reumüthige Beicht, und zwar, wenn es nöthig, eine Generalbeicht, und reinige sein Herz, seine Seele, sein Gewissen durch das heilige Bußsakrament, so viel es möglich ist.

Ist das geschehen, so bereite man sich mit möglichster Innbrunst, Eifer und Andacht zur würdigen heiligen Kommunion; ist diese empfangen, so tritt nun jener Zeitpunkt ein, wo der Bekehrte zu der feyerlichen, und ewig dauernden Liebeswahl schreiten muß.

Er muß nämlich in jenen kostbaren Augenblicken, wo er seinen sakramentalischen Gott noch wirklich im Herzen hat, seinem künftigen allergrößten Liebesgeschäfte den Anfang machen; das ist; er muß nicht nur aller bisherigen unerlaubten Liebe, und aller Sündensklaverey für allzeit aufkünden, und Urlaub geben, sondern er muß auch seinem eigenen Herze den Gegenstand künftiger Liebe bestimmen, und vorhalten, und hiemit im Angesichte des ganzen Himmels, für ewige Zeiten erklären, daß führohin Jesus allein im Herze herrschen, und aus allen Kräften bis zum

letzten Hauche des Lebens über alles geliebet seyn soll.

Von diesem Augenblicke an — muß der Bekehrte sein Herz nicht mehr als ein Eigenthum, sondern als eine an Jesum, den Sohn Gottes, verschenkte Sache ansehen, und sich nach nichts so sehr und heftig sehnen, als nach jenem himmlischen Liebesgeist, womit der Sohn Gottes, als vermenschter Gott und Heiland, geliebet wird.

Und wie wird er zu diesem himmlischen Liebesgeist gelangen? Wie wird er ihn erhalten? Wo ist ein Mittel?

III. Ich zeige es; und dieß ist nun das dritte, und bestehet darin;

Von dem erwähnten Augenblicke an — muß der Bekehrte sichs angewöhnen, täglich recht eifrig um diesen himmlischen Liebesgeist zu bitten; das Gebeth nämlich ist das Mittel, diese himmlische Gabe zu erhalten; aber — wohl gemerkt; täglich muß man darum bitten: man muß eifrig bitten: man muß beharrlich bitten, und niemals zu bethen aufhören; denn Gott will eifrig und beharrlich gebethen seyn, wenn er himmlische und übernatürliche Gaben und Gnaden geben soll; dieser Liebesgeist aber ist nicht nur eine himmlische und übernatürliche Gabe, sondern er ist auch aus allen himmlischen und übernatürlichen Gaben und Gnaden die größte und allerkostbarste; und dieß darum, weil Gott demjenigen, dem er diese Gabe, nämlich die Liebe, schenket, sich selbsten schenket, indem er selbst die Liebe ist: wie der heilige Augustin gar schön bemerket.

Eben darum also soll man unaufhörlich, und gleichsam mit Ungestümme um diesen unschätzbaren Liebesgeist bitten, und denselben auch ungezweifelt hoffen, weil der Heiland selbst die Erhörung zugesichert hat, indem er im Evangelium nicht nur allgemein sich mit diesen Worten vernehmen ließ: Bittet, und es wird euch gegeben werden: suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, und es wird euch aufgethan werden a): sondern auch für den gegenwärtigen Gegenstand insbesondere zu seinen Jüngern so gesprochen hat: Wenn ihr, die ihr böse seyd, euern Kindern gute Gaben geben könnet, wie viel mehr wird euer Vater einen guten Geist vom Himmel denjenigen geben, die ihn darum bitten b). Man bethe also, rufe ich abermal, man bethe unaufhörlich um den himmlischen Liebesgeist, der alle Himmelsgaben ohne Vergleich übertrift: man suche: man klopfe an: und man klopfe auch mit Ungestümme; und es wird, der unfehlbaren Verheissung des Heilandes gemäß, aufgethan werden: es wird jene süße Herzenstriebe geben, wodurch die wirkliche Liebe angefachet, entzündet, und fortgepflanzet wird.

Geliebte! ich habe nun den Tag der Bekehrung beschrieben; ich habe gezeiget, wie man an diesem Tage sein von aller Sünde gereinigtes Herz zur göttlichen Jesuliebe, auf ewig und allzeit, übergeben, heiligen, und einweihen solle; ich habe dieses schöne, dieses himmlische, dieses aller-

---

a) Matth. 7, 7. b) Luk. 11, 13.

größte Libesgeschäft nunmehr in seinem Umfange geschildert, und vor Augen gestellet, und hoffe, bey allen, die bisher ohne diese seligste Liebe gelebet haben, eine genaue Befolgung; man mache den Anfang, aber so, daß man das Angefangene auch standhaft fortsetze; denn es kömmt alles auf die gehörige Fortsetzung an; laßet uns also auch eben darum hierüber das Nöthige vernehmen; und dieß im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

Verharret in meiner Liebe, sprach der Heiland; man muß also ihn zu lieben nicht nur anfangen, sondern auch beharrlich fortfahren. Da wird es aber heissen: man zeige uns die Mittel.

Und ich will sie zeigen — die Mittel, die man bey dem ganzen weitern Fortgange dieses angefangenen allergrößten Liebesgeschäftes gebrauchen und anwenden soll. Es ist aber wohl zu wissen; I. Es giebt Mittel, die man an den Sonn- und Festtage — und II. es giebt Mittel, die man alle Tage anwenden, gebrauchen, und fortsetzen soll. Man erneuere seine Aufmerksamkeit; ich zeige sie in der eben erwähnten Eintheilung, und schreite sogleich zur ersten Gattung.

I.

Mittel, die man an den Sonn- und Festtägen anwenden soll.

Sie sind folgende:

1) Gleich das erste bestehet darin, daß wer immer Jesum, den Sohn Gottes, zu lieben an-

fängt, unaufhörlich über sein eigenes, zu desselben Liebe eingeweihtes, und bestimmtes Herz wachen, und niemals auf jenen Tag vergessen muß, wo er einen wahren Gott, einen wahren vermenschten Gott, den keine Menschenzunge würdig nennen, und kein Menschenherz genug lieben kann, zum ewigdauernden ersten und höchsten Gegenstande seiner Liebe bestimmet hat. Dem zufolge zeige ich

2) das zweyte Mittel; und dieß bestehet darin: man muß immer das Beyspiel einer heiligen Büßerin Magdalena, eines heiligen bekehrten Augustins, und vieler anderer, die von dem Tage ihrer Bekehrung an niemals mehr in ihrer angefangenen göttlichen Jesuliebe untreu geworden, sondern in derselben von Tag zu Tag zugenommen haben, vor Augen haben.

3) Weil es aber in dem Gewißen immer und allzeit rein aussehen muß, und besonders bey Anfängern immer noch wenigst kleine freywillige Sünden sich vorfinden können, so muß man, wenn es möglich, die Sonn- und Festtäge dahin verwenden, daß man an denselben durch das heilige Bußsakrament sich von allen Sündenmackeln reinige, und durch neue starkmüthige Vorsätze im Guten immer mehr befestige. Und da haben wir das dritte Mittel.

4) Das vierte Mittel bestehet darin, daß man sich wohl erinnere, wer jener sey, den man mittels der heiligen Kommunion in sein durch die heilige Beicht gereinigtes Herz aufnehmen will. Er ist nämlich derjenige, zu dessen Liebe dasselbe schon gleich anfänglich am Tage der Bekehrung, ist bestimmet, übergeben und eingeweihet worden.

Denken wir: was ist seliger, was ist süßer, was ist erhabener, was ist tröstlicher, als wenn ein göttlicher Liebhaber sich mit einer Menschenseele auf das Innigste vereiniget! Und dieß geschieht bey jeder heiligen Kommunion, indem ja der Heiland selbst gesprochen hat: Wer mein Fleisch ißt, und mein Blut trinket, der bleibet in mir, und ich in ihm. (Joh. 6, 57.) Und darum wird auch das heilige Abendmahl mit Rechte ein Liebesmahl genannt, weil da ein liebender Gott mit einer liebenden Seele sich auf das Innigste vereiniget, und aus zweyen Herzen, durch schmelzende Liebe nur eines macht. Man sieht hieraus, daß eben zur Stunde der Niessung des heiligen sakramentalischen Abendmahles, am allerfüglichsten die schon einmal getroffene Liebeswahl, und die gänzliche Uebergabe des Herzens zur ewigen Jesuliebe erneuert werden könne, und auch erneuert werden soll, sammt dem kräftigsten erneuerten Vorsatze, diesen unendlich liebenswürdigen Gottmenschen nicht nur dem Gemüthe und Herze nach, sondern auch in der That selbst, das ist, durch die genaueste Beobachtung aller seiner Gebothe unaufhörlich über alles zu lieben; daß es ohne Beobachtung der Gebothe keine wahre und vollkommene Liebe gebe, erhellet aus dem, weil er selbsten erkläret, und gesprochen hat: Wer meine Gebothe hat, und sie hält, der ist's, der mich liebet. (Joh. 14, 21.)

5) Nach diesem folget nun das fünfte Mittel, welches darin bestehet, daß man an den Sonn- und Festtägen nicht nur dem heiligen Meßopfer recht eifrig beywohne, und darunter wenigst geistli-

cher Weise kommunizière, sondern auch seinen göttlichen Geliebten ganz besonders durch noch andere heilige Uebungen beehre, und verherrliche: wie da sind die Anhörung der Predigt, die Besuchung der Gotteshäuser, eifrige Lesung dieser gegenwärtigen Liebespredigten und solcher Bücher, die von der Liebe Jesu handeln, auferbauliche Beywohnung bey öffentlichen nachmittägigen Gebethen und Andachten, Entrichtung des heiligen Kreutzweges, fromme und heilige Gespräche, Belehrung und Anweisung unwissender Kinder zu einer ähnlichen Lebensart; zu welchen allen noch hinzukömmt die Vermeidung eitler Lustbarkeiten, gegen welche schon selbst der wahre Liebesgeist Jesu eine stete Abneigung einflößt.

Dieß, Geliebte! sind die Mittel für die Sonn- und Festtäge, und so haben wir die erste Gattung; nun zeige ich weiters die zweyte Gattung.

II.

Mittel, die man alle Tage gebrauchen, und anwenden soll.

Sie sind folgende:

1) Gar leicht erkaltet das Menschenherz in seiner Liebe, besonders an jenen Tagen, wo man schon gleich die ersten Augenblicke des Morgens lau, fahrläßig, und kaltsinnig fürüber gehen läßt. Man eile demnach schon beym ersten Aufwachen den göttlichen Geliebten zu, und gewöhne sich dahin an, daß man sogleich innerlich also denke: O Jesu! mein Heiland, mein Gott und alles! Herr der schönen Liebe! zu dir erwachet mein Herz; an dich glaube ich, auf dich hoffe ich, dich liebe ich über alles.

Und dieß geschehe sodann täglich beym Aufwachen. Sobald es möglich, entrichte man hierauf das Morgengebeth mit allem Eifer. Giebt es Gelegenheit, so bequeme man sich zur Anhörung einer Frühmesse: gemäß dem, was geschrieben stehet: Jene, die früh Morgens zu mir wachen, werden mich finden. (Sprüchw. 8, 17.) Man sey aber allemal bey Anhörung der heiligen Messe auf die geistliche Kommunion bedacht, das ist: man erwecke nach der Wandlung ein eifriges Verlangen, Jesum in der heiligen Hostie so zu empfangen, wie ihn der Priester empfängt, und genießet; und dem zufolge erwecke man Glaub, Hoffnung und Liebe, sammt einer vollkommenen Liebesreue; nach diesem aber ergebe man sich ganz, um Jesum in dem Zeitpunkte, wo der Priester die Hostie zu sich nimmt, wenigst dem Geiste nach, auch selbst zu empfangen, und in das Herz aufzunehmen: wo sodann die innigste Liebesvereinigung mit dem sakramentalischen Liebesgesponse erneuert werden soll; Selig jene, die da in eine brennende, und ganz entzückende Feuerliebe entzündet werden! — Wie tröstlich, erfreulich und nutzbar diese Weise täglich bey der heiligen Messe geistlicher Weise zu kommuniziren sey, werden alle bezeugen, die davon einen eifrigen Gebrauch machen. Nur muß allemal eine recht herzliche Liebesreue vorausgehen, und stetshin für eine immer größere Reinigkeit des Herzens gesorget werden; denn für Jesu sind reine Herzen ein wahrhaft angenehmes Paradies, worin er sich gerne niederläßt.

2) Was nun zum zweyten zu beobachten ist, bestehet darin, daß man ja nichts ohne übernatürliche gute Meynung, nach angehörter heiligen Messe,

vornehme, sondern zu seinen täglichen Geschäften sich bequeme, unter diesem Gedanken: Jesu! mein Heiland, mein Gott, und alles, was ich thun werde, das thue ich dir zu lieb, und zu deiner Ehre. Und dieses soll des Tages hindurch öfters gedenket, und wiederholet werden. Am Schluße des Tages, soll ein eifriges Nachtgebeth entrichtet werden; eben da soll auch eine sonderliche Gewissens-Erforschung geschehen, worauf die Erweckung der Reue folget. Ohne vollkommene Liebesreue begebe sich Niemand zur Ruhe, weil zur Zeit der nächtlichen Ruhe schon gar Viele unversehens verschieden sind.

3) Wir haben aber von dem, was täglich geschehen soll, noch nicht alles; man merke hiemit wohl: damit das Herz durch wiederholte Liebesübungen immer mehr an die heiligste Jesuliebe angewöhnet werde, muß auch eben diese Liebe alle Tage öfters erwecket werden, selbst unter den Geschäften soll der innigste Geist dieses wiederholen: O Jesu! dich liebe ich über alles, o Jesu! alles dir zu lieb, alles zu deiner Ehre!

Man muß aber auch, wohl bedächtlich, für sich eine Auswahl treffen von solchen Gebethen und Andachtsübungen, die man sicher glaubet, täglich entrichten zu können; und dabey muß es alsdann für allzeit sein Verbleiben haben; pünktlich muß man sie tägliches Tages entrichten; das ist, niemals muß man abweichen, niemals muß man sich irre machen lassen, niemals muß man was unterlassen, darum, weil man in sich eine Trockenheit des Geistes, eine Abneigung, einen Mißmuth, eine Zerschlagenheit, einen

Wider-

Widerstand fühlet; dieses ist ein Hauptpunkt, worauf das Meiste ankömmt; aber auch eben da verhüllet sich der Satan, der dieß alles veranstalten kann, und auch zu veranstalten suchet; darum stehet auch geschrieben: Mein Sohn! wenn du den Dienst Gottes antretten willst, so verharre in der Gerechtigkeit, und bereite deine Seele zur Anfechtung. (Ekkli. 2, 1.) Man merke es sich wohl; wer nur andächtig seyn will, so lange er in guter Laune ist, und so lange er für seine festgesetzte Andachtsübungen nicht kämpfen muß, der schicket sich zu diesem großen Liebesgeschäfte nicht; daher die Seltenheit der wahren Liebhaber und der wahren Liebhaberinnen Jesu, des Sohnes Gottes. Man betrachte sich nur selbst, und es wird ein jeder bekennen müssen, daß, je mehr er der Abneigung, der Tröckne, dem Widerstande nachgiebt, seine Schwäche täglich zunehme, bis endlich alles zerfällt, und wieder ein Ende nimmt; und da erhält der Satan, was er suchet. Bleibet man aber pünktlich getreu, so folgen auch die Tröstungen, die allemal wieder alles gut machen. Man merke es wohl, schon der uralte heilige Abt Antonius schärfte seinen Jüngern diese Lehre ein, daß der Satan sich besonders bemühe, jede anfangende Liebe gegen Christum den Herrn zu zerstören. Und was nun weiter?

4) Um die angefangene Jesuliebe zu befestigen, muß man sich immer um eine größere Liebe sehnen, und bestreben; denn das Feuer sagt nie: es ist genug. Und will man gewiß wissen, daß man Jesum wahrhaft liebe, und ihm zugehöre, so muß man täglich für die christliche Abtödtung Sorge tragen; jene, die Christo zuge-

hören, schreibet Paulus an die Galater (5, 24.) kreuzigen ihr Fleisch sammt den Lastern und bösen Gelüsten.

5) Und was niemals genug empfohlen werden kann, ist die eifrige und fortdauernde Verehrung und Betrachtung der trauervollen und blutigen Leidensgeschichte Jesu. Da ein Jeder dieselbe sattsam inne hat, so ist auch ein Jeder dazu aufgelegt; man soll hiemit alle Tage ein anderes Geheimniß des Leidens Jesu schon frühe Morgens auswählen, und in die Gedächtniß aufnehmen, und dann, den Tag über, öfters daran gedenken, unter zärtlichen Mitleiden, unter dankbarer Gegenliebe, und unter der Aufmunterung für Jesu große Dinge zu leiden, und große Dinge zu wirken. Man kann hierin niemals zuviel thun, indem man hiedurch zugleich einen immer größern Geist der Geduld, der Sanftmuth, der täglichen freywilligen Abtödtung, und der starkmüthigen Liebe erhalten wird. Von jeher war dieß bey allen, die Jesum liebten, eine übliche Sache; vorzüglich hat sich hierin berühmt gemacht mein heiliger Ordensvater Franziskus von Assis; unter andern liest man von ihm folgendes: Er war bey zwey Jahre lang mit einer Krankheit der Augen behaftet, so, daß er nichts mehr lesen konnte; da geschah nun an ihn die Frage: wie er doch die Zeit zubringe? und seine Antwort war: Ich lies immer in meinem Buche fort. Da fragte man weiters, wie er bey einer fast gänzlichen Blindheit immer lesen könne, und was dieß für ein Buch wäre, worin er lese? Mein Buch, sprach er, ist die Leidensgeschichte unsers göttlichen Erlösers; diese schwebet mir immer vor meinen Gemüthsaugen, und so find ich

auch immer, was ich nützlich denken kann.. Man mache es ihm nach, und wer soll es nicht nachmachen können? Besonders halte man sich an das Leiden Jesu zur Zeit der göttlichen Prüfungen, die gewiß nicht ausbleiben; denn Gott will unsre Standhaftigkeit kennen; darum versuchet und befraget er einen jeden verschiedentlich; er prüfet eines jeden Gesinnung durch verschiedene Trübsalen; er dringet an, und erforschet den Willen des Menschen, und dieß bis zum letzten Hauche. Man halte sich an das Beyspiel seines göttlichen Sohnes, der nach allen Prüfungen endlich wohl gar bis zum Tode des Kreuzes gehorsam war.

6) Wie aber — wenn man bey einer solchen Lebensart auch Verfolgungen zu leiden hätte? Auch diese werden nicht ausbleiben; und nur weltlich gesinnte Leute werden die ersten seyn, die Stürme erregen. Was giebt es da für ein Mittel, um sich zu trösten? Man sehe stets auf alle jene Millionen frommer und heiliger Christen hin, die in allen Jahrhunderten Jesum geliebet haben; sie hatten das nämliche Schicksal, und erfuhren an ihrer eigenen Person, was Paulus geschrieben hat: Alle, die fromm leben wollen in Christo Jesu, werden Verfolgung leiden. (II. Tim. 3, 12.) Freylich dringet da viel Bitteres in das Herz; allein eben ein bedrangtes, verfolgtes, gefoltertes, gemartertes, und anbey geduldiges Herz ist das tauglichste, zu mancher Stunde zu kosten, wie süß der Herr sey: und da vergessen die Leidenden wieder auf alles, was vorher ihre Augen mit Thränen erfüllet hatte; Gott nämlich ordnet solche Trübsalen von aussen, oder läßt sie zu, weil sie die Liebe vervollkommnen müssen; doch aber mischet er

unter das Bittere auch das Süße seiner Tröstungen.

Im übrigen — ist wohl zu merken, daß man bey diesem lebenslänglichen allergrößten Liebesgeschäfte niemals genug empfehlen könne — wahren und steten Eifer, mackelreine Unschuld, Einfalt und Aufrichtigkeit des Herzens, Liebe zur Einsamkeit, stets wachende Vorsicht, unerschütterliche Beharrlichkeit und eine pünktliche Treue in der Beehrung des göttlichen Geliebten.

Nun zum Beschluße aller bisherigen Liebespredigten; man sammle seine Gedanken.

Beschluß.

Wertheste Zuhörer! ich frage: wer soll nicht, nach allen bisherigen Predigten, gegen Jesum ganz Liebe seyn, und für sein eigenes Herz eine immer brennende, ganz seraphische Feuerliebe vom Himmel herwünschen, um ihn recht lieben zu können? Ich habe vieles und vieles gesprochen; nunmehr aber vernehmet meine letzte Stimme; und möchte die ganze Welt vernehmen, wenn ich nun zum letztenmale rufe: Nichts ist über den heiligsten Liebesgeist Christi Jesu; nichts ist über die heiligste Jesuliebe; denn sie macht uns selig, und ohne sie ist kein Heil zu hoffen.

Ich bin also am Ende meiner sieben Liebespredigten, die ich darum so nenne, weil sie die Anfachung, die Entzündung dieser ganz himmlischen Liebe in den Herzen meiner Zuhörer zum Endzwecke hatten. Sie sind wichtig, überaus wichtig; und sie werden auf dem Todbette den Ausschlag über den Himmel und die Hölle geben; denn unsre

eigene Religion, ja unser eigenes Gewissen sagt uns ja: Man muß zu Grunde gehen, man kann nicht selig werden, wenn man das erste und allergrößte Geboth nicht erfüllet: man erfüllet aber das erste und größte Geboth nicht, so lang man seinen wahren, und noch überdas uns Menschen zu lieb vermenschten Gott nicht liebet; und dieser ist Christus Jesus, der Sohn Gottes, gleicher Gott mit dem Vater, und liebvollster Erlöser unsers ganzen Menschengeschlechtes.

Es kömmt also darauf an, daß ein jeder sein Herz zur Liebe übergebe, und hiemit den ewig unveränderlichen Entschluß abfasse, Jesum Christum, unsern vermenschten Gott und Heiland, fürohin aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, aus ganzem Gemüthe, und aus allen Kräften zu lieben. Diesen Entschluß hervorzubringen, habe ich in den bisherigen sieben Predigten, der Reihe nach, den liebenden Jesus, den liebenswürdigen Jesus, den geliebten Jesus, den verlornen Jesus, den gefundenen Jesus vor die Augen gestellet; ich zeigte auch die Eigenschaften einer wahren und ächten Jesuliebe, und in der heutigen Beschlußrede sahen wir die Mittel zur wahren und ächten Jesuliebe zu gelangen, in derselben standhaft zu verharren, und den irdischen Pilgerlauf unter fortwährendem Wachsthume selig zu vollenden.

Wendet man die von mir angezeigten Mittel an, und befolget man genau alles, was ich vorgetragen habe, dann giebt es die seligste Aussicht. Man wird in manchen Zeitpunkten erfahren, was man noch nie erfahren hat; es wird beglückte, und mehr als goldene Tage geben; es wird so manche Rosenstunde herannahen, wo das Herz

vom himmlischen Vorgeschmacke der ewigen Freuden gelabet, und von unerklärlichen Süßigkeiten umflossen wird: wo die ganze Seele auf das sanfteste in ihrem Ruhepunkte sich befindet: wo man in innigster Zufriedenheit kostet, was man nicht erklären kann, und wirklich an sich selbst erfährt, was Jesum lieben sey. Und kömmt man, früh oder spat, auf sein Todbett, so wird die ganze Vorbereitung zu einem seligen Tode stattlich vor sich gehen; man wird nicht seufzen, nicht zittern, nicht beben, wenn die Ankündigung gemacht wird, daß zur Genesung keine Hoffnung mehr sey: man wird sich die heiligen Sterbsakramente nicht erst aufdringen lassen: der Kranke wird sie selbst sehr frühzeitig verlangen: das Bewußtseyn, daß er lebenslänglich seinen Heiland geliebet habe, wird ihm alle Furcht benehmen, alle Wehen, alle Schmerzen, alle Bitterkeiten versüssen; mit heißester Innbrunst wird er seinen göttlichen Geliebten verlangen, der als Wegzehrung in die Ewigkeit das letztemal in sein Herz kommen wird; mit Freuden wird er das Kruzifix ergreifen, das man ihm in seine sterbende Hände reichen wird; sogleich wird er ihn erkennen — den Gekreuzigten, den er in seinem Leben so heftig geliebet, so oft bemitleidet, und beweinet hat; sein sterbendes Herz aber wird jene vollendende Liebe durchglühen, in welcher alle Seligen und Heiligen verschieden sind; und sein Hinscheiden wird nichts anderes seyn, als ein Uebergang in das Reich seines göttlichen Geliebten, in das Reich der Liebe, in das himmlische Vaterland, in das Reich der ewigen Seligkeit.

Hingegen — wehe jenen verkehrten Christen, die zwar alles anhören, aber sich niemals ändern, gleich als wenn Gott so lange zusehen sollte,

als es ihnen beliebet; so einen guten und seligen Tod dårfen sie nicht hoffen; denn der ewige Fluch wartet auf sie, und dieß aus eigner Schuld; weil sie ihren vermenschten Gott in der Zeit nicht lieben, so wird er sie auch hingegen in der Ewigkeit nicht lieben; sie wissen, was geschrieben stehet: Wer nicht liebet, der bleibet im Tode; und wiederum: Wenn jemand nicht liebet unsern Herrn Jesum Christum, der sey verfluchet. Es wird hiemit auch heissen: Perditio tua ex te, Jsrael! O Jsrael! dein Untergang ist aus dir selbst.

So sehr ich aber wünsche, daß alle selig werden, eben so aufrichtig und herzlich rufe ich: Die heiligste Jesuliebe brenne in den Herzen aller derjenigen, die selig werden wollen. Amen.

Anhang
einer Predigt auf das Weihnachtsfest.

Vorspruch

Evangelizo vobis gaudium magnum, quod erit omni populo, quia natus est vobis hodie Salvator.

Ich verkünde euch große Freude, die dem ganzen Volke wiederfahren wird, denn heute ist euch der Heiland geboren worden. Luk. 11, 10.

Eingang.

Vier tausend Jahre — ja vier tausend Jahre lang mußte die Welt, den ewigen Rathschlüßen zufolge, der Ankunft jenes unendlich theuern Heilandes entgegen seufzen, der schon zu Anfange der Zeiten, gleich nach dem schweren Sündenfalle des Stammvaters aller Menschen, nämlich des Adams, von Gott geoffenbaret, und verheissen worden ist.

Je länger aber diese Erwartung dauerte, um deutlicher wurde, von Zeit zu Zeit, die wirkliche Ankunft dieses verheissenen Heilandes von den Propheten geschildert. Unter andern sagten sie auch vor, was große Freude es auf Erde bey seiner Geburt geben würde; alle, auch leblose Geschöpfe, sagten sie

vor, würden bey dieser Ankunft Zeichen der Frohlockung und der Freude von sich geben. David, der königliche Stammvater des Heilandes dem Fleische nach, schrieb in seiner Begeisterung diese prophetische Worte nieder: Die Berge werden aufhüpfen, wie die Widder, und die Hügel, wie die jungen Lämmer; die Ströme werden mit Fluthen, wie mit Händen klatschen: die Meere werden vor Freuden brausen: die Felder und Auen, und alles, was darauf ist, werden frohlocken: alle Bäume der Wälder werden sich mit Jubel bewegen; die ganze Erde wird frohlocken, und die Himmel werden in Bewegung gerathen a).

Ja — die Himmel geriethen in Bewegung, sobald jener seligste Zeitpunkt angekommen war, wo der verheissene, und vier tausend Jahre lang erwartete Weltheiland, nämlich der ewige Sohn Gottes, empfangen von dem heiligen Geiste, und geboren aus Maria der Jungfrau, dort im Stalle zu Bethlehem, bey mitternächtiger Stille wirklich in die Welt eingetreten ist; in diesem seligsten Zeitpunkte, schreibet Lukas, der Evangelist, öffneten sich die Himmel, und es erschien eine Menge der himmlischen Heerschaaren, welche Gott lobten, und sangen: Ehre sey Gott in der Höhe, und auf Erde Friede den Menschen, die eines guten Willens sind; zu den Hirten aber, die in derselben Gegend über ihre Herde Nachtwache hielten, näherte sich ein englischer Bothschafter, und sprach unter himmlischem Glanze zu ihnen: Fürchtet euch nicht; denn sehet! ich verkündige euch eine große Freude, die dem ganzen Volke wiederfahren wird; denn heute ist euch in der Stadt Davids der Heiland geboren worden,

a) Psalm. 95 — 96.

und dieser ist Christus der Herr; und dieß soll euch zum Zeichen seyn: ihr werdet ein Kind in Windeln eingewickelt, und in einer Krippe liegend finden.

Und so, wertheste Zuhörer! auf eine so erfreuliche Art und Weise entwickelte sich das unendlich theure Geheimniß der vier tausend Jahre lang verschobenen Ankunft des vom Anfange der Welt verheissenen Messias, oder Heilandes des ganzen Menschengeschlechtes; der von Ewigkeit bestimmte Augenblick brach an, und der verheissene Messias, nämlich der ewige Sohn Gottes, lag dort zu Bethlehem in dem Stalle, als ein Kind, als ein Sohn einer Jungfrau, sammt der ganzen Völle seiner Gottheit in der Krippe da; er lag da in voller Liebe gegen uns Menschen, und in der Absicht, nach drey und dreyßig Jahren auf Kosten seines Blutes das große, das unendlich wichtige Geschäft unsrer menschlichen Erlösung zu Stande zu bringen. Und da hieß es ja freylich: O selige — selige Nacht! du nun — du hast uns den Heiland gebracht.

2) Gleichwie nun aber diese gnadenreiche, diese unendlich theure und für das ganze Menschengeschlecht unendlich tröstliche Geburt und Ankunft des Mensch gewordenen Sohnes Gottes schon vor 1814 Jahren geschehen ist, also hat auch unsre heilige christkatholische Kirche dieselbe alljährlich auf das feyerlichste zu begehen gesuchet, und zwar so, daß sie die sogenannte heilige Adventzeit eingesetzet hat, wo sie alle Gläubige, in Hinsicht der vier tausendjährigen Erwartung, vier Wochen lang durch angemessene Andachtsübungen zur würdigen Gedächtnißfeyer dieser heiligsten Geburt vorzubereiten, und herzubilden suchet.

Wirklich ist auch die dießjährige heilige Adventzeit, die Zeit der Erwartung, die Zeit des Ver-

langens am Ende, und ich darf, wie dort einst der Engel, allen meinen Zuhörern zurufen: Ich verkündige euch eine große Freude, die allem Volke wiederfahren wird; denn heute ist euch der Heiland geboren worden; das ist, heute ist nun der mehr als goldene Tag angebrochen, wo wir sammt der ganzen katholischen Welt die tausend acht hundert und vierzehnte Gedächtnißfeyer der gnadenreichen Geburt unsers übergebenedeytesten Erlösers zu begehen haben.

Und was thut da unsre heilige Mutter, die Kirche? Man muß erstaunen, wenn man die Anstalten betrachtet, wodurch sie, voll der Freude, voll der Frohlockung, voll der zärtlichsten Dankliebe die gnadenreiche Geburt des göttlichen Kindes zu verherrlichen suchet. Schon gleich zu Mitternacht rufet sie in allen Welttheilen ihre Kinder in die Kirche zu dem ersten feyerlichsten Dank- und Lobamte, wo sodann in den tausend und tausenden Stift- und Pfarrkirchen der ganzen Christenheit tausend und tausendmal das Gloria in excelsis Deo angestimmt wird. Ein zweytes Dank- und Lobamt zeichnet sie vor für den Zeitpunkt der Morgenröthe, und ein drittes für den wirklichen Anbruch dieses festlichen Tages. Zugleich aber stellet sie sowohl in der Krippe, als auf den Altären Bildnisse des neugebohrnen göttlichen Kindes aus, um durch den Anblick derselben in den Herzen der Gläubigen die zärtlichste Dankliebe rege zu machen, worzu auch die geistlichen Redner das Ihrige beyzutragen von ihr beordert sind.

3) Was demnach mich betrift, erkläre ich ohne weiters meinen heissesten Wunsch, der darin bestehet, daß alle Herzen, nach dem von unsrer heiligen Mutter, der Kirche, gegebenen Beyspiele, von der zärt-

lichsten und inbrünstigsten Dankliebe gegen das neugeborne göttliche Kind glühen und brennen sollen.

4) Allein — wie werde ich es zu Stande bringen? Ich glaube dadurch, wenn ich anheut dieses neugeborne göttliche Kind unter dem reitzendsten Gesichtspunkte vorzeige, und als das Kind der schönen Liebe vor Augen stelle; ich sage: der schönen Liebe; denn jene Liebe wird ja eine schöne Liebe zu nennen seyn, womit uns ein wahrer Gott, nach aller Macht seiner Gottheit, von Ewigkeit her geliebet hat, annoch liebet, und ewig lieben will? Dieß aber trift alles bey diesem Kinde ein; es ist ein wahrer Gott, und eine lautere Liebe gegen uns Menschen. Jene Liebe sage ich ferners, wird ja eine schöne Liebe zu nennen seyn, womit wir dieses göttliche Kind hingegen lieben? Und endlich wird ja jene Liebe eine schöne Liebe zu nennen seyn, welche das Menschenherz in seine völlige Ruhe bringet, und mit unerklärlichen Freuden und himmlischen Süssigkeiten erfüllet? Und dieß erfahren alle, die dieses göttliche Kind mit einer brünstigen, heftigen, feurigen und flammenden Dankliebe beehren.

Dieß nun vorausgesetzet — schreite ich zu dem Vortrag, der ja schon durch blosses Anhören bey zarten Seelen die süße Liebeswunde schlagen soll; ich sage:

Das neugeborne göttliche Jesuskind, ist das Kind der schönen Liebe.

Warum dieses? Darum:

I. Dieses göttliche Kind hat uns Menschen nach aller Macht seiner Gottheit geliebet, ehe wir waren;

II. Dieses göttliche Kind liebet uns Menschen nach aller Macht seiner Gottheit jetzt, da wir sind; wenn wir es hingegen lieben;

III. Dieses göttliche Kind will uns nach aller Macht seiner Gottheit lieben, so lange wir seyn werden; wenn wir es beharrlich bis ans Ende lieben. Ist dieß nicht ein Kind der schönen Liebe?

Mithin — zur Sache; aber noch zuvor eine Bitte; o Maria! du jungfräuliche Gebärerin dieses göttlichen Kindes! die Kirche nennet dich, nach dem Sinne der Schrift, die Mutter der schönen Liebe (Ekkl. 2, 4. 24.), wie sollst du denn nicht auch ein Kind gleichen Namens, und hiemit ein Kind geboren haben, das man das Kind der schönen Liebe nennen soll? Heute stelle ich dasselbe unter diesem Namen auf; erbitte mir von demselben den gnadevollen Segen.

Erster Theil.

Ich sage dann, wertheste Zuhörer! das neugeborne göttliche Jesuskind ist das Kind der schönen Liebe. Warum dieses? Darum, weil es uns nach aller Macht seiner Gottheit geliebet hat, ehe wir waren.

Und wie lange gieng es her, bis wir waren? I. Dieses neugeborne Kind war als Gott von Ewigkeit; und da waren wir nicht. II. Es folgte die Erschaffung der Welt, und wir waren nicht. III. Die Welt bestund in die fünf tausend, sieben hundert Jahre, und wir waren nicht. Ein jeder aus uns wird den Anfang seines Daseyns wissen.

Nun denken wir zurück, Hochwerteste! und zwar erstens in das ewige Daseyn des alleinig wahren lebendigen Gottes, noch ehe Himmel und Erde erschaffen war. Was lehret und offenbaret uns da unsre heilige unfehlbare Religion?

I. Sie lehret und offenbaret uns folgendes: Es giebt einen wahren, lebendigen Gott; dieser wahre, lebendige Gott war von Ewigkeit; von Ewigkeit war er einfach in der Wesenheit, und dreyfach in den Personen, als nämlich Gott der Vater, Gott der Sohn, und Gott der heilige Geist. — Von Ewigkeit war es der Entschluß dieser dreyeinigen Gottheit, einmal aus sich selbst auszugehen, Himmel und Erde aus nichts hervorzubringen, und in dem Himmel die Engel, auf Erde die Menschen zu erschaffen, um an ihnen als vernünftigen, und mit freyer Willkühre begabten Geschöpfen ihre göttliche Vollkommenheiten zu offenbaren; zugleich aber sah der allwissende dreyeinige Gott den künftigen schweren Sündenfall sowohl der Engeln, als des ersten Stammvaters der Menschen vor, wodurch sie sich seiner höchsten Ungnade, und ewig dauernder Tormente schuldig machen würden; was war der weitere Entschluß? In Hinsicht auf die gefallenen Engel ergieng das unveränderliche Urtheil, dieselben ohne Schonung zu verwerfen, und in das ewig unauslöschliche Höllenfeuer zu schicken, wo sie in ewigen Qualen und Tormenten ihre Bosheit büßen sollten.

Wehe uns Menschen! wehe uns, wenn in Ansehung des vorgesehenen schweren Sündenfalles unsers ersten Stammvaters ein gleiches Urtheil wäre gefället worden! denn sein Fall war auch der Unsrige.

Allein — da kam die Gnade bevor: da gab es Schonung; jedoch so, daß eine hinlängliche

Genugthuung geleistet, und ein Erlöser, der sie zu leisten fähig wäre, gesendet werden sollte; und da giengen, wie uns der Prophet Isaias nach menschlicher Denkungsart dieses Geheimniß erkläret, da giengen die drey göttlichen Personen zu Rathe; der Vater sprach: Quem mittam, et quis ibit nobis? das heißt: Wen soll ich senden, und wer wird uns gehen? — O Menschen! wer wird sich unser annehmen? Wer wird im Stande seyn, eine hinlängliche Genugthuung zu leisten? Es gehet um Abwendung unendlicher Uebel, und um Eroberung des Rechtes zu ewigen unendlichen Gütern und Freuden. Wer ist im Stande, dieß zu bewirken? — Nur ein Gottmensch; und woher dieser? — O Liebe! o bevorkommende unendliche Liebe! — der göttliche Sohn, wie der Prophet Isaias ferner schreibet, spricht zum Vater: Ecce ego, mitte me: Sieh! da bin ich, sende mich a): welches so viel sagen will: Vater! ich will der Erlöser der Menschen werden: ich will die menschliche Natur annehmen, um als Gottmensch durch alle Arten des Leidens jene Genugthuung zu leisten, die Niemand anderer leisten kann; und nun spricht Isaias von dem Sohne Gottes: Oblatus est, quia ipse voluit: Er ist zum Versöhnungsopfer geworden, weil er selbst gewollt hat; und warum hat er selbst gewollt? Weil er uns ohne alle unsre Verdienste mit einer bevorkommenden Liebe geliebet hat; und wie groß war diese Liebe? So groß, als er selbst, weil er ja sich selbst, das ist, seine ganze, wahre, unendliche Gottheit zum Versöhnungsopfer geben wollte.

---

a) Isaias 6, 8.

Und so nun hat uns Menschen der Sohn Gottes geliebet, noch ehe wir waren, ja noch ehe Himmel und Erde gewesen sind; und so hat er uns geliebet, in Betreff jenes allerwichtigsten Geschäftes, wo es um Gnade, oder Ungnade, um Schonung, oder Verwerfung, um Himmel, oder Hölle, um unendliche Güter, oder unendliche Uebel, um eine unendlich glückselige, oder unendlich unglückselige Ewigkeit zu thun war. Wie? hat er uns da nicht nach aller Macht seiner Gottheit geliebet? Wer, als ein Gott, hätte uns so lieben können? Und dieß alles, — dieß alles war schon von Ewigkeit in den göttlichen Rathschlüssen festgesetzet.

II. Nun kam es zur Weltschöpfung; Himmel und Erde wurden aus ihrem Nichts hervorgerufen: im Himmel wurden die Engel erschaffen, und auf Erde Adam, der Stammvater des ganzen künftigen Menschengeschlechtes. Was geschah?

Im Himmel erfolgte der schwere Sündenfall der Engel durch Anführung des stolzen Luzifers, und sogleich ihre Verbannung aus dem Himmel, sammt der ewigen Verwerfung; auf Erde aber erfolgte, durch Anstiftung des gestürzten Luzifers, im Paradiese der schwere Sündenfall des Adams, und in ihm des ganzen Menschengeschlechtes. Wehe uns, wenn der Sohn Gottes nicht schon von Ewigkeit, aus bevorkommender Liebe, sich als unsern Mittler und Erlöser erbothen hätte! Nun aber zeigte es sich sogleich, welch einen treuen, unendlich theuren Liebhaber an ihm unser ganzes Menschengeschlecht hatte. Gleich nach dem schweren Sündenfalle des Ungehorsames gegen das göttliche Verboth ergieng, wie wir im Buche der Schöpfung am dritten Kapitel fünfzehnten Verse lesen, die Offenbarung an den

Adam, daß für ihn und seine Nachkömmlinge ein Erlöser kommen würde, an den sie glauben, und auf den sie hoffen sollten.

Da gab es dann eine göttliche Erblehre, die von einem Geschlechte auf das andere bis zur wirklichen Ankunft des Erlösers, unverfälscht fortgesetzt, und überliefert werden sollte! Und wie sollte dieses zu Stande gebracht werden? Ganz gewiß war hierzu eine wahre Gottes-Macht nöthig; und was geschah?

III. Der liebende Sohn Gottes, gleichwie er von Ewigkeit das übergroße Geschäft unsrer menschlichen Erlösung auf sich genommen hatte, also nahm er auch die Ausführung desselben unter Anwendung der ganzen Macht seiner Gottheit, auf sich; und so geschah es auch, daß, obschon im Verlaufe von zwey tausend Jahren Sünden und Laster überhand nahmen, und durch die böse Nachkömmlinge des gottlosen Kains auch die Nachkommenschaft des frommen Seth verführet und angestecket wurde, dennoch immer bey einigen wenigen die göttliche Erblehre unverfälscht fortgepflanzet wurde; die göttliche Schrift nennet uns da den gerechten Noe, mit den Seinigen; diese Erblehre kam bis auf ihn.

Weil aber alles Fleisch auf Erde in Sünd und Laster versenket war, so lag es im Plane der Gottheit, das ganze Menschengeschlecht durch die allgemeine Sündfluth zu vertilgen, doch so, daß Noe sammt den Seinigen theils zur Bildung eines neuen Menschengeschlechtes, theils zur Fortsetzung der Erblehre von dem künftigen Erlöser beym Leben erhalten werden sollte; dem zufolge erhielt Noe den göttlichen Befehl, schon vorher eine Arch nach Art eines Schiffes zu bauen; hundert Jahre wurden zu diesem Baue verwendet.

Nun traf der schreckbare Zeitpunkt der allgemeinen Ueberschwemmung des ganzen Erdkreises, nämlich der Sündfluth, ein, wo die gottlose Nachkommenschaft des Kains gänzlich, die Nachkommenschaft des Seths aber bis auf acht Seelen, die in der Arche verschlossen waren, ersäuft und vertilget wurde.

2) Nach der Sündfluth begann ein neues Menschengeschlecht, welches sich gar bald sehr vermehrte; und dieß unter Fortsetzung der von Anbeginn der Welt herstammenden göttlichen Erblehre, daß ganz unfehlbar für das in Adam gefallene Menschengeschlecht ein Messias, ein Erlöser kommen würde, der Sohn Gottes nämlich, als künftiger Erlöser, fuhr fort, die Macht seiner Gottheit dahin zu verwenden, daß auch bey großem, neu entstandenem Sittenverderbniß dennoch diese Erblehre unverfälscht erhalten wurde; ja, er gieng noch weiter, und fieng an, Propheten zu erwecken, und ihnen in kraft seiner Gottheit alle Geheimnisse seines künftigen Lebens und Leidens zu offenbaren, so wie wir sie in derselben hinterlassenen Schriften aufgezeichnet finden.

3) Und nun — näherte sich nach verflossenen beynahe vier tausend Jahren endlich der von Ewigkeit bestimmte Zeitpunkt seines wirklichen Eintrittes in die Welt durch menschliche Geburt; und wie herrlich, wie erhaben, wie gottmäßig gieng es nicht — vor — bey — und nach diesem Eintritte her? Was wirkte nicht seine Gottheit, um denselben auf eine seiner unendlichen Majestät würdige Art vor der ganzen Welt auszuzeichnen. Denken wir; einer der ersten Himmelsfürsten wird als Bothschafter zu einer Jungfrau abgesandt, die ihn durch ein unerhörtes Wunder als Jungfrau empfangen sollte; Sie giebt ihr Jawort; und Er wird durch Ueberschattung des Allerhöchsten, vom

heiligen Geiste aus ihr empfangen, und nach neun Monaten — dort im Stalle zu Bethlehem wirklich zur Welt geboren; und da lag nun auf dem Heu und Stroh der durch vier tausend Jahre ersehnte und verlangte Welterlöser; da lag das anbethungswürdigste göttliche Wunderkind, welches im Himmel ein Sohn Gottes ohne Mutter, und nun auf Erde der Sohn einer Jungfrau ohne Vater war.

Dem Aeußern nach — erschien zwar dieser vermenschte Sohn Gottes in höchster Armuth, aber um so glänzender ließ er seine Gottheit strahlen; Er brachte Himmel und Erde in Bewegung; aus dem Himmel müssen seine Engel kommen, und in den Lüften seine Geburt besingen; auf Erde müßen englische Bothschafter die Hirten zu seiner Krippe weisen, um ihn zu begrüßen, und anzubethen; dort — in dem weit entlegenen Morgenlande, zündet er am Himmel einen nie gesehenen wunderschönen Stern an, und auf Erde erleuchtete er dort die drey Weisen, daß sie denselben als Wegweiser anerkennen; sie machen sich auf: der Stern führet sie nach Jerusalem, und von da nach Bethlehem; da bleibet er ober dem Stalle stehen; sie tretten hinein; finden den, den sie suchten: bethen ihn an, und opfern ihm ihre geheimnißvolle Geschenke. — So wirkte das neugeborne Gotteskind, so verwendet dieser kleine Gottmensch die Macht seiner Gottheit; und alles war angesehen zur Begründung und Befestigung des Glaubens an ihn, und hiemit zum Besten aller Menschen; und warum dieses? Weil er sie liebte, gleichwie er sie von Ewigkeit geliebet hatte.

4) Und was folgte auf seine gnadenreiche Geburt? Nach einem stillen verborgenen dreyßigjährigen Leben folgte sein dreyjähriges Predigtamt, die erstau-

nungswürdigsten Wunder, die Ankündigung der erhabensten, von Anbeginn der Welt verborgenen Geheimnisse, die Offenbarung einer ganz himmlischen Religion, die Stiftung des neuen Bundes, die Bildung der Apostel, als künftiger Glaubensprediger zur Bekehrung der ganzen Welt, die Einsetzung der heiligen Sakramente, sein letztes Abendmahl, und am Ende das Allerwichtigste, nämlich die Ausführung und Vollendung des von Ewigkeit auf sich genommenen Geschäftes unserer menschlichen Erlösung durch unbegreifliche Qualen und Tormente, durch Vergießung all seines göttlich theuren Blutes, und durch den schmerzlichsten und allerbittersten Kreuzestod, wodurch wir von dem ewigen Tode erlöset wurden.

5) Und was nach allem diesem? Seine glorreiche Auferstehung von den Todten, die Stiftung und Einrichtung seiner Kirche, die zum Heile aller Menschen bis zum Ende der Welt bestehen sollte: der Befehl an seine Apostel, das Evangelium allen Kreaturen zu predigen: und dann seine triumphirliche Himmelfahrt, um das von Anbeginn der Welt durch den Fall des Adams geschlossene Himmelreich wieder zu öffnen.

6) Nun frage ich, wertheste Zuhörer! haben wir nicht bisher erstaunungswürdige Dinge vernommen? Wer als ein Gottmensch, wer als ein Herr einer unendlichen Macht hätte dieß alles wirken können? Nun war es aber der Sohn Gottes, der hierzu die ganze Macht seiner Gottheit verwendet hat, und der dieselbe hierzu darum verwendet hat, weil er uns Menschen liebte; hat er also nicht, wie alle Menschen, also auch uns, wahrhaft nach aller Macht seiner Gottheit geliebet, noch ehe wir waren?

Ich sage: Noch ehe wir waren; denn nunmehr soll von unsrer eigenen und wirklichen Antheilnahme an seiner Liebe, seitdem wir auf Erde leben, die Rede seyn, und dieß in dem zweyten Predigttheile.

Zweyter Theil.

Derjenige, wertheste Zuhörer! den wir uns, kraft der heutigen Gedächtnißfeyer seiner gnadenreichen Geburt, als ein neugebornes Kind denken und vorstellen müssen, sitzet nun, nach vollbrachtem Werke unsrer Erlösung, zur Rechten seines Vaters in dem Himmel; ihm ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erde; als ein glorifizierter Gottmensch beherrschet er die Allheit, seine Macht ist wahre Gottesmacht; nun fraget sich; denket er auch da noch seiner Erlösten? liebet er sie annoch?

Und ich antworte: O ja, — er liebet uns Menschenkinder, die er erlöset hat, so, wie wir jetzt auf Erde leben, annoch; und wie liebet er uns?

I. Er setzet seine Liebe fort, und liebet uns alle insgesammt nach aller Macht seiner Gottheit. II. Besonders aber liebet er jene, die ihn hingegen besonders lieben; zwey Punkte, die ich zeigen will.

I. Was das erste betrift, ist es eine wahrhaft erstaunungswürdige Sache, was sich der nunmehr glorifizierte und im Himmel über alles herrschende Sohn Gottes kosten lasse, um an den Tag zu legen, wie sehr er uns, als seine Erlösten, annoch liebe. Denken wir nur selbst der Sache etwas genauers nach.

1) Wir sind durch die heilige Taufe in seine auf Erde gestiftete, alleinig seligmachende Kirche,

als wir kaum geboren waren, eingetretten; diese Kirche bestehet schon in die zwey tausend Jahre, ungeachtet aller erdenklichen Stürme der ganzen Hölle; es ist also die Fortdauer dieser Kirche ein fortwährendes Wunder, und dieses Wunder wirket er durch die Anwendung seiner ganzen Gottesmacht, und wir nehmen hieran den heilsamsten Antheil.

Um uns die ersprießlichsten Heilsmittel zu verschaffen, hat er auf Erde die sieben heiligen Sakramente eingesetzet; ihre Wirkung ist die Hervorbringung oder Vermehrung der übernatürlichen heiligmachenden Gnade; und diese übernatürliche Wirkung erfordert die Anwendung einer wahren Gottesmacht; er aber, als wahrer Gott, und als Urheber dieser heiligen Sakramente hat sich selbst zu dieser Anwendung der Macht seiner Gottheit, für allzeit verbindlich gemacht. So oft demnach ein Priester in der Messe wandelt, so oft ein Priester von Sünden losspricht, oder ein anderes Sakrament ertheilet, so geschieht es allemal durch eine unendlich theure Einwirkung und Anwendung der Gottesmacht dessen, der diese Sakramente eingesetzet hat. Nun denken wir; — wie viele tausend und tausendmal wird nicht in der ganzen katholischen Kirche, auch nur an einem einzigen Tage gewandelt; wie viele tausendmal werden nicht in der ganzen katholischen Welt an einem einzigen Tage, die Taufe, die Buße, die Ehe, und übrige Sakramente verwaltet, und ertheilet, und eben so viele tausendmal muß die unendlich theure Anwendung der Gottesmacht desjenigen, der die Sakramente eingesetzet hat, geschehen; wie unbegreifich viel ist schon da gesagt; aber bedenken wir nun eben dieses in Rücksicht auf jeden Tag, seitdem die Kirche bestehet, und so lang sie noch bestehen

wird, und wir werden uns in Abgrund verlieren, und voll der Erstaunung einsehen, daß der Sohn Gottes uns Menschen nach aller Macht seiner Gottheit schon geliebet habe, und annoch liebe; denn dieß alles geschieht durch ihn: zu allem diesem verwendet er, fortwährend, die ganze Macht seiner Gottheit; und er verwendet sie zu unserm ewigen Heile: unser ewiges Heil aber suchet er, weil er uns liebet; wovon dieß die Folge ist, daß er uns nach aller Macht seiner Gottheit liebe.

2) Und eben diese Liebe ist es, kraft welcher wir, seitdem wir leben, schon so oft der Früchte des heiligen Meßopfers theilhaftig geworden sind; diese Liebe ist es, kraft welcher wir schon so oft von Sünden losgesprochen, und zum Genuße des heiligen Abendmahls sind zugelassen worden; diese Liebe ist es, kraft welcher ein jeder schon bisher auch andere theils innerliche, theils äußerliche Gnaden erhalten hat, und zwar so viele, daß er dieselbe in keine Zahl wird bringen können. O Liebe, muß man da rufen, o Liebe des göttlichen Sohnes gegen uns Menschen!

3) Nun aber, wertheste Zuhörer! sollen wir ihn denn nicht auch hingegen lieben? Wird ihm unsre Gegenliebe nicht angenehm seyn?

O ja! sie ist ihm angenehm; sogar sehnet er sich darnach; (man muß erstaunen), sogar läßt er sich so weit herab, daß er gleichsam bittlich darum ansuchet: seine göttlich zarte Einladungsworte lauten an verschiedenen Schriftstellen also: Meine Freude ist es bey Menschenkindern zu seyn a): Ich liebe jene, die mich lieben b): Mein Kind! schenk mir dein Herz c).

---

a) Sprüchw. 8, 31. b) Ebend. 8, 17. c) Ebend. 23, 26.

So rufet er: so ladet er ein: dieß ist seine Stimme in den göttlichen Büchern.

II. Um aber seine Einladung recht anzüglich zu machen, so verspricht er denen, die ihn besonders lieben, besondere Süßigkeiten, Gnaden und Labsale: er verspricht ihnen ein verborgenes Manna: er verspricht ihnen ein himmlisches Getränk aus dem Brunnen des Lebens: er verspricht ihnen die Mittheilung himmlischer Geheimnisse: Kommet alle zu mir, lauten seine Worte, die ihr nach mir verlanget, und ersättiget euch mit meinen Gaben; mein Geist ist süß, süßer, als Hönig und Hönigseim a); Wer mich liebet: den will ich auch lieben; ich werde mich selbst ihm offenbaren b). Dieß alles verspricht er, und hält sein Wort gottmäßig; seine Augen wachen immer auf seine Liebhaber und Liebhaberinnen; fällt ein Tropfen der himmlischen Süßigkeit vom Himmel auf die Erde, so ist er gewiß für sie vermeint. Alles lenket er zu ihrem Besten; er ist ihnen nahe; er hat sogar seine Wohnstätte in ihrem Herzen; er salbet ihren Geist mit dem Oele der Fröhlichkeit c), ja er kömmt ihnen bevor mit Segnungen, die ganz himmlische Süßigkeiten in das Herz und die Seele ergießen d), so daß sie bey sich aufrufen müssen: o wie gut und wie süß ist dein Geist, o Herr e)! wie groß und vielfältig sind deine Süßigkeiten! f) — Alles dieses, was da gesagt ist, bezeuget die göttliche Schrift; darum hatte er schon im alten Bunde ganz besondere Liebhaber an jenen, denen er sich besonders geoffenbaret hat, und diese

a) Ekkl. 24, 17. b) Joh. 14, 21. c) Psalm 44, 8. d) Psalm. 20, 4. e) Weish. 12, 4. f) Psalm. 30, 20.

sind die besondere Propheten Isaias und David; beyde nennen ihn ihren Geliebten. Isaias fängt sein fünftes Kapitel mit diesen Worten an: Ich will meinem Geliebten ein Lied singen. David betitelt seinen vier und vierzigsten Psalm also: Ein Lied für den Geliebten; und in seinem drey und dreyßigsten Psalme neunten Verse ruft er allen zu: Kostet, und sehet, wie süß der Herr sey; dieser Ruf war nicht umsonst; im neuen Bunde folgten, und kosteten unzählige Liebhaber, wie süß der Herr sey; sie nannten ihn auch selbst in ihrer innerlichen Gemüthssprache ihren Geliebten. Petrus, der Apostelfürst, und Paulus, das Gefäß der Auserwählung, glüheten vor Liebe, und suchten alle Gläubige zu entzünden, unter der Erinnerung, sie sollten nur selbst kosten, und sehen, wie süß der Herr sey a).

Eben so ist in die genaueste Erfüllung gegangen, was David in Rücksicht auf den neuen Bund in seinem vier und vierzigsten Psalme vorgesagt hat: Dem Könige, nämlich dem Sohne Gottes, werden Jungfrauen zugeführet werden; sie werden in Freude und Fröhlichkeit kommen; man wird sie in den Tempel des Königes, das ist, in die klösterliche Einödde führen, daß da die Rede von der himmlischen Brautschaft mit dem göttlichen Sohne sey, ist außer allem Zweifel; die eigentliche Schilderung dieser himmlischen Brautschaft findet sich an der geistlichen Braut in den hohen Liedern Salomons. Gleichwie aber diese unzählige Reihen der geistlichen Bräute des göttlichen Sohnes von Jahrhundert zu Jahrhundert sich immer fortgepflanzet, und sogar vermehret haben, also er-

a) I. Petr. 2, 3. II. Kor. 7, 4.

giebt sich auch der unumstößliche Beweis, wie genau der Sohn Gottes seine oben erwähnte Verheissungen bis auf den heutigen Tag erfüllet, und hiemit jene, die ihn besonders liebten, nach aller Macht seiner Gottheit auch hingegen ganz besonders geliebet habe, und annoch liebe. Sehr merkwürdig ist es, daß die Kirche Gottes selbst dieß alles alle Jahre am Festtage des heiligsten Namen Jesus auf das feyerlichste und anmuthigste in dreyen Hymnen, oder Ehrenliedern, zu besingen pfleget; diese Hymnen gründen sich auf Erfahrung aller bisherigen Jahrhunderte; im ersten singet sie so: Jesu, dulcis memoria, dans vera cordis gaudia, sed super mel et omnia ejus dulcis praesentia; zu deutsch: Jesu! süß ist es, an dich zu denken; du giebst wahre Herzensfreuden; aber mehr, als Hönig süß ist deine stete Gegenwart. Und wiederum: Nichts süßers kann man singen, nichts süßers kann man hören, nichts süßers kann man denken, als dich Jesu, Gottes Sohn. Und wiederum: Keine Zunge kanns erklären, keine Feder kanns beschreiben; nur der, der es erfahren hat, kann glauben, was Jesum lieben sey. Der hönigfliessende sogenannte Lehrer, der heilige Bernardus ist der Verfasser dieser dreyen Hymnen, die man nie ohne zarteste Rührung lesen kann. Es ist bekannt, daß, so oft er von der heiligsten Jesu-Liebe schrieb, sich selbst übertraf.

Da sich nun, wie gesagt, diese drey Hymnen auf die Erfahrung aller Jahrhunderten gründen, so erhellet überzeugend, wie sehr der Sohn Gottes seine ganze Gottesmacht verwende, um jene zu lieben, die sich ganz seiner Liebe weihen.

Und weil wir eben von der Erfahrung reden, so zeiget sie uns auch dieses, daß er jene beson-

ders liebe, die besorgt sind, ihn in seiner Kindheit, das ist, als Kind, mit einer besondern Liebe zu beehren, und in dieser mystischen Liebe stetshin fortzufahren; und hiemit eben dieß zu ihrem besondern heimlichen Geschäfte machen. O wie vielen solcher Liebhaber und Liebhaberinnen hat er sich schon in Kindesgestalt sichtbar dargestellet! Nebst andern, därfen wir ja nur auf die Bildniß des in der ganzen katholischen Welt berühmten Wundermannes, des heiligen Antonius von Padua hinsehen. Und welch eine außerordentliche Gnade wiederfuhr nicht auch dem heiligen Laurentius Justinianus, ersten Patriarchen zu Venedig, der unter den erhabenen Schriftstellern, die von der mystischen Jesuliebe geschrieben haben, einer der ersten ist; eben in der heiligen Nacht des heutigen Festes, als er Messe las, war er würdig, Jesum in Gestalt eines überaus schönen Kindes vor sich auf dem Altare zu sehen *). So nämlich, so ganz besonders liebet uns der Sohn Gottes, wenn wir ihn besonders lieben; und wie lange will er uns so lieben? Dieß wird sich zeigen im dritten Theile.

Dritter Theil.

Ich sage nun drittens: Auch führohin, so lange wir seyn werden, das ist, durch die ganze künf-

*) Deutsche Uebersetzungen aus desselben licht- und salbungsvollen Werken, besonders aus dem Buche von der keuschen Vermählung des göttlichen Wortes mit einer menschlichen Seele, finden sich in dem vierten Bande der Anweisungen für Jungfrauen.

tige Ewigkeit, will uns der Sohn Gottes nach aller Macht seiner Gottheit lieben, wenn wir ihn beharrlich bis ans Ende lieben.

1) Wertheste Zuhörer! wie glückselig sind wir, wenn uns der Sohn Gottes auch in der ewigen Zukunft nach aller Macht seiner Gottheit lieben will; denn da werden wir ja eben darum unendlich glückselig seyn, und dennoch ist es so; er will uns ewig lang nach aller Macht seiner Gottheit lieben. Es giebt zwar, wie wir wissen, eine unendlich unglückselige Ewigkeit; aber von dieser will seine Liebe in Hinsicht auf uns, nichts wissen; es giebt aber auch eine unendlich glückselige Ewigkeit, und auf diese zielet sein ganzer gottmäßiger Antrag, wenn wir ihn bis ans Ende lieben. O was ich da alles sagen muß!

2) Wertheste Zuhörer! wir haben bisher erstaunungswürdige Dinge vernommen; er, der Sohn Gottes, hat, so lange er auf Erde war, seine ganze Gottesmacht verwendet, um uns glücklich zu machen; zu allen bisherigen füge ich noch auch dieses bey; auf seine Verwendung hat uns sein allmächtiger Vater an Kindesstatt angenommen, wodurch wir seine Brüder, und Miterben geworden, und bis zum Adel der Gottheit erhöhet worden sind; er selbst hat sich uns geschenket, indem er sich mit seiner ganzen Gottheit und Menschheit, durch den bittersten Kreuzestod zu unsrer Erlösung hingegeben hat; gleichwie dieses schon mit mehrern gesagt worden ist; er hat uns auch vom Vater aus, den heiligen Geist sammt allen seinen übernatürlichen Gaben und Gnaden auf die Welt herabgesendet, in der Absicht, daß er bis zum Ende der Zeiten bey uns verbleiben soll, und so hat er alle drey göttliche Personen, nämlich seinen himmli-

schen Vater, sich selbst, und den heiligen Geist an uns gebracht. Dieß alles kostete seine ganze Gottesmacht; aber bey dem, was er wirklich gethan hatte, verblieb es nicht.

3) Er kam nun auch zu Verheissungen, und was versprach er? Immer gieng sein Gottesmund über von Seligkeiten und Seligkeiten, die für uns bestimmt wären, wenn wir ihn liebten. Immer versprach er das ewige Leben, wodurch er alles sagen wollte, was von Anbeginn der Welt im Reiche seines Vater zur ewigen Beseligung aller Gerechten bereitet worden ist; er wußte wohl am besten, welch ein unendlich glückseliges Leben das ewige Leben sey, welches er versprach; denn durch ihn ist ja alles, und hiemit auch das ganze Himmelreich sammt allen seinen unendlichen Gütern und Seligkeiten gebildet worden; von diesem unendlich glückseligen Reiche Gottes stehet geschrieben: Kein Aug hat gesehen, kein Ohr hat gehöret, kein Menschenherz hat jemals erkennet, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben a). Dieses unendlich glückselige Reich nun hat er uns verheissen; er will und kann es uns geben, weil er es aus dieser Absicht durch den unendlichen Werth seines Blutes für uns erworben, und anbey gottmäßig nach seiner Urstände gesprochen hat: Mir ist vom Vater alles übergeben b); Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erde c). Ich war tod, aber nun lebe ich von Ewigkeit zu Ewigkeit d). Er ist also der höchste und unumschränkte Herr des Himmels und der Erde und aller erschaffenen Din-

a) I. Kor. 2, 9. b) Luk. 10, 22. c) Matth. 28, 18. d) Geh. Offenb. 1, 18.

ge; er ist der Herrscher der Ewigkeit; seines Reiches wird kein Ende seyn a).

4) Gleichwie er aber durch ewige Zeiten auf dem höchsten Himmelsthrone sitzen, und in der Völle seiner höchsten Obermacht fortherrschen wird, also will er uns auch nicht nur, als Selige, unaufhörlich um sich her versammelt sehen, sondern er gehet in seiner gränzenlosen Liebe noch immer weiter; er macht eine neue unendlich erhabene Verheissung; er will sogar, daß wir an seiner höchsten Oberherrschaft Antheil haben sollen; seine Worte lauten in der geheimen Offenbarung des heiligen Johannes am dritten Kapitel ein und zwanzigsten Verse also: Wer sieget (das ist, wer die für ihn bestimmte Prüfungen siegreich aushält) der soll bey mir auf meinem Throne sitzen, gleichwie auch ich gesieget habe, und nunmehr auf dem Throne meines Vaters sitze. Es werden hiemit die Auserwählten Mitherrscher des höchsten Herrschers der Ewigkeit seyn; dieß lehret und bezeuget auch der große Völkerlehrer Paulus ausdrücklich in seinem zweyten Briefe an den Timotheus zweyten Kapitel, zwölften Verse. Und in der eben erwähnten geheimen Offendarung des heiligen Johannes am zwey und zwanzigsten Kapitel stehet von den Seligen mit deutlichen Worten ferner geschrieben: Sie werden fortherrschen (nämlich mit Christo) durch die ganze Ewigkeit. Und sind wir da am Ende? O nein!

5) Es folgt eine Verheissung auf die andere, und ein süsser Abgrund auf den andern rufet dem andern. Er verheißet noch überdas seinen Auserwählten nach der Auferstehung eine Belohnung,

---

a) Luk. 1, 33.

eine Verherrlichung, eine Verklärung ihrer neu angenommenen Leiber, die allen Sinn und alle Einbildungskraft weit übertrift; sie werden, sprach er, im Reiche ihres Vaters glänzen und schimmern, wie die Sonne a). Es werden hiemit im Reiche der Himmeln so viele Millionen und Millionen der schönsten Sonnen leuchten und schimmern, als viele Millionen der Auserwählten sich allda befinden werden; und dieß um so mehr, weil ihre Leiber, wie Paulus (Philipp. 3, 21.) schreibet, sogar der Klarheit des glorifizierten Leibes Christi gleichförmig seyn werden; welch eine Verheissung!

6) Aber eine noch weit herrlichere folget sogleich auf diese; er verspricht seinen Auserwählten sogar eine Antheilnahme an seiner göttlichen Natur; Er verspricht dieses durch seine Abgesandte; Petrus, der Apostelfürst, schreibet in seinem zweyten Brief (1, 4.) von ihm also: Kraft der allergrößten und kostbarsten Gnaden, welche er uns verheissen hat, werden wir seiner göttlichen Natur theilhaftig werden. Dort im Himmel, schreibet sein Schooßjünger Johannes, werden wir ihm ähnlich seyn, (I. 32.) Und die Worte des großen Völkerlehrers, des heiligen Paulus lauten so: Wir werden dort, aus einer Klarheit in die andere übergehen, und in das Ebenbild des Herrn umgewandelt werden (II. Kor. 3, 18.). O was sind das für Verheissungen! Da muß ja aller Menschenverstand stille stehen, weil eine jede dahin zielet, um uns im Reiche der Himmeln götterartig zu verherrlichen, zu verklären, und über alle menschliche Begriffe glückselig zu machen! und dennoch haben wir noch nicht alles.

---

a) Matth. 13, 43.

O wie weit gieng der liebende Sohn Gottes in seinen Verheissungen, wenn wir ihn lieben! er gieng bis ins unendliche. Seine höchste, seine allergrößte, seine letzte Verheissung, — wie lautet sie? Erstaunet Himmel und Erde!

Sammt dem Vater und dem heiligen Geiste macht er, der Wesenheit nach, den alleinig wahren, lebendigen Gott aus; als ein wahrer Gott ist er ein unendliches Gut; und nun — als ein unendliches Gut, verheißet er sich selbst, — o was wird da gesagt! sich selbst verheißet er, als einen Lohn; es muß bey ihm heissen: Ego ero merces magna nimis: Ich selbst will die endliche Belohnung seyn a). Und da nun wird es erst die allergrößte und wahrhaft unendliche Glückseligkeit geben; und dieß mittels der seligmachenden Anschauung; dort nämlich im Reiche der Himmeln werden wir, wie Paulus schreibet b), durch Vorleuchtung des Lichtes der Glorie, seine göttliche, unendliche Wesenheit von Angesichte zu Angesichte sehen, so, wie sie ist; bey dieser gesichtlichen Beschauung aber wird eine unendlich süße Vereinigungsliebe entstehen, und mittels dieser innigsten Vereinigung wird sich das unendliche, und eben darum zu einer unendlichen Liebe reitzende Gut, unter einer gränzenlosen Beseligung, zum Genuße geben; und dieser unendlich glückselige Genuß des höchsten Gutes wird ohne Ende seyn; er wird fortdauern, so lange Gott Gott seyn wird. O Abgründe! o Abgründe von lauter unendlichen Seligkeiten, wozu noch der Genuß aller übrigen Güter und

---

a) I. B. Mos. 15, 1. b) I. Kor. 13, 12.

und Freuden kommt, die in dem Himmel für die Auserwählten bereitet sind.

Und so nun, so lauten die Verheissungen des liebenden Sohnes Gottes; liebet er uns nicht nach aller Macht seiner Gottheit auch in Rücksicht auf die künftige gränzenlose Ewigkeit? Wie? was kann er uns noch verheissen, nachdem er, jenseits des Grabes, alles, was er ist, und alles, was er hat, verheissen hat? Erstaunungswürdige Sache! Er hat uns so viel verheissen, daß er nun nichts mehr hat, das er uns verheissen könnte; Er hat sich selbst erschöpft! — Muß da nicht Himmel und Erde rufen: O Liebe! — o Liebe!! — o Liebe!!! — Zum Beschluß.

Beschluß.

Wertheste Zuhörer! wie? wo befinden wir uns? — Wir kommen ja gleichsam aus lauter süssen, und höchst erfreulichen Abgründen zurück, in die wir uns während dieser heutigen hochfeyerlichen Weihnachtsrede, unter angenehmen Entzückungen verloren hatten; allein — ich sagte auch gleich anfangs: Evangelizo vobis gaudium magnum: ich verkünde euch große Freude.

Und diese Freude gewährt uns unser göttlicher Heiland, den wir anheut als ein neugebornes Kind, nach dem Geiste unsrer heiligen Religion, zu beehren haben; Geliebte! muß ich rufen: o was ist das für ein Wunderkind! Es ist ein Gott, und zugleich ein Mensch: ein Sohn Gottes im Himmel ohne Mutter, und auf Erde ein Sohn einer Jungfrau ohne Vater. Eben dieses anbethungswürdigste Wunderkind war, als Gottes-Sohn,

ein wahrer Gott von Ewigkeit; und warum wurde dieser wahre Gott von Ewigkeit auch ein Mensch, ein Sohn einer Jungfrau? Darum, weil er uns Menschenkinder liebte; und warum liebte er uns? darum, weil er die Liebe selbst ist; er ist ein wahrer Gott; und Gott ist die Liebe, wie geschrieben stehet (I. Joh 4, 16.); er also, als ein wahrer Gott, ist die Liebe: er ist die Urliebe; er ist die Liebe selbst: er ist die wesentliche Liebe; die wesentliche Liebe aber liebt nach aller Macht, sie liebt von einer Ewigkeit zu der andern; und gleichwie nun der Sohn Gottes, als wahrer Gott, die wesentliche Liebe ist, also hat er uns auch nach aller Macht von Ewigkeit geliebet, und will uns auch nach aller Macht durch die ganze folgende Ewigkeit lieben, und wie soll man diese seine Liebe gegen uns Menschenkinder nennen? Ich nenne sie, nach dem Sinne der Schrift, die schöne Liebe, wie ich schon in der Vorrede gemeldet habe; oder — wird wohl nicht die Liebe eines wahren Gottes die schöne Liebe zu nennen seyn?

2) Und wie nun? wie lautet mein zu Anfange aufgestellter Vortrag? Er lautet so: Das neugeborne göttliche Jesuskind — das Kind der schönen Liebe. Erinnern wir uns nunmehr an jene große, übergroße Dinge, die ich in dreyen Predigttheilen vorgetragen habe, und wir werden dieses Kind der schönen Liebe vor Augen sehen, denn nicht wahr?

Das neugeborne göttliche Kind, wie ich zeigte, hat uns Menschen als Gott, nach aller Macht seiner Gottheit geliebet, ehe wir waren; ist dieses Kind nicht ein Kind der schönen Liebe? — Das neugeborne göttliche Kind liebt uns Menschen nach aller Macht seiner Gottheit jetzt, da

wir sind, wenn wir es hingegen lieben; ist dieses Kind nicht ein Kind der schönen Liebe?? — Das neugeborne göttliche Kind will uns Menschen nach aller Macht seiner Gottheit lieben, so lange wir seyn werden, wenn wir es beharrlich bis ans Ende lieben; ist dieses Kind nicht ein Kind der schönen Liebe???

Nun kömmt es aber an uns; und da heißt es: Liebe für Liebe; wer liebt, fodert billig entgegen geliebt zu werden. Dieses Kind der schönen Liebe, will an uns bringen alles, was es hat, und alles, was es ist, und da wird unendlich viel gesagt; es will also billig, ja billigst von uns hingegen nach aller Macht geliebet seyn, gleichwie es uns nach aller Macht seiner Gottheit von Ewigkeit geliebet hat, und durch die ganze künftige Ewigkeit lieben will; ja es fodert unsre Liebe auch darum, weil es uns ohne unsre Liebe nicht glückselig machen kann; wie sollen wir so ein Kind nicht lieben? Und lieben wir es wirklich, so wird ja unsre Liebe eben auch eine schöne Liebe seyn, oder wird wohl jene Liebe, womit wir das Kind der schönen Liebe lieben; nicht eine schöne Liebe, ja vielmehr die schönste Liebe zu nennen seyn??

3) Mithin, wertheste Zuhörer! wird wohl dieß alles nicht endlich zünden? wird es nicht endlich Feuer geben? werden unsre Herzen nicht endlich in die heisseste Flamm- und Feuer-Liebe aufbrennen? wird man wohl nicht dieses nunmehr glorifizierte, dieses unendlich schöne, dieses unendlich theure, dieses unendlich wohlthätige Gottkind, — dieses Kind der schönen Liebe — zu seinem Herzensschatz erwählen, und in dieser schönsten Liebe von Tag zu Tag, bis zum letzten Hauche fortfahren??

Wohlan demnach, Geliebteste! wohlan, laßt uns anheut mit Himmel und Erde, und mit unsrer ganzen katholischen Kirche frohlocken, und frölich seyn, und die seligste Geburtsfeyer unsers übergebenedeytesten Erlösers nach allen Kräften beehren; führohin aber wollen wir nie vergessen, daß ein solcher Liebhaber unsers Menschengeschlechtes, wie er ist, nicht einmal möglich sey; denn was ist möglich über das Unendliche hinaus? seine Liebe aber ist unendlich; sie erstreckt sich von Ewigkeit zu Ewigkeit; zum Lohne aber verspricht er sich selbst als ein unendliches Gut; er will aber von uns geliebet seyn, weil er uns auch liebet; und er liebet uns, je nachdem wir ihn lieben; für alle, die ihn lieben, ist er der Herr der schönen Liebe; und für jene, die ihn besonders in seiner Kindheit lieben, ist er das Kind der schönen Liebe; und so haben alle alles an ihm; darum sey ihm von nun an Lob, Dank, Benedeyung und Liebe, Liebe für Liebe, feurige Liebe, beharrliche Liebe, Liebe ohne Ende! Amen.

Zusatz.

Zusatz.

Höchst erfreuliches Loblied von der Süßigkeit der heiligsten Jesu-Liebe.

(Auf alle Tage.)

I.

Jesu! auch nur an dich denken
Ist schon süß nach Hönig-Art:
Doch nichts süßers kannst uns schenken
Als dein eigne Gegenwart.
Süßers kann nichts g'sungen werden;
Süßers ist nichts dem Gehör;
Süßers findt man nichts auf Erden,
Als dich, göttlich-süßer Herr!
Wenn die Sünder auf dich hoffen,
Machst du sie von Sünden los;
Deinen Freunden stehet offen
Deine ganze Liebes-Schooß.
Herzen, die vor Liebe brennen,
Legest du das Deine bey;
Wer's erfährt, wird glauben können,
Was dich, Jesu, lieben sey.
O so sey dann unsre Wonne,
Der du seyn wirst unser Lohn;
Dir sey Ehr auf deinem Throne;
Setz uns auf die Himmels-Kron.

II.

Jesu! wunderbarer König,
In der Zeit und Ewigkeit!
Süßer ist, als alles Hönig,
Deine ganze Wesenheit.

Wenn dich unser Herz besitzet,
Dann wird alles licht und hell,
Eine sanfte Flamm' erhitzet,
Und durchglüht die ganze Seel'.
Jesu! wahre Lust der Herzen!
Du füllst sie mit Tröstung an;
Du bringst Labung: heilest Schmerzen,
Mehr, als man erklären kann.
Wer soll nicht nach dir verlangen,
Und begehren deine Lieb'?
Wer soll dir nicht stets anhangen
Unter heissem Herzenstrieb'?
O so komm, du Himmels-Flamme,
Und entzünde Herz und Seel'!
Jesu! sey, in deinem Name,
Stetshin unsre Freuden-Quell.

III.

Jesu! allerschönste Zierde,
Dort in deinem Herrschers-Reich!
Du erfüllst uns mit Begierde;
Nichts kömmt deiner Liebe gleich.
Jene, die dein Lieb' genießen,
Schwimmen stets im Freuden-Meer;
Solche Labsal' in sie fließen,
Daß sie durstet nur noch mehr.
Sieh! auch unsre Herzen brennen;
Nach dir sehnt sich unsre Seel';
Ehre unsre Liebes-Thränen:
Oeffne uns dein Labungs-Quell.
Komm, und schlag in unsern Seelen
Deinen steten Wohnsitz auf.
Wende ab, was uns will quälen:
Seegne unsern Pilger-Lauf.

Bleib, bis unsre Täg' verfließen,
Unsre Herzens-Süßigkeit;
Gieb auch, daß wir dich geniessen
Durch die lange Ewigkeit. Amen.

* * *

Jesu! ach erhöre mich;
Laß dich meinen Liebsten nennen:
Laß mich ganz von Liebe brennen;
Und verschmelz mich ganz in' dich.

* * *

Tägliches Gebeth um die heiligste Jesu-Liebe.

Allmächtiger, ewiger Gott! Herr himmlischer Vater! der du willst, daß das heiligste Herz deines eingebornen Sohnes Jesu von allen Herzen mit höchster und zärtlichster Liebe geliebet werde, verleihe mir die Gnade, ebendasselbe, und im selben auch Dich, von Tag zu Tag, so zärtlich und innbrünstig zu lieben, daß ich würdig werde, sowohl von demselben, als von dir, hier in der Zeit, und dort in der Ewigkeit, geliebt zu werden. Amen.

Druckfehler.

Seite	Zeile	anstatt	lies
2	24	für seine Gottheit konnte er nichts eröbern,	(für seine Gottheit konnte er nichts erobern)
11	8	Eben Johannes in seiner	Eben Johannes schreibet in seiner
12	18	Sünde	Sünden
33	8	schliiessen	schliessen
34	31	annommenen	angenommenen
45	26	allen denjenigen	all diejenigen
54	3	den die	der die
56	11	Cheisto	Christo
58	18	vor seinem	von seinem
75	30	ein Wohlwollen	im Wohlwollen
76	26	unser Leben	unsre Liebe
88	26	unsre Heidnischen	unsere heidnischen
101	7	von den wiiden	von der wilden
107	18	jene	jede
108	18	letztes	sein letztes Ziel
116	33	all	alle
148	9	aber kannt	aber er kannte
148	25	nur anbei immer vollkommenen	Und anbei immer vollkommnern
151	5	die Erinnerung	diese Erinnerung
155	20	an den Sonn- und Festtage	an den Sonn- und Festtägen
168	17	um deutlicher	um so deutlicher
170	19	o selige Macht	o selige Nacht.

[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	Und neben immer stille [illegible]
[illegible]	8	[illegible]	[illegible]
[illegible]	10	[illegible]	[illegible]
169	[illegible]	[illegible]	[illegible]
170	[illegible]	[illegible]	[illegible]

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Die heiligste Jesu-Liebe ohne die kein Heil zu hoffen ist in österlichen Predigten nebst einer Weihnachtsrede

Augsburg 1815

Hom. 718 f
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10460529-7